# ANTISEMITISMUS 2.0
# DIALOG UND AUFKLÄRUNG

EINE HANDREICHUNG FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS

JFDA
Jüdisches Forum für Demokratie
und gegen Antisemitismus e.V.

# Impressum

**Herausgeber:**

**Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.**
Postfach 120530
10595 Berlin

info@jfda.de
www.jfda.de

Autoren: Gregor Husemann, Lasse Meyerink
Projektleiter: Levi Salomon
Lektorat: Antonia Koch, Elena Blüm

Copyright © 2024, Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA).

Diese Broschüre erscheint im Modellprojekt „Dialog und Aufklärung: Antisemitismus 2.0“, ermöglicht durch Mittel des Bundesprogramms „Demokratie leben!” und der LADS Berlin. Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend dar. Für inhaltliche Aussagen trägt das JFDA die Verantwortung.

# Inhalt


Einleitung 5

Aufbau 7

1. Motive des Antisemitismus 8

1.1 Christlicher Antijudaismus 13

Motiv 1: Gottesmord 13

Motiv 2: Kindermord 15

Motiv 3: Wucher und Raffgier 16

1.2 Moderner Rasseantisemitismus 21

Motiv 4: Internationales Finanzkapital 22

Motiv 5: Übermacht und Weltverschwörung 25

1.3 Antisemitismus in Nationalsozialismus und Holocaust 31

Motiv 6: Parasitentum und Zersetzung 36

Motiv 7: Der ewig wandernde Jude 38

1.4 Schuld- und Erinnerungsabwehrantisemitismus 42

1.5 Israelbezogener Antisemitismus 48

2. Judenfeindschaft im Internet: Was ist Antisemitismus 2.0? 55

2.1 Visueller Antisemitismus der Meme-Kultur 58

Happy Merchant 62

2.2 Israelbezogener Antisemitismus 2.0: TikTok-Intifada und 07. Oktober 66

3. Pädagogisch-didaktische Materialien für die politische Bildungsarbeit 78

Literatur 80

Abbildungsverzeichnis 88

# Einleitung

Am 07. Oktober 2023 verübten Hamas und Islamischer Dschihad sowie weitere islamistische Terrororganisationen einen Angriff auf Israel, bei dem in mehreren Massakern an der Zivilbevölkerung fast 1.200 Menschen ermordet wurden. Mehr als 240 Personen wurden als Geiseln in den Gazastreifen verschleppt. Es ist das größte Pogrom an Jüdinnen und Juden seit dem Holocaust. Infolge dieses Angriffs und des darauffolgenden israelischen Militäreinsatzes im Gazastreifen kam es in Deutschland und weltweit zu einem dramatischen Anstieg antisemitischer Hasskriminalität. Die *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus* (RIAS) dokumentierte für das Jahr 2023 insgesamt 4.782 antisemitische Vorfälle in Deutschland. Das ist eine Zunahme von über 80% im Vergleich zum Vorjahr. Über die Hälfte dieser antisemitischen Vorfälle ereignete sich nach dem 7. Oktober (vgl. RIAS 2024: 5-11). Bei der Dokumentation von antisemitischen Vorfällen muss zudem von einer sehr hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Die gestiegene Gefährdung für jüdisches Leben geht insbesondere von judenfeindlicher Gewaltbereitschaft auf der Straße aus. Den Taten voran gehen jedoch antisemitische Denkmuster und Redeweisen. Judenhass äußert sich in stereotypen Bildern und verzerrten Vorstellungen. Diese werden durch herabwürdigende und diskriminierende Sprache und Darstellungen transportiert und tragen damit auf emotionaler Ebene zu Radikalisierungen bei, bevor es tatsächlich zu gewalttätigen Handlungen kommt.

Ähnlich wie in der Gesamtbevölkerung erreicht die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen in Deutschland auch unter jungen Menschen (14-27 Jahre) konstant hohe Werte. Einer zusammenfassenden Auswertung mehrerer aktueller Umfragen zufolge stimmen 20-30% der Befragten den Aussagen zu, dass „der Einfluss der Juden zu groß“ sei, die Juden „zu viel Macht und Einfluss in der Welt besitzen“ oder „dass Juden zu viel Macht in der Wirtschaft und im Finanzwesen haben“ (Kart/Zimmer 2023: 98-111). Beim israelbezogenen Antisemitismus nehmen die Zustimmungswerte noch besorgniserregendere Dimensionen an. Über 70% der Befragten stimmen zumindest teilweise der Aussage zu, dass „Israels Politik in Palästina genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg ist“ (ebd.: 113). Obwohl im Zuge der Radikalisierungen seit dem 07. Oktober ein enormer Anstieg an Vorfällen auf der Straße und im öffentlichen Raum zu verzeichnen ist, bleibt das Internet der primäre Multiplikator und Tradierungsort für die Verbreitung von judenfeindlichen Denkmustern. Der israelbezogene Antisemitismus ist dabei die dominante Manifestationsform von Judenfeindschaft sowohl im öffentlichen Raum als auch im Netz. Insbesondere online äußert sich dieser in offener Zustimmung zu den Attacken der Hamas und gar Jubel über den Tod israelischer Jüdinnen und Juden (Becker/Mihaljević 2024: 14ff.).

In der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit kann und soll es nun nicht darum gehen, durch eine moralisierende Pädagogik an vermeintlich ewige gute Werte zu appellieren oder den Nahostkonflikt im Klassenzimmer zu lösen. Vielmehr sollten Schüler:innen für unterschiedliche Identitätsbezüge und eine differenzierte Widerspruchstoleranz sensibilisiert werden. Antisemitismus ist nicht bloß ein Problem fehlenden Wissens. Aufgrund der tiefen Verwurzelung antisemitischer Vorurteile und Denkstrukturen führt Bildung nicht als Allheilmittel automatisch zur Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen, sodass auch hoch gebildete Menschen anfällig für Antisemitismus sein können (Schwarz-Friesel 2019: 146). Das heißt, eine diskriminierungssensible pädagogische Arbeit sollte sich zum Ziel setzen, verkürzende Denkmuster in Schwarz-Weiß-Kategorien zu durchbrechen und dazu zu ermutigen, Mehrdeutigkeiten und Ambivalenzen auszuhalten. Um zu einer kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus im Netz zu gelangen, muss historisch-politische Bildung darauf hinarbeiten, für judenfeindliche Denkmuster zu sensibilisieren und bestenfalls dagegen zu immunisieren. Es benötigt eine Bildungsarbeit *über* und *gegen* Antisemitismus gleichermaßen. Moralisches Argumentieren gegen Antisemitismus alleine reicht nicht aus, es muss auch eine Meta-Perspektive über die Funktionsweisen und Mechanismen von Antisemitismen vermittelt werden. Das heißt, Bildung über und gegen Antisemitismus muss auch über kategoriale und hierarchisierende Wahrnehmungen und Zuschreibungen sowie deren Funktion für kollektive Gruppen- und Identitätsbildungsprozesse aufklären (Grimm/Müller 2021: 7-20).

# Aufbau

Ziel dieser Handreichung ist es, zur Stärkung antisemitismuskritischer Kompetenzen in der historisch-politischen Bildungsarbeit beizutragen. Um zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus und seiner Kritik zu befähigen, bedarf es zunächst der Kompetenz, antisemitische Bilder, Stereotype und Denkmuster erkennen und dekonstruieren zu können. Zu diesem Zweck befassen wir uns im ersten Abschnitt mit der Entwicklungsgeschichte des Antisemitismus anhand seiner klassischen Motive und Zerrbilder. Zwar ist es nur begrenzt möglich, die über 2000 Jahre währende Geschichte der Judenfeindschaft in diesem Rahmen erschöpfend darzustellen, aber einige zentrale Aspekte und Funktionsweisen des Antisemitismus lassen sich mit einem Blick in die Geschichte sehr gut aufzeigen. Dabei ist es wichtig, sich nicht auf die Analyse antijüdischer Motive zu beschränken, sondern die kollektiven wie individuellen Affekte und Projektionen zu dekonstruieren, die sich in dieser Judenfeindschaft manifestieren. Weiter gilt es, herauszuarbeiten, welche Funktionen Antisemitismus zur Vereinfachung und Erklärung komplexer gesellschaftlicher Prozesse übernimmt. Anschließend widmen wir uns den spezifischen Darstellungsformen und Funktionsweisen antisemitischer Inhalte im Netz. Hierbei geht es primär darum, wie sich Judenfeindschaft im Internet äußert und welchen Logiken die digitale Verbreitung folgt.

**Dabei ist es wichtig, sich nicht auf die Analyse antijüdischer Motive zu beschränken, sondern die kollektiven wie individuellen Affekte und Projektionen zu dekonstruieren, die sich in dieser Judenfeindschaft manifestieren.**

**Weiter gilt es, herauszuarbeiten, welche Funktionen Antisemitismus zur Vereinfachung und Erklärung komplexer gesellschaftlicher Prozesse übernimmt.**

# 1. Motive des Antisemitismus

Antisemitismus ist eine bestimmte, meist negativ stereotypisierende Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden oder als jüdisch imaginierten Einzelpersonen, Gruppen oder Einrichtungen. Diese Wahrnehmung kann sich als Hass oder Feindschaft ausdrücken. Auch der Staat Israel kann, verstanden als jüdisches Kollektiv, zur Zielscheibe von Antisemitismus werden. Antisemitismus meint sowohl die latente bis manifeste Wirkung antijüdischer Vorurteile und Stereotype als auch programmatische Formen im Sinne einer kognitiven und emotionalen Weltanschauung. Der Hass auf Jüdinnen und Juden liegt über Jahrtausende in verschiedensten Regionen und Milieus in unzähligen Varianten und codierten Mustern vor und ist somit fest in allen Gesellschaftsformen verankert. Antisemitismus ist die älteste Verschwörungserzählung der Menschheitsgeschichte – in einer Formulierung von Theodor W. Adorno „das Gerücht über die Juden“ (Adorno 1951: 200).

In der Forschung werden heutzutage üblicherweise vier Grundformen der Judenfeindschaft unterschieden: Der religiös begründete vormoderne **christliche Antijudaismus**, der Mitte des 19. Jhd. entstehende **moderne (Rasse-)Antisemitismus,** der nach 1945 sich entwickelnde **Schuld- und Erinnerungsabwehr-Antisemitismus** sowie **der israelbezogene Antisemitismus**. Um jedoch Antisemitismus als Gesamtphänomen analysieren zu können, müssen die verbindenden Elemente und Mechanismen dieser verschiedenen Typen betrachtet werden. Es existiert ein Vorrat an antisemitischen Motiven und Narrativen, die in unterschiedlichsten Ausprägungen und Darstellungen immer wieder angepasst, erweitert und erneuert werden: Die Juden als Gottesmörder und Teufelskinder, die Ritualmorde begehen und Hostienfrevel treiben; der raffgierige jüdische Wucherer, der sich durch betrügerischen Geld- und Zinshandel auf Kosten anderer bereichert; Ahasver, der ewig wandernde und heimatlose Jude als Verkörperung des Fremden; der einflussreiche bis allmächtige Weltverschwörer, der im Hintergrund Ränke schmiedet und Strippen zieht; der minderwertige Fremdrassige, der das eigene Volk verunreinigt und als Synonym für alles Schlechte und Negative steht; der imperialistische, kriegstreibende Zionist, der durch seine Geldmacht und militärische Überlegenheit palästinensische Völker unterdrückt. All diese Motive basieren auf Stereotypen, Zerrbildern, Projektionen und Verschwörungserzählungen.

Wir wollen mit dieser Handreichung eine Einführung in die Motivgeschichte des Antisemitismus geben und zeigen, wie dieses judenfeindliche Bilderrepertoire heute in aktualisierten Formen im Netz auftritt. Die Rede von Motiven und Bildern meint dabei sowohl soziale Stereotype im Sinne von im kulturellen Gedächtnis verankerten, kollektiv geteilten Vorstellungen als auch tatsächliche visuelle Darstellungen. Dabei wäre es jedoch eine verharmlosende Verkürzung, Antisemitismus nur als simples Vorurteil zu betrachten. Der seit Jahrtausenden existierende Hass auf Juden muss vielmehr als umfassende wahnhaft-projektive Weltsicht verstanden werden, in den Worten von Jean-Paul Sartre „gleichzeitig eine Leidenschaft

CHRISTLICHER
ANTIJUDAISMUS

SCHULD-
UND
ERINNERUNGS-
ABWEHR-

MODERNER
(RASSE-)

ISRAEL-
BEZOGENER

# ANTISEMITISMUS

und eine Weltanschauung (...), eine selbstgewählte Haltung der ganzen Persönlichkeit, eine Gesamteinstellung nicht nur dem Juden gegenüber, sondern auch den Menschen im allgemeinen, der Geschichte und der Gesellschaft gegenüber" (Sartre 1966: 113).

Im Gegensatz zum rassistischen Überlegenheitsdenken, in dem wahrgenommene Fremde als minderwertig diskriminiert und verfolgt werden, zeigt sich im Antisemitismus der Gedanke eines Bedrohungsszenarios, in dem ‚den Juden' eine gefährliche Übermacht attestiert wird. Rassismus richtet sich gegen Personen und Gruppen, die aufgrund einer behaupteten Minderwertigkeit herabgesetzt werden. Aus einer postulierten Höherwertigkeit leiten Rassist:innen ihre Rechtfertigung für Unterdrückung und Ausbeutung ab[1]. Zwar werden auch Juden mitunter als minderwertig und als zersetzend diskriminiert und diffamiert, doch ist dem Antisemitismus immer auch eine irrationale, verschwörungstheoretische Dimension inhärent. In dieser wird das Judentum als unsichtbarer und abstrakter Weltenfeind imaginiert. Allen antijüdischen Bildern und Stereotypen gemein ist die Vorstellung von Juden als einer fremden, unheimlichen und machtvollen Minderheit. Sie werden zum weltverschwörenden, bedrohlichen Gegner imaginiert, der als Prinzip verfolgt und bekämpft werden muss. Für Antisemit:innen stellen Juden nicht bloß das dem ‚Eigenen' gegenübergestellte ‚Fremde' dar, sie verkörpern vielmehr als „Figur des Dritten" (Holz 2001: 270) die „Negation der Unterscheidung" (Salzborn 2010: 337). Als Verkörperung von Macht und Weltherrschaftsstreben entziehen sich Juden innerhalb dieser Logik einer binären Ordnung der Welt in Eigen- und Fremdbild. In dieser Vorstellung sind Juden nicht allein ein äußerer Feind, sondern vielmehr das prototypische Andere, das die Identität der eigenen Gruppe von innen her gefährdet. Sie werden zum außerhalb jeglicher Ordnung stehenden Gegenprinzip, das partikulare Gruppenidentitäten und Ordnungskriterien wie ‚Volk', ‚Rasse' und ‚Religion' aufzulösen droht und deshalb als existenzielle Gefahr erscheint (Holz 2004). In einer wahnhaften Projektion bekämpfen Antisemit:innen im ‚jüdischen Prinzip' unverarbeitete gesellschaftliche und individuelle Ambivalenzen und Widersprüche. Der Judenhass hat sich über Jahrhunderte zu einem umfassenden Weltdeutungssystem entwickelt. In dessen eliminatorischen Ausprägungen fungieren Juden als „die Gegenrasse, das negative Prinzip als solches; von ihrer Ausrottung soll das Glück der Welt abhängen" (Adorno/Horkheimer 2006: 177).

Eine Kritik des Antisemitismus kann daher nicht bei der Gruppe der Jüdinnen und Juden ansetzen. Vielmehr muss sich vorrangig mit den sozialpsychologischen Affekten und Motiven der Judenhasser:innen sowie den gesellschaftlichen und politischen Prozessen beschäftigt werden, die diesen Hass ermöglichen und befördern. Antisemitismus stellt sowohl eine Gefahr für jüdisches Leben im Speziellen als auch für die Demokratie im Allgemeinen dar. Antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist ein notwendiges Instrument, um ein Bewusstsein für die bedrohlichen Auswirkungen solcher Ideologie zu schaffen. Adorno spricht in seinem zum Klassiker der Pädagogik avancierten Vortrag *Erziehung nach Auschwitz* von der Notwendigkeit einer aufs Subjekt gewendeten Erziehung zur kritischen Selbstrefle-

1 Zur Diskussion der verschiedenen Definitionen von Rassismus und Antisemitismus sowie ihren jeweiligen Spezifika und Wechselwirkungen siehe Arnold/Axster 2024.

xion, damit „Auschwitz nicht sich wiederhole“ (1970: 92). Solch eine selbstreflektierte Mündigkeit soll zum kontinuierlichen Hinterfragen der eigenen Position und einer aktiven Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen befähigen. Auch wenn im Rahmen dieser Handreichung nicht erschöpfend auf alle Erklärungsansätze und Forschungen zur psychologischen und emotionalen Funktionsweise von Antisemitismus eingegangen werden kann, möchten wir im Folgenden einige wichtige Forschungsansätze sowie Informationen zu verschiedenen Einzelaspekten mit Hinweisen zu weiterführender Literatur vorstellen.

# Weiterführende Literatur


- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (1987): Elemente des Antisemitismus. Grenzen der Aufklärung. In: Dies.: Dialektik der Aufklärung und Schriften 1940–1950, Frankfurt/M., S. 197–238.

- Holz, Klaus (2001): Nationaler Antisemitismus: Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg.

- Salzborn, Samuel (2010): Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt am Main.

# 1.1 Christlicher Antijudaismus

## Motiv 1: Gottesmord

Die ältesten Motive der Judenfeindschaft gehen in Europa auf den primär religiös begründeten christlichen Antijudaismus zurück (Bergmann 2002). Religiöse Glaubenskonflikte führten zur Ablösung der Christ:innen vom Judentum und markieren den Ausgangspunkt der abendländischen Judenfeindschaft. Mit der Formierung des Christentums als neuem und ‚wahrem' Glauben wurde Jüdinnen und Juden die Zugehörigkeit zu diesem Gottesbund abgesprochen, da sie Jesus Christus nicht als Messias anerkannten. In Folge des Verrats durch den Jünger Judas Iskariot, der zur Festnahme Jesus Christus führte, wurde Jüdinnen und Juden kollektiv die Schuld am Tode Jesu gegeben. Die Vorstellung von Juden als ‚Gottesmördern' und ‚Kindern des Teufels' blieb auch mit der Ernennung des Christentums zur Staatsreligion im 4. Jahrhundert erhalten und begann sich allmählich in Taten auszuwirken (Wippermann 2007: 20 sowie Benz 2004: 65f.). In Folge eines christlichen Alleinvertretungsanspruchs wurden die nicht durch die christliche Mission zu bekehrenden Jüdinnen und Juden – die Verweigerer des göttlichen Heilsplanes – als verstockte und gottlose Ketzer wahrgenommen. Im Vorwurf der Verstocktheit äußert sich bereits die immer wiederkehrende Anspielung auf eine angeblich unveränderbare ‚jüdische Natur'. Die Standhaftigkeit und Resistenz von Jüdinnen und Juden gegenüber der christlichen Mission war den Zeitgenoss:innen völlig unverständlich. Dieses Unverständnis kombiniert mit einem religiösen Höherwertigkeitsanspruch führte zu der Annahme eines unbelehrbaren, unveränderlichen jüdischen Wesens als Grund für die Unfähigkeit zur Bekehrung. Mit dem Verstocktheitsmotiv ging die Festschreibung negativer Charaktereigenschaften einher: Juden seien nicht nur starrsinnig, sondern ungläubig, blind und boshaft. Eine zentrale Rolle spielte der Vorwurf, sie seien unfähig, die Wahrheit zu erkennen und verbreiteten Lügen. Ihnen wurde ein „verlogener Unglaube" unterstellt und es wurde behauptet, dass sie „voll vom Gifte ihrer Väter die Wahrheit hassen" (zit. nach Eckert 1991: 74). Für die christliche Bevölkerung des Mittelalters war klar, dass dieses Gift nur direkt vom Teufel stammen konnte. Auch wenn dieses Motiv hier noch eine religiöse Ausprägung in der ‚Lüge' vom falschen Glauben besitzt, so scheint doch in der Verbindung einer angeblich unveränderbaren jüdischen Natur mit dem Bild der Juden als ‚Väter der Lügen' bereits das uns später wieder begegnende Motiv eines unehrlichen, betrügerischen Wesens als innerster und unabänderlicher Geist der Juden vorgezeichnet. Aus enttäuschtem Bekehrungseifer heraus begann im Laufe der Reformation auch Martin Luther, den Juden Boshaftigkeit und Betrug vorzuwerfen.

In seiner antijüdischen Hetzschrift *Von den Juden und ihren Lügen* von 1542/43 unter-

schied er zwischen hart arbeitenden Christen und ausbeuterischen Juden und rief dazu auf, die Juden zu berauben und zu vertreiben, sowie ihre Häuser und Synagogen zu verbrennen (Luther 1936: 187). Und auch im Johannesevangelium heißt es: „Ihr habt den Teufel zum Vater“ (Johannes 8,44). Das Motiv der Juden als teuflische Gottesmörder hat sich so tief ins kollektive kulturelle Gedächtnis eingegraben, dass es auch heute noch dazu benutzt wird, antijüdische Ressentiments zu schüren. Sowohl auf israelfeindlichen Demonstrationen als auch insbesondere im Internet finden sich unzählige Beispiele von Teufelsbildern mit Davidstern und Wortschöpfungen wie „IsraHELL”.

Auch das Bild von den Juden als ‚Väter der Lügen‘ besteht bis heute fort, wie das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) auch selbst schon sehr deutlich erfahren musste. Im Jahr 2020 ging der Reichsbürger-Aktivist Rüdiger Hoffmann auf einer Kundgebung vor dem Reichstag einen Vertreter des JFDA verbal mit antisemitischen Stereotypen an und zeigte mit dem Finger direkt auf ihn, als er sagte: „Satan ist der Vater der Lügen“ (JFDA 2020).

*Abb. 1: Kreidezeichnung eines Kindes auf einer israelfeindlichen Demo, Berlin 2014.*

# Motiv 2: Kindermord

Bereits im Mittelalter begann sich der primär religiös geprägte Antijudaismus allmählich um soziale und ökonomische Beschuldigungen zu erweitern. Die zunehmende Stigmatisierung der Juden zum Außenseiter und Feindbild machte sie zu einfachen Sündenböcken und Opfern von Konflikten. Dies führte schließlich während der Pestepidemie zu großen Verfolgungswellen aufgrund der Behauptung, die Juden hätten die Brunnen vergiftet und somit die Pest verursacht, um gezielt Christen zu töten (Benz 2004: 75 und Bergmann 2002: 12). Im christlichen Europa wurden Jüdinnen und Juden ab dem Mittelalter auch als Sündenböcke für ungeklärte Todesfälle von Kindern verantwortlich gemacht. In Verbindung mit bereits bestehenden antijüdischen Ressentiments weiteten sich diese Anschuldigungen zu einer umfassenden Legende über Ritualmorde aus: Juden würden christliche Kinder rituell ermorden und deren Blut für Magie oder religiöse Feste verwenden. Diese sogenannte Ritualmordlegende wurde fester Bestandteil des christlichen Antijudaismus und führte zu zahlreichen Pogromen und Lynchmorden an der jüdischen Bevölkerung Europas.

Im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt wird die Parole „Kindermörder Israel!“ regelmäßig zur politischen Agitation eingesetzt. Die Anschuldigung lautet, dass Israel beziehungsweise seine Armee gezielt palästinensische Kinder ermorden würde. Diese Vorwürfe sind nicht nur völlig falsch – Israel bringt nicht gezielt Kinder um – sie sind auch keine legitime Kritik am Staat Israel und seiner Politik. Obwohl Kinder in allen Konflikten weltweit sterben – auch durch islamistischen Terror von Israels Feinden – wird Israel als einzigem Staat kontinuierlich dieser verunglimpfende Vorwurf gemacht. Die Skandalisierung getöteter Kinder wird gezielt als Mittel zur Dämonisierung und Delegitimierung Israels eingesetzt. Gleichzeitig wird jegliche Verantwortung islamistischer Terrororganisationen wie der Hamas ausgeblendet, die zivile Einrichtungen gezielt als Schutzschilde einsetzt und den Tod von Kindern willentlich in Kauf nimmt.

Die Rede vom „Kindermörder Israel“ knüpft an eine mittelalterliche judenfeindliche Hetzkampagne an und zeigt, wie antisemitische Mythen und Erzählungen über Jahrhunderte erhalten bleiben und aktualisiert werden können. Mit der Behauptung, Juden würden Kinder ermorden, wird ein altbekanntes Motiv des Antisemitismus auf den jüdischen Staat übertragen.

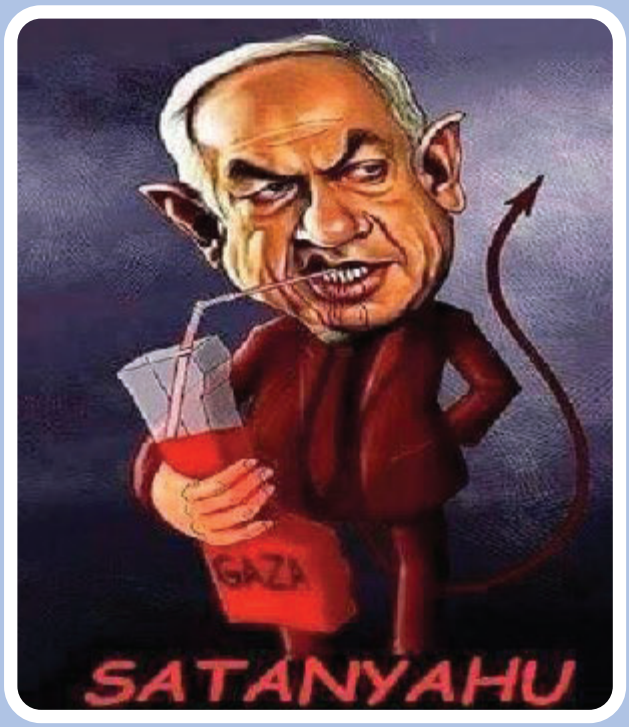



*Abb. 2: Die wirkmächtigen antisemitischen Motivkomplexe von Juden als ‚teuflische Gottesmörder' sowie ‚blutrünstige Kindermörder' werden heute in etlichen Abwandlungen in Wort und Bild zu wahrhaft entmenschlichenden Verteufelungen kombiniert. Versehen mit der Bezeichnung „Satanyahu" zeigt dieses Beispiel den israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu mit überzeichneten spitzen Ohren und Teufelsschwanz, wie er scheinbar gefühlskalt und genüsslich das Blut aus Gaza saugt.*

## Motiv 3: Wucher und Raffgier

In der Geschichte des Antisemitismus ist das ökonomische Motiv des vermeintlich reichen, habgierigen und ausbeuterischen Juden eines der wirkmächtigsten aller judenfeindlichen Vorurteile (Raphael 1995 und Weissberg et al. 2013). Wie gesehen spielten neben religiös motivierten Anfeindungen auch im Antijudaismus bereits soziale und ökonomische Beweggründe eine Rolle. Bis ins 11. Jahrhundert lebten Jüdinnen und Juden in Deutschland ohne bedeutende rechtliche und berufliche Einschränkungen. Sie übten in erster Linie traditionelle Berufe als Händler:innen oder Ärzt:innen aus und noch im 12. Jahrhundert spielten sie im Geldhandel und -verleih nur eine untergeordnete Rolle (Raphael 1995: 104). Unter Papst Innozenz III. wurde 1215 die Segregation von Jüdinnen und Juden und Christ:innen beschlossen. Diese sollten fortan getrennt leben, ferner wurden Jüdinnen und Juden aus öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. Außerdem wurde die sichtbare Stigmatisierung der ‚Ungläubigen' durch gelben Fleck und Judenhut eingeführt, was bedeutend dazu beitrug, die Juden zu einer erkennbar ausgegrenzten Gruppe zu machen. Für Christ:innen wurde ein ausdrückliches Zinsverbot ausgesprochen, wodurch der ‚Wucher' und mit ihm der Beruf des Geldverleihers ein Gegenstand der Sünde wurde.

Bereits seit der Zeit der Kreuzzüge in ihren Berufsmöglichkeiten durch die Gesetzgebung eingeschränkt, wurden Jüdinnen und Juden zu Beginn des 13. Jahrhunderts vehement aus vielen Berufen verdrängt. Vielfach wurde ihnen das Recht auf Grund- und Landbesitz abgesprochen. Von den sich als christliche Bruderschaften verstehenden Zünften ausgeschlossen, blieben ihnen Produktion und Handwerk verwehrt. Dadurch wurden sie mehr und mehr in den Handel mit Kleinwaren, die Pfandleihe und den Geldverleih getrieben (Benz 2001: 14). Durch Gesetze und Rechtsprechung wurde ein Teil der europäischen Jüdinnen und Juden in das Geschäft mit Geld gedrängt, dessen Besitz für sie teilweise überlebensnotwendig war. Diese gewaltsame Einengung auf einen Lebenserwerb, der den Christ:innen eigentlich als Sünde untersagt war, entsprach „der klischeehaft verzerrten Erwartungshaltung“ (Ginzel 1991a: 86). Somit wurden Jüdinnen und Juden dazu gezwungen, dem antijudaistischen Ressentiment real zu entsprechen.

Durch ihre scheinbar einleuchtende Argumentation findet die These der ökonomischen Nische zwischen Zinsverbot und Berufsbeschränkung eine weite Verbreitung zur Erklärung der Entstehung des Wucherer-Stereotyps. Dem muss jedoch entgegengehalten werden, dass das kanonische Zinsverbot nie wirklich eingehalten wurde. Es gab stets auch christliche und andere nichtjüdische Geldverleiher, die Zinsen nahmen. Weder waren Jüdinnen und Juden die einzigen, die das bereits für die mittelalterliche Wirtschaft unentbehrliche Geld- und Zinsgeschäft erledigten, noch waren sie alle im Geldhandel tätig (Geiger 2008: 10f.). So gab es trotz des Ausschlusses aus den Zünften auch jüdische Handwerker, z.B. diejenigen, die die handwerklichen Berufe innerhalb der Gemeinden und Ghettos ausübten (Keil 2013: 39f.). Die christlichen Zinsrestriktionen wurden oft missachtet und im Laufe des 13. Jahrhunderts teilweise auch schon wieder gelockert. Bankgeschäfte und Geldverkehr befanden sich zu großen Teilen in den

***Abb. 3: „Der jüdische Geizhals“, Darstellung aus dem 18. Jhdt.***

*Die Vorstellung, Juden hätten eine ganz besondere Beziehung zum Geld, ging so sehr ins kollektive Bewusstsein über, dass das Stereotyp jüdischen Reichtums und Geizes auch in solchen Darstellungen reproduziert wurde, die keine antijüdische Hetze durch bewusst verzerrte Bildsprache verfolgten.*

Händen italienischer Kaufleute (den Lombarden) und Familien wie den Medici aus Florenz. Auch in den Städten, in denen keine Juden zugelassen wurden, funktionierte der Handel mit Geld und in Polen durften nichtkatholische Armenier:innen legal Wucher treiben (Ginzel 1991a: 85f.).

Ab dem 14. Jahrhundert begann sich diese Konkurrenz auf das Geschäft jüdischer Geldleiher:innen auszuwirken. Bald leihte sich bei Jüdinnen und Juden nur noch Geld, wer wegen zu geringer Sicherheiten ansonsten nirgends mehr Kredit bekam. Aufgrund des größeren Risikos war der Zins hier teilweise höher. Dadurch verfestigte sich erst recht das Bild des raffgierigen ‚jüdischen Wucherers' (Benz 2004: 76). Ein zeitgenössischer Ausspruch dazu lautete: „Wo niemand mehr borgen will, borgt noch der Jude!" (Rohrbacher/Schmidt 1991: 120ff.). In den meisten Fällen hatten jüdische Händler:innen jedoch gar nicht die Möglichkeit, sich durch Wucher an der Bevölkerung zu bereichern, sondern waren vielmehr aufgrund wirtschaftlicher Notlagen darauf angewiesen, riskante Kredite zu gewähren und sich das Wohlwollen der Christ:innen zu sichern (ebd.).

Jüdinnen und Juden waren keineswegs die einzigen und nur selten die dominanten Akteur:innen auf dem Finanzmarkt, jedoch wurde die Tatsache christlicher Geldverleiher:innen radikal aus dem Bewusstsein verdrängt, geriet mit der Zeit in Vergessenheit und zurück blieb allein das Bild vom zinsnehmenden Juden. Die Christ:innen benötigten für den schändlichen Zinshandel, für die Sünde des Wuchers, im wahrsten Sinne einen Sündenbock, um sich selbst reinen Gewissens und in den meisten Fällen auf Kosten und durch Ausnutzung ebenjener Jüdinnen und Juden bereichern zu können. In der Folge kam es im 15. Jahrhundert auch ohne konkrete Konfliktsituationen zu Vertreibungen von Juden und Jüdinnen, insbesondere aus den Städten und damit von den Märkten. Mit der Verdrängung vom städtischen Markt ging auch eine Veränderung in der jüdischen Berufsstruktur einher: Sie widmeten sich nun dem (Klein-)Handel zwischen Stadt und Land und lebten größtenteils verarmt als Hausierer:innen, Trödler:innen, Vieh- oder Weinhändler:innen; als sogenannte wandernde ‚Betteljuden' (Bergmann 2002: 12ff. und Jung 2008: 115-118).

Lediglich einer kleinen Elite von Händler:innen gelang der Aufstieg zu Kaufleuten an Fürstenhöfen. Der Tradition der finanziellen Ausnutzung durch Schutzzölle folgend hielten sich etliche christliche Fürsten während des 17. und 18. Jahrhunderts einen sogenannten ‚Hofjuden'. Diese wurden als Finanzbeamte für Geldgeschäfte und Steuereinziehung benutzt. Gesellschaftlich ausgegrenzt blieben sie dabei stets auf Gedeih und Verderb von der Gunst ihrer Landesherren abhängig, welche sich meist aus den Geldern ergab, die sie dem Hof einbrachten. In Zeiten finanzieller Engpässe ließen Fürsten ihre ‚Hofjuden' kleinere Münzen oder solche mit geringerem Goldanteil prägen, was diesen weitere Missgunst in der Bevölkerung zutrug. Christliche Fürsten konnten somit die bereits bestehenden ökonomischen Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden ausnutzen, um sich zu bereichern. Die Empörung der Untertanen über die scheinbar reichen und mächtigen Juden ließ sie vergessen, dass diese lediglich die Diener ihrer Herren waren und nur ausführten, was ihnen befohlen wurde. Die öffentliche Wahrnehmung der ‚Hofjuden' trug zur weiteren Verbreitung des Stereotyps vom geldgierigen und einflussreichen Juden bei (Ginzel 1991: 129 und Benz 2001: 15f.).

Während die Vorwürfe eines jüdischen Betrugs beim Abwiegen, Wechseln oder durch Münzverschlechterung auch in späteren Jahrhunderten erhalten blieben, haben sich die visuellen Darstellungen an zeitgenössische Figurentypen angepasst. Auf einer Karikatur aus dem Jahre 1912 (Abb. 4) hält eine mit Kaftan, Schläfenlocken und Kippa ‚ostjüdisch' attributierte Figur eine Münze und eine Schere in der Hand. Durch den dazugehörigen Text („Die Beschneidung bringt Vortheil – darum ist sie bei den Juden gebräuchlich.") wird sowohl auf den ‚jüdischen Betrug' verwiesen als auch das religiöse Ritual der Beschneidung verspottet. Die dargestellten Typen und Figuren entwickeln sich zeittypisch weiter, veraltete Symboliken verschwinden, neue Accessoires tauchen auf, der tradierte Vorwurf des Betrugs aber bleibt erhalten.

Die Vorstellung, Jüdinnen und Juden hätten eine besondere Beziehung zu Geld und gar ein ausgewiesenes Talent in Finanzgeschäften, besteht bis heute oft ungebrochen fort. So hat der Publizist Richard David Precht im Gespräch mit dem TV-Moderator Markus Lanz in einem ZDF-Podcast unlängst die falsche Behauptung verbreitet, ihre Religion würde orthodoxen Juden die Arbeit verbieten: „Die dürfen ja gar nicht arbeiten. So ein paar Sachen wie Diamantenhandel und ein paar Finanzgeschäfte ausgenommen. Das ist ja grundsätzlich von der Religion her untersagt" (vgl. Thaidigsmann 2023). Auch wenn dieses Bild bisweilen gar in einem positiven Sinne mit Geschäftstüchtigkeit, Intelligenz und Erfolg assoziiert wird, so bleibt es doch eine stereotypisierende Wahrnehmung, die auf uralten dämonisierenden Zerrbildern beruht und jederzeit auch in Feindseligkeit und Hass umschlagen kann.

*Abb. 4: „Die Beschneidung", antijüdische Karikatur 1912*

# Weiterführende Literatur


- Bergmann, Werner (2002): Geschichte des Antisemitismus. München.

- Geiger, Wolfgang (2008): Vorsicht Klischee: Juden im Mittelalter. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart; Handreichungen für Lehrkräfte; Themen und Materialien. Bonn.

- Ginzel, Günther B. (Hrsg.) (1991): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute. Verl. Wiss. und Politik: Köln.

# 1.2 Moderner Rasseantisemitismus

Im Laufe des 19. Jahrhunderts haben politische wie industrielle Revolutionen in Europa allmählich zu einem Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft geführt. Forderungen nach Mündigkeit und politischer Selbstbestimmung brachten eine Ablösung der ständischen Feudalgesellschaft durch ein bürgerlich-kapitalistisches Gesellschaftssystem in Gang. Als Teil der Entstehung einer säkularen, liberalen Gesellschaft wurde die Emanzipation der jüdischen Minderheit in Folge der vielfältigen Emanzipationsbestrebungen zu einer unausweichlichen Fragestellung (Bergmann 2002: 16 und Rürup 1975). Damit ging auch ein Bedeutungswandel in der antijüdischen Feindschaft einher: Neben den christlich-religiösen Antijudaismus, dessen Wirkung nachließ, ohne jedoch ganz zu verschwinden, trat allmählich eine völkisch-rassistisch begründete Judenfeindschaft. Mit der Entstehung von Nationalstaaten wurden Gruppen nun zunehmend als durch Abstammung verbundene Völker verstanden, wodurch ethnische Gruppenidentitäten gegenüber religiösen stark an Bedeutung gewannen. Auf den Bedeutungsverlust religiöser Motive und den Abbau sichtbarer sozialer und rechtlicher Ausgrenzung folgte die pseudowissenschaftliche Konstituierung der Jüdinnen und Juden als ‚Rasse'. Der formal vollzogenen Gleichberechtigung der Jüdinnen und Juden im Kaiserreich stand damit eine neue Form der Judenfeindschaft gegenüber: der Antisemitismus. Vermutlich im Umfeld des Journalisten Wilhelm Marr um 1879 entstanden, bezeichnete der Begriff eine neue, sich wissenschaftlich verstehende und rassistisch begründete Judenfeindschaft, die in der Folge mit Rassentheorien und Darwinismus immer mehr biologisiert wurde (Poliakov 1987: 106 und Benz 2004: 83ff.). Im Antisemitismus bildete sich eine modernisierungsfeindliche Ideologie aus, deren Anhänger:innen sich als politische Protestbewegung gegen das Judentum verstanden. Dabei erfuhren die traditionellen christlich-antijudaistischen Bilder und Überlieferungen verschiedene Modernisierungen und Anpassungen, ohne ganz aus dem kollektiven Bewusstsein zu verschwinden. Insbesondere in der manichäischen Weltdeutung, die alles Unreine und Böse auslagert und auf das ‚jüdische Wesen' projiziert, bleibt auch dem modernen Antisemitismus eine religiöse Dimension erhalten.

# Motiv 4: Internationales Finanzkapital

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren viele Menschen verunsichert von den sozialen Umwälzungen und tiefgreifenden ökonomischen Veränderungen der kapitalistischen Modernisierung. Industrialisierung, Verstädterung und Ökonomisierung der Gesellschaft hatten eine allgemeine Desillusionierung zur Folge und düstere Zukunftsaussichten ließen eine diffuse Modernisierungsfeindlichkeit um sich greifen (Bergmann 2002: 40). Das alte Stereotyp vom geldgierigen Wucherer vor Augen und einem rassistischen Zeitgeist folgend, sahen viele Menschen einen ‚jüdischen Geist' diese neue und unübersichtliche Epoche der Ökonomie beherrschen. Sie projizierten die negativen Begleiterscheinungen der kapitalistischen Modernisierungsprozesse auf die Jüdinnen und Juden. Der Motivkomplex des ‚Wucherers' erfährt mit der Erweiterung um das Bild des Bankiers und Börsianers eine Anpassung an die zeitgenössischen historischen Umstände. Entsprechend der sozialen und ökonomischen Entwicklungen findet sich der jüdische Geldhändler nun mit Kontobuch, Frack und Monokel an der Börse wieder, dem Zentrum des vermeintlich ausbeuterischen Finanzkapitals (Abb. 5).

Die antisemitische Konstruktion vom ‚Geldjudentum' kann, wie gesehen, auf eine lange Tradition stereotyper Verbindungen von Jüdinnen und Juden mit Geld zurückgreifen. In der Terminologie vom ‚internationalen Finanzkapital' oder dem ‚angelsächsischen Raubtierkapitalismus' schwingt eine Unterscheidung von ‚gutem' und ‚schlechtem' Kapital mit, die einer antisemitisch tradierten Logik der verkürzten Kapitalismuskritik folgt: Der vermeintlich ehrlichen und konkreten Arbeit der Produktionssphäre wird das unproduktive und abstrakte Geld der Zirkulationssphäre gegenübergestellt.

*Abb. 5: „Isak Stern", antisemitische Postkarte 1905*

## > MODERNER ANTISEMITISMUS BEI POSTONE

***Für den modernen Antisemitismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts hat Moishe Postone (Postone 2005) in der Trennung von abstrakter Zirkulations- und konkreter Produktionssphäre eine Verzerrung erkannt, nach der kapitalistische Verhältnisse ihren Ausdruck nur in der abstrakten Dimension des Geldes zu finden scheinen und nicht bereits in Arbeit und Ware. Diese Gegenüberstellung spiegelte sich im Nationalsozialismus in der als antikapitalistisch getarnten, judenfeindlichen Propaganda vom „schaffenden" und „raffenden" Kapital wider (ebd.: 182-190). Die vermeintliche Personifizierung des wucherischen Finanzkapitals (‚raffend') in den Juden erlaubt die Verkürzung der Sozialkritik auf den Antisemitismus, wobei deutsche Kapitalist:innen als ehrbar (‚schaffend') ausgenommen werden können, ohne die etablierte Ordnung und das Privateigentum in Frage zu stellen. So wird Kapitalismuskritik auf Verteilungsprobleme verkürzt und lediglich ein angebliches Fehlverhalten und die Bereicherung Einzelner angeprangert. „Der moderne Antisemitismus besteht in der Biologisierung des Kapitalismus (...) als internationales Judentum." (ebd.: 189). Jüdische Menschen wurden nicht bloß mit Geld gleichgesetzt, sondern mit der abstrakten und destruktiven Herrschaft des Kapitals und wurden somit „für ökonomische Krisen verantwortlich gemacht und mit gesellschaftlichen Umstrukturierungen und Umbrüchen identifiziert. (…) Die abstrakte Herrschaft des Kapitals, wie sie besonders mit der raschen Industrialisierung einhergeht, verstrickte die Menschen in das Netz dynamischer Kräfte, die, weil sie nicht durchschaut zu werden vermochten, in Gestalt des ‚internationalen Judentums' wahrgenommen wurden" (ebd.: 180f.). Als Reaktion auf die Abstraktheit und Ambivalenz moderner kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse bündelte sich im modernen Antisemitismus der Hass auf Aufklärung, Liberalismus und Freiheit zu einer antiemanzipatorischen Ideologie.***

*Postone, Moishe (2005): Antisemitismus und Nationalsozialismus. In: Ders.: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen. Freiburg, S. 165-194.*

Die Karikatur *Zur Bienenzucht-Ausstellung* aus dem Wiener *Kikeriki* vom Ende des 19. Jahrhunderts (Abb. 6) zeigt exemplarisch, wie diese antisemitische Denunziation in Schrift und Bild transportiert wird.

**„Was nützt doch aller Fleiß der Arbeitsbienen,**
**Sie müssen stets den faulen Drohnen dienen,**
**Die ihres Fleißes Frucht verzehren**
**Und dabei schrecklich sich vermehren!“**

Die durch überdimensionale Hakennasen und dunkle Bartstoppeln physiognomisch als Juden stereotypisierten „faulen Drohnen“ kontrollieren das Wirtschaftsleben, während die fleißigen Arbeitsbienen ihnen dienen müssen. Der ehrlichen nichtjüdischen wird direkt die unehrliche jüdische Arbeit gegenübergestellt. Zugleich wird durch Schmarotzertum und Vermehrung ein Schreckensszenario der allmählichen Unterwanderung der Gesellschaft durch ‚jüdische Parasiten‘ an die Wand gemalt.

*Abb. 6: „Zur Bienenzucht-Ausstellung“*

# Motiv 5: Übermacht und Weltverschwörung

Die Anhäufung vordergründig unerklärlicher, krisenhafter Phänomene und Übel stellt Menschen immer wieder vor die Schwierigkeit, eine komplexe, unlogische und ungerechte Realität zu akzeptieren. Dabei wird unser Urteilsvermögen von einem Drang nach Vereinheitlichung und Verständlichkeit beeinträchtigt. Wird der eigene Verstand von der Realität überfordert, so werden sich, aufgrund „tiefsitzender Bedürfnisse nach Weltorientierung“ (Groh 2001: 37), zur Komplexitätsreduktion einfachere Erklärungen imaginiert. Verschwörungserzählungen helfen dann, Ambivalenzen aus der Welt zu schaffen, um die eigene Identität innerhalb eines erklärbaren Weltbildes widerspruchsfrei zu halten. Die Ausblendung gesellschaftlicher Widersprüche wird wesentlich durch die Schaffung kollektiver Identitäten befördert, die sich maßgeblich über Gruppenzugehörigkeiten definieren. Diese Einteilung in klar definierte Gruppen folgt einer Logik der Abgrenzung gegenüber einem Außen, der Grenzziehung zwischen dem ‚Eigenen’ und dem ‚Fremden’. Eine klare Freund-Feind-Opposition dient der Ordnung und Sortierung; der Trennung des vermeintlich Richtigen vom vermeintlich Falschen (Rosa 2010: 75-83). Verschwörungserzählungen bedienen und befördern diese Einteilung der Welt in ‚Gut’ und ‚Böse’, indem sie eindeutige Feindbilder benennen.

Wie bereits gesehen, sind antisemitische Denkmuster meist tief durchdrungen vom wahnhaften Glauben an eine unheimliche und hinterhältige jüdische Übermacht.

Jüdinnen und Juden wird in verschiedensten Erzählungen unterstellt, vermeintlich riesige finanzielle Ressourcen, politische Machtpositionen und die Kontrolle der Medien für verschwörerische Zwecke auszunutzen. In ihrer Vorstellung von einer kleinen, machtvollen Minderheit, die aus dem Dunkel heraus gegen die Mehrheitsgesellschaft des ahnungslosen Volkes arbeite, sind antisemitische Ressentiments historisch stets eng mit Verschwörungsnarrativen verwoben gewesen (Schoeps/Schlör 1995; Wippermann 2007; Butter 2018). Auch ohne explizit von Juden zu sprechen, transportieren Verschwörungserzählungen über eine die Welt beherrschende ‚globale Elite’ daher fast immer auch antisemitische Bilder und Vorstellungen.

**Verschwörungserzählungen bedienen und befördern die Einteilung der Welt in ‚Gut’ und ‚Böse’, indem sie eindeutige Feindbilder benennen.**

Mit der massenhaften Verbreitung der gefälschten *Protokolle der Weisen von Zion* verbindet sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Zerrbild vom habgierigen und ausbeuterischen Juden mit der Vorstellung eines ‚jüdischen Internationalismus' zur heute noch verbreiteten antisemitischen Verschwörungserzählung über eine ‚Neue Weltordnung'/‚New World Order' (NWO) (Abb. 7). Bei den *Protokollen der Weisen von Zion* handelt es sich um eine Textsammlung angeblicher Mitschriften jüdischer Geheimsitzungen zum Ziel der Weltherrschaft des Judentums. Geschrieben ist diese Erzählung aus der Position eines vermeintlich Eingeweihten, der selbst Teil der Verschwörung gewesen sei. Die Protokolle wurden bereits 1921 erstmals als Fälschung entlarvt. Dennoch wurden sie zur weitverbreitetsten antisemitischen Schrift des 20. Jahrhunderts und trugen im Nationalsozialismus maßgeblich zur Legitimierung antijüdischer Verfolgung und Vernichtung bei. Auch Adolf Hitler nutzte sie beim Verfassen von *Mein Kampf* als Inspirationsquelle. Bis heute werden die Protokolle zur politischen Propaganda benutzt, so auch in der Agitation gegen Israel als Zentrum einer vermeintlichen ‚zionistischen Weltverschwörung'. Kern der heutigen Version dieser Erzählung ist die Behauptung, eine kleine Gruppe mächtiger Personen könne und würde in geheimen Treffen gemeinsam die Steuerung und Kontrolle der Welt planen. Das Ziel sei es, eine ‚Neue Weltordnung' zu schaffen, in der sie die völlige Kontrolle über die weltweiten Ressourcen, über Meinungen und Gedanken sowie über Bevölkerungspolitik ausüben könnten.

***Abb. 7: Die Titelseite der antisemitischen Zeitschrift „La Libre Parole" von 1893 zeigt die Karikatur eines Juden, der voller Geld die gesamte Erdkugel umklammert hält.***

Solche Verschwörungsnarrative arbeiten in Darstellung und Deutung fast aller Konfliktfelder mit einer manichäischen Zweiteilung der Welt in eine ungreifbare, elitäre Macht auf der einen und den beherrschten ‚Völkern' der Welt auf der anderen Seite. Diese angebliche Elite wird häufig im ‚internationalen Finanzkapital' westlicher Großmächte ausgemacht und insbesondere in Amerika und Israel lokalisiert. Als Symbole und Synonyme für international wirkende Kräfte stehen oft Namen von Einzelpersonen oder Familien, denen unfassbare und boshafte Macht nachgesagt wird: Es handele sich um Börsen- und Bankmanager:innen an der Wall Street, reiche Unternehmer:innen wie George Soros oder Bill Gates und um Bankiersfamilien wie die Rockefellers und Rothschilds. Dabei ist es nicht wichtig, ob Personen tatsächlich jüdisch sind. Ihnen werden judeophobe Merkmale zugeschrieben, die antisemitische Stereotype und Ressentiments aktivieren und transportieren. Die Nennung tatsächlicher und vermeintlicher jüdischer Namen sowie der New Yorker Börse dient hier als antisemitische Chiffre, mit der gezielt Assoziationen zu Jüdinnen und Juden oder Judentum geweckt werden sollen. Unangenehme Begleiterscheinungen der globalisierten Moderne werden in einzelnen Individuen, in ‚Strippenziehern' und ‚Globalisten', personifiziert. So können undurchschaubare und bedrohliche Prozesse durch die Identifizierung scheinbar konkret Verantwortlicher und Schuldiger greif- und bekämpfbar gemacht werden. Diese antisemitisch konnotierten Mechanismen lassen sich beispielhaft an einigen populären Verschwörungsvorstellungen der letzten Jahre aufzeigen.

Unter dem Begriff **QAnon** werden verschiedene verschwörungsideologische Erzählungen und Vorstellungen zusammengefasst, die sich ab 2017 ausgehend von kleinen Internetforen wie dem Imageboard 4chan[2] über die großen Social Media-Dienste allmählich von den USA nach Europa verbreiteten (vgl. JFDA 2020a). Den Kern bildet die Behauptung, ein sogenannter ‚Deep State' (Staat im Staate) innerhalb der US-Regierung betreibe in geheimen Zirkeln einen Kinderpornografie-Ring, der die Weltherrschaft an sich reißen wolle. In verschiedenen Versionen dieser Erzählung wird auch die Vorstellung verbreitet, ein satanistisches und pädophiles Netzwerk missbrauche und foltere entführte Kleinkinder, um das Stoffwechselprodukt Adrenochrom zu gewinnen, das für Verjüngungskuren der Reichen und Mächtigen benutzt würde. Ein Motiv, in dem sich sehr deutlich eine Aktualisierung der mittelalterlichen antijudaistischen Ritualmordlegende zeigt. Welche Gefahr von solch wahnhaften Dämonisierungen ausgeht, hat sich im Februar 2020 im hessischen Hanau gezeigt, als ein Attentäter zehn Menschen erschoss. Der Täter vertrat ein antisemitisches, rassistisches und frauenverachtendes Weltbild, war davon überzeugt, dass staatliche Akteure Kindesmisshandlungen tolerieren oder gar organisieren und behauptete, dass die USA von einer unsichtbaren Geheimgesellschaft (‚Deep State') kontrolliert würden. Die Vorstellungswelt von QAnon-Anhänger:innen ist geprägt von einem stark apokalyptischen Denken, in dem ein Endkampf zwischen Gut und Böse imaginiert wird.

2 Imageboards sind anonyme und größtenteils unmoderierte Diskussionsforen, die insbesondere der Verbreitung menschenverachtender Inhalte dienen und auch von rechtsterroristischen Attentätern zur Vernetzung genutzt werden.

Unter ähnlichen Vorzeichen zirkuliert seit einigen Jahren die verschwörungstheoretische Erzählung vom planvollen und konspirativen Austausch der autochthonen europäischen (weißen) ‚Stammbevölkerung' durch gesteuerte Migration. Ältere Schlagwörter der rechten Szene wie ‚Umvolkung' oder ‚Volkstod' werden hier angereichert mit dem Feindbild einer ‚globalen Elite', die den Prozess der allmählichen Auflösung der ‚Völker' als ethnischer Abstammungsgemeinschaften im Geheimen steuere, und verdichten sich so zum Verschwörungsnarrativ eines Geheimplans vom **„Großen Austausch"** (Deltau 2022). Dieser verfolge demnach das Ziel, vormals ‚ethnisch homogene Völker' zu vermeintlich ‚hybriden Gebilden' umzugestalten, um sie leichter kontrollieren und beherrschen zu können. Auch diese Erzählung diente bereits als Begründung für tödliche Gewalt. So war das erklärte Ziel des Attentäters beim Anschlag auf die Synagoge in Halle im Oktober 2019, so viele Juden wie möglich umzubringen. Neben etlichen Versatzstücken über eine ‚jüdische Weltverschwörung' und einen ‚globalen Rassenkrieg' war eine Begründung auch die Vorstellung, die Juden stecken hinter der muslimischen Einwanderung nach Europa.

Auch die Proteste auf den **‚Corona-Demos'** während der Covid-19-Pandemie bedienten sich in ihren Verschwörungsmythen jahrhundertealter antijüdischer Motive. So kann die vielfach verbreitete Behauptung, Bill Gates habe das Virus bewusst in die Welt gesetzt, um sich an Impfstoffen zu bereichern oder die Menschheit zu kontrollieren, als Aktualisierung alter antijudaistischer Vorwürfe gelesen werden, nach denen Jüdinnen und Juden für die Pest und für Brunnenvergiftungen verantwortlich gemacht wurden.

*Abb. 8: Demo gegen die Corona-Maßnahmen 2020.*

## > ANGST UND WUT – EMOTIONEN ALS KERNELEMENT VON VERSCHWÖRUNGSFANTASIEN

***Unerklärliche Phänomene und krisenhafte Situationen stellen Menschen vor die Schwierigkeit, eine oft komplexe und auch ungerechte Realität zu akzeptieren. Solche Situationen – etwa Umweltkatastrophen, Terroranschläge wie der 11. September oder die COVID-19-Pandemie – führen dazu, dass Menschen Erklärungen suchen, die ihnen helfen, das Unerwartete und Unfassbare zu begreifen. Die überraschenden und überwältigenden Gefühle, die solche Ereignisse hervorrufen, passen oft nicht in die bestehende Weltauffassung und wecken daher das Bedürfnis nach neuen Erklärungsansätzen. Verschwörungsfantasien liefern Menschen scheinbar klare Erklärungen, um die Hintergründe bedrohlicher Ereignisse zu verstehen, und schaffen Anhaltspunkte dafür, wer aus welchen Gründen für die aktuelle Lage verantwortlich sein könnte. Solche Erzählungen bieten alternative Erklärungen für bedrohliche Ereignisse wie Umweltkatastrophen und befriedigen das menschliche Bedürfnis nach einer verständlichen und vorhersagbaren Welt. In einer persönlichen oder gesellschaftlichen Krise, die das Gefühl des Kontrollverlusts auslöst, bieten Verschwörungsfantasien eine Strategie, um mit der Krise umzugehen. Undurchsichtige Ereignisse werden oft als Bedrohung empfunden, da sie das Bedürfnis nach Vorhersehbarkeit unterlaufen. Verschwörungsfantasien setzen hier an, indem sie die Vorstellung erzeugen, dass hinter den Geschehnissen real handelnde Personen stehen. Durch das vermeintliche ‚Durchschauen' eines solchen Plans wird das Gefühl von Kontrolle und Vorhersehbarkeit zumindest symbolisch wiederhergestellt. Verschwörungserzählungen machen die Welt begreifbarer und erklären die Ursachen der andauernden Krisen. So sprechen sie gezielt Gefühle von Kontrollverlust und Angst an und bieten einen scheinbaren Ausweg in Form von Erklärungen und Verantwortlichkeiten. Sie schaffen das Gefühl von Sicherheit, Ordnung und Kontrolle in einer Welt, die oft unübersichtlich und bedrohlich wirkt. Indem sie einfache Erklärungen für komplexe Ereignisse liefern, lassen sie die Betroffenen glauben, das Geschehen besser verstehen und beeinflussen zu können. Verschwörungserzählungen benennen dabei klare Schuldige und bedienen mit eindeutigen Feindbildern die Einteilung der Welt in ‚Gut' und ‚Böse'. Gefühle von Angst und Hilflosigkeit können so in Wut und Hass gegen diese Personen und Gruppen umgewandelt werden. Verschwörungserzählungen bestätigen oft bereits bestehende Vorurteile, was es den Menschen erleichtert, an sie zu glauben. Diese Bestätigung wirkt beruhigend, da sie dem vorgefassten Bild entspricht und weniger Raum für Zweifel lässt. Auch narzisstische Bedürfnisse können durch Verschwörungsglauben befriedigt werden. Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, empfinden sich oft als besonders klug oder „eingeweiht" und können ein Gefühl von Einzigartigkeit und Überlegenheit entwickeln, das ihnen im Alltag vielleicht fehlt. Darüber hinaus stärken Verschwörungserzählungen die Identität und den Zusammenhalt einer Gruppe. Menschen, die an solche Theorien glauben, sehen sich häufig als die ‚Guten' oder ‚Aufgewachten', die ‚die Wahrheit' kennen, und grenzen sich von den vermeintlich ‚Unwissenden' oder ‚Manipulierten' ab. Das erzeugt ein starkes ‚Wir-gegen-die'-Gefühl und gibt den Anhängern einer Verschwörungserzählung das Gefühl, Teil einer exklusiven Gemeinschaft zu sein.***

*Götz-Votteler, Katrin/Hespers, Simone (2019): Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben. Bielefeld: transcript Verlag.*

# Weiterführende Literatur


- Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien. Suhrkamp, Berlin.

- Rürup, Reinhard (1975): Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft. Göttingen.

- Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hrsg.) (1995): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. München. Darin insbesondere: „Die jüdische Weltverschwörung“ und „Der Kapitalist“.

- Volkov, Shulamit (2000): Antisemitismus als Kultureller Code. Zehn Essays. Beck, München.

# 1.3 Antisemitismus in Nationalsozialismus und Holocaust

Ab 1933 wurde der Antisemitismus im nationalsozialistischen Deutschland zum zentralen Element der Weltanschauung. In seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* hat Raul Hilberg zur Bedeutung der antisemitischen Kontinuitätslinie für den Holocaust festgehalten: „Die Missionare des Christentums erklärten einst: Ihr habt kein Recht, als Juden unter uns zu leben. Die nachfolgenden weltlichen Herrscher verkündeten: Ihr habt kein Recht, unter uns zu leben. Die deutschen Nazis schließlich verfügten: Ihr habt kein Recht, zu leben" (Hilberg 1990: 15). Damit fasst er treffend zusammen, wie sich ein über Jahrhunderte tradierter christlicher Antijudaismus im Kaiserreich rassenideologisch modernisierte, sich im Kontext der völkischen Bewegung der Weimarer Republik massiv radikalisierte und im Nationalsozialismus in eine ideologisch gefestigte antijüdische Gewaltpolitik mündete. Auch wenn diese prägnant verkürzte Entwicklungslinie hier nun nicht mit einem gleichsam linear verlaufenden ‚ewigen Antisemitismus'[3] gleichgesetzt werden sollte, so müssen doch die lange Tradition und das große Repertoire antijüdischer Motive betont werden, die immer wieder aufgegriffen, weiterentwickelt, modifiziert und radikalisiert werden konnten.

Im Nationalsozialismus appellierte der Begriff der ‚Volksgemeinschaft' als „wirkungsmächtige soziale Verheißung" (Schmiechen-Ackermann 2012: 31) erfolgreich an die verbreitete Gemeinschaftssehnsucht und wurde zum allgegenwärtigen Losungswort der Zeit. Indem sie der nicht-jüdischen deutschen Bevölkerung Möglichkeitsräume und Handlungsoptionen für zuvor Unvorstellbares zu eröffnen schien, vermochte die Idee der ‚Volksgemeinschaft' durch die Freisetzung sozialer Schubkräfte insbesondere bei den jüngeren Generationen eine enorme Mobilisierungskraft zu entwickeln. Neben dem trügerischen Versprechen der Inklusion aller ‚Volksgenossen' beinhaltete die Rede von der ‚Volksgemeinschaft' bei den Nationalsozialisten vor allem aber immer die Exklusion von ‚Fremdvölkischen' und ‚Gemeinschaftsfremden': „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein." – So hieß es klar und deutlich bereits im Jahre 1920 im Parteiprogramm der NSDAP (NSDAP 1920).

3 Die deutsch-jüdische Geschichte kann nicht auf eine reine Feindschaftsgeschichte verkürzt werden, es gab immer wieder auch Zeiten einer relativ friedlichen Koexistenz und Emanzipation. Auch unterschied sich die Verfolgungssituation von Jüdinnen und Juden im Europa der Vormoderne grundlegend von der unter nationalsozialistischer Herrschaft: Die in der christlichen Welt bestehende Möglichkeit der Assimilation durch Bekehrung existierte nicht mehr. Anders als für die mittelalterlichen Christ:innen bedeutete für die Nationalsozialisten die ‚Lösung der Judenfrage' nur noch die endgültige Vertreibung oder Vernichtung.

***Abb. 9: Öffentliche Demütigung von sogenannten „Rasseschändern“.***

*Der 31-jährigen Martha V. aus Altenburg wurden im Februar 1941 auf dem Marktplatz die Haare abgeschnitten, weil man ihr intime Kontakte zu einem Polen vorwarf. Anschließend wurde sie durch die Straßen der Stadt geführt.*

**Der eigentliche Kern der nationalsozialistischen Volksgemeinschaftspolitik bestand bei aller Verheißung nicht in der Inklusion, sondern vor allem in der Herstellung rassistischer und antisemitischer Ungleichheit.**

Die ersehnte völkische Abstammungsgemeinschaft definierte sich von Beginn an als rassistisch-antisemitische Exklusionsgemeinschaft. Der Nationalsozialismus sollte nicht als bloße Diktatur von oben nach unten, sondern in seinen vielfältigen Verschränkungen und Interaktionen zwischen Zwängen des Herrschaftssystems und den sozialen Praktiken der Individuen betrachtet werden (Wildt 2019: 42-46). Dabei wird Herrschaft durch eine komplexe Interaktion zwischen Maßnahmen der Machthaber und Mitmachen der Vielen gestaltet. In weiten Teilen der Gesellschaft lässt sich ein Bild der NS-Herrschaft als „Zustimmungsdiktatur“ (Aly 2003: 246) zeichnen, in der sich in vielfältigen Verflechtungen von Zwang und Zustimmung, von Repression und Anpassung ein grundsätzlicher „antijüdischer Konsens“ (Bajohr/Pohl 2006: 10) ausbildete. Rassistischer Antisemitismus wurde dabei nicht nur von der politischen Führung vorgegeben, sondern von lokalen Akteuren und breiten Bevölkerungskreisen übernommen und umgesetzt. Die Volksgemeinschaft wurde nicht zuletzt durch alltägliche Gewalt gegen Jüdinnen und Juden hergestellt. Das nationalsozialistische Volk nahm durch die Gewaltaktionen an politischer Herrschaft teil. So wurde die Ordnung einer rassistischen Volksgemeinschaft hergestellt und jede:r Teilnehmende konnte „Partizipation und Macht erfahren: Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung“ (Wildt 2007: 374).

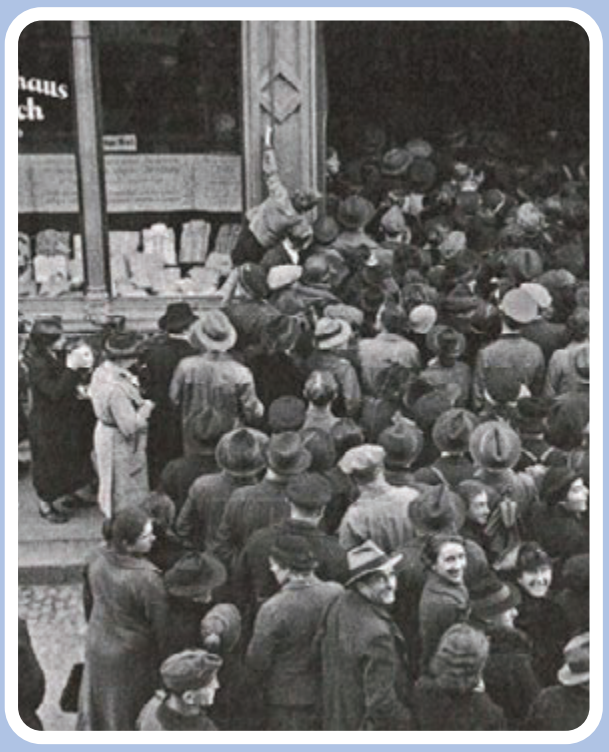


***Abb. 10: „Volksgenossen" auf Schnäppchenjagd.***

*Publikumsandrang zur öffentlichen Versteigerung des Hausrats deportierter Jüd:innen, 1940.*

*Die Abbildung ist Teil einer Serie von Fotografien der Deportation von Jüdinnen und Juden aus Lörrach im Oktober 1940 und der anschließenden öffentlichen Versteigerung ihres Hausrats. Die Fotografien belegen den enormen Andrang der örtlichen Bevölkerung zu diesen Anlässen und zeigen, wie die Verbrechen öffentlich und „vor aller Augen" stattfanden. Sie dokumentieren nicht nur eine erschreckende Indifferenz gegenüber dem Schicksal der Deportierten, sondern auch, wie etliche Deutsche direkt von den Verfolgungsmaßnahmen profitierten.*

Bereits das tatenlose Zusehen und Schweigen hat dabei geholfen, eine vermeintlich zustimmende Öffentlichkeit und damit den Möglichkeitsraum für Verfolgungsmaßnahmen zu schaffen. Die Schaulustigen und Schweigenden wurden so zu Kompliz:innen der rassistischen und antisemitischen Politik. Die Grade des Mitmachens gingen bei Vielen jedoch über bloßes Zusehen hinaus, die deutsche Gesellschaft war aktiv am staatlichen Verfolgungsprozess beteiligt und brachte ihre Interessen in diesen Prozess ein. Von Teilnahme und Bereicherung über Anpassung und Indifferenz bis zu Distanz und Widerstand eröffneten sich den gesellschaftlichen Akteur:innen Handlungsspielräume in alle Richtungen (Wildt 2019: 42-46). Zur Frage der Haltung der Deutschen zum Holocaust wurde in vielen detailreichen Darstellungen (Klee et al. 1988; Gellately 2002; Longerich 2006) in unterschiedlichen Akzentuierungen größtenteils übereinstimmend herausgearbeitet, wie die meisten Deutschen erst zustimmend hingeschaut haben, als ihre Mitbürger:innen entrechtet und verfolgt wurden und den Opfern der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik sodann schließlich mit eskalierender Gleichgültigkeit begegneten: „Nicht eine einzige gesellschaftliche Gruppe, keine Religionsgemeinschaft, keine Forschungsinstitution oder Berufsvereinigung in Deutschland und in ganz Europa erklärte ihre Solidarität mit den Juden […]. Im Gegenteil: Viele Gesellschaftsgruppen, viele Machtgruppen waren unmittelbar in die Enteignung der Juden verwickelt und, sei es auch aus Gier, stark an ihrem völligen Verschwinden interessiert" (Friedländer 2006: 19f.).

Die Durchführung des Holocaust aus der deutschen ‚Volksgemeinschaft' heraus muss vor allem mit ideologisch-kulturellen Faktoren als wesentliche Triebkräfte erklärt werden, denn ohne weltanschauliche Grundvoraussetzung wäre es nicht möglich gewesen, dass so eine unfassbare Tat über Jahre hinweg von hunderttausenden Menschen umgesetzt wird. Auf Grundlage eines im NS-Verwaltungsapparat weithin geteilten Einvernehmen über anstehende Vernichtungsmaßnahmen kam es schrittweise zu einer kontinuierlichen Verschärfung der antijüdischen Politik und Gewalt. Die Ingangsetzung einer umfassenden Vernichtung hat sich allmählich in einem dynamischen Prozess „kumulativer Radikalisierung" (Mommsen 1976) herausgebildet. Mit den Gelegenheitsstrukturen und Gewalträumen, die sich spätestens durch die Entfesselung des rassenideologischen Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion 1941 ergaben, entwickelte sich die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden dann zum Menschheitsverbrechen des systematischen millionenfachen Massenmords. Diese Massenvernichtungen basierten auf einem stillschweigenden Konsens innerhalb des gesamten Verwaltungs- und Machtapparates sowie der Beteiligung nahezu aller zentraler, regionaler und lokaler Befehlshaber, Entscheidungsinstanzen und (Verwaltungs-)Institutionen. Raul Hilberg hält dazu fest, dass es keinen grundlegenden Unterschied zwischen der „Vernichtungsmaschinerie" und der Organisation des „deutschen Gesellschaftsgefüges" gab, demnach also keine deutsche Institution existierte, die nicht in den verbrecherischen Charakter des NS-Regimes involviert war (Hilberg 1990: 1062). Innerhalb weniger Jahre hatte Deutschland in ganz Europa eine beispiellose Infrastruktur der Vernichtung aufgebaut, zu deren grausamem Sinnbild die Konzentrations- und Vernichtungslager wurden. Über 40.000 Anlagen wurden in Deutschland und den besetzten Gebieten genutzt, um sechs Millionen Menschen jüdischer Herkunft zu deportieren, einzusperren und zu töten. In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert dabei nach wie vor Auschwitz als universelles Symbol eines präzedenzlosen Genozids.

***Abb. 11: Selbstporträt von Angehörigen der deutschen Lagermannschaft im Vernichtungslager Sobibor, 1943. Vor dem Schweinestall halten die SS-Männer Ferkel in den Händen, die zur Versorgung der Lagermannschaft gehalten wurden. Jüdische Gefangene waren für landwirtschaftliche Arbeiten zuständig und wurden hart bestraft oder sogar ermordet, falls Tiere erkrankten oder starben.***

## > „ERLÖSUNGSANTISEMITISMUS“ IM NS

***In seinem Standardwerk zur Verfolgung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden im NS-Deutschland –*** *Das Dritte Reich und die Juden* ***– hat der Historiker Saul Friedländer den Begriff des „Erlösungsantisemitismus“ geprägt, mit dem er die spezifische Verschmelzung von christlichem Erlösungsdenken und rassistischer Entartungsangst im nationalsozialistischen Judenhass beschreibt (Friedländer 1999: 87-128). Friedländer unterscheidet die gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufkommenden völkisch-rassistischen Strömungen der Judenfeindschaft in einen durch Rassentheorien und Sozialdarwinismus ‚biologisierten‘ Antisemitismus, der die ‚wissenschaftliche‘ Untersuchung der Jüdinnen und Juden als Teil einer umfassenderen Rassenideologie versteht und in einen rassischen Antisemitismus apokalyptischer Dimension, der den Kampf gegen Jüdinnen und Juden als seinem ideologischen Kern alle anderen Themen unterordnet. Dieser „Erlösungsantisemitismus“ verbindet den rassischen Judenhass mit einer religiös-mystischen Vision des heiligen arischen Blutes. Die deutsche Christenheit steht demnach in einem Kampf mit dem Judentum, der in einer Apokalyptik von Erlösung oder Verdammnis mündet. Die Erlösung der arischen Menschheit kann nur durch die Vernichtung der Jüdinnen und Juden erreicht werden. „Der Erlösungsantisemitismus ging aus der Furcht vor rassischer Entartung und aus dem religiösen Glauben an Erlösung hervor. […] Das Deutschtum und die arische Welt waren auf dem Weg ins Verderben, wenn der Kampf gegen die Juden nicht aufgenommen wurde; dies sollte ein Kampf bis aufs Messer sein. Die Erlösung würde als Befreiung von den Juden kommen – als ihre Vertreibung, wenn möglich ihre Vernichtung“ (Friedländer 1999: 101f.). Mit dem Konzept des Erlösungsantisemitismus betont Friedländer die emotionale Dimension des Antisemitismus, die im religiösen Eifer ihren Ausdruck findet. In diesem Sinne schließt auch Adolf Hitler das zweite Kapitel von** *Mein Kampf* ***mit dem Glaubensbekenntnis: „So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn“ (zit. nach Friedländer 1999: 113f.).***

*Friedländer, Saul (2006): Das Dritte Reich und die Juden. Verfolgung und Vernichtung 1933–1945. 2 Bände. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.*

# Motiv 6: Parasitentum und Zersetzung

Ein judenfeindliches Motiv mit besonders zerstörerischer Kraft ist die Behauptung, Jüdinnen und Juden würden nationale Gemeinschaften, Völker oder Staaten von innen untergraben, befallen und schließlich zerstören. Das Bild von Juden als ‚Parasiten' und ‚Zersetzern' verweist auf den engen Zusammenhang von Antisemitismus und Nationalismus. Kollektive Gemeinschaften wie Nationen oder Völker definieren sich maßgeblich über die Grenzziehung zwischen dem ‚Eigenen' und dem ‚Fremden', sie folgen einer Logik der Abgrenzung gegenüber einem Außen. Das Eigene wird in Vorstellungen von rassischer, ethnischer oder kultureller Homogenität – unabhängig von tatsächlichen Interessenskonflikten und politischen Gegensätzen – zu einer harmonischen Gemeinschaft imaginiert. Negative Gefühle und Aggressionen werden auf Fremdgruppen verschoben, die zum Zwecke der sozialen Sortierung als Ersatzobjekt hierarchisch untergeordnet werden. Solch kategorischen Ausgrenzungen erzeugen eine negativ integrierende Kraft: Während die Zugehörigkeit zur ‚Volksgemeinschaft' Höherwertigkeit verspricht und als narzisstischer Gewinn empfunden wird, wirkt die Verlagerung von Feindseligkeiten auf Objekte außerhalb der Gemeinschaft gleichzeitig befriedend und einigend nach innen (Rosa 2010).

Durch antisemitische Anfeindungen und Entmenschlichungen werden Jüdinnen und Juden als ‚fremd' und ‚anders' aus der nationalen Gemeinschaft ausgegrenzt und als Bedrohung für die vermeintliche Einheit und Identität des ‚Volkes' konstruiert, da sie diese angeblich durch parasitäre ‚Einnistung' und schließlich ‚Zersetzung' von innen zerstören würden. Im deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik zeigte sich dies im antisemitischen Bild der ‚jüdischen Intellektuellen'. Diese würden mit ihrem ‚zersetzenden Geist' die nationale Tradition und Kultur bedrohen, so der Vorwurf vor allem bürgerlicher Kreise. Jüdinnen und Juden würden in Presse, Theater, Kunst und Literatur eine ‚jüdische Zersetzung' betreiben. Eine angebliche ‚Judenpresse' untergrabe mit ihrer ‚zersetzenden Publizistik' und ‚ätzenden Kritik' die ‚deutsche Kultur', davon waren viele deutsche Intellektuelle im 19. und frühen 20. Jahrhundert überzeugt. Die NS-Propaganda hat dieses judenfeindliche Motiv dankbar aufgegriffen und weiter radikalisiert: „Das Zeitalter eines überspitzten jüdischen Intellektualismus ist nun zu Ende." Mit diesem Satz begann Propagandaminister Josef Goebbels seine Rede zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. Die Idee von Jüdinnen und Juden als blutsaugenden und zersetzenden Parasiten wurde zum Kern eines sehr wirkmächtigen Motivkomplexes antisemitischer Krankheitsvergleiche und Tiermetaphern (Bein 1965).

Jüdinnen und Juden wurden und werden immer wieder mit Krankheiten, Viren und Bakterien, aber auch mit Tieren wie Schlangen, Spinnen und Ratten in Verbindung gebracht. Während die entmenschlichenden Darstellungen als Ungeziefer, Blutsauger und Bakterien bei den Betrachtenden Ekel und Abwehr auslösen sollen, werden gleichzeitig ‚Säuberung' und ‚Ausrottung' dieser krankheitsbringenden Parasiten scheinbar gerechtfertigt. Die antisemitische Hetze von

jüdischen ‚Zersetzern' und ‚Parasiten' enthält also auch immer schon den Aufruf zu ihrer Bekämpfung und Vernichtung. Als einer der führenden Ideologen des frühen Nationalsozialismus hatte Alfred Rosenberg dieses antisemitische Motiv bereits 1930 ausformuliert: „[W]o irgendeine Wunde aufgerissen wird am Körper einer Nation, stets frißt sich der jüdische Dämon in die kranke Stelle ein und nutzt als Schmarotzer die schwachen Stunden der Großen dieser Welt. Nicht als Held sich Herrschaft erkämpfen ist sein Sinnen, sondern sich die Welt ‚zinsbar' zu machen, leitet den traumhaft starken Parasiten" (zit. nach Schmitz-Berning 2007: 462f.).

Heute knüpfen antizionistische Antisemit:innen in ihrer Agitation gegen Israel häufig direkt an diesen Denkhorizont einer ‚jüdischen Zersetzung' an. So skandierte ein Redner auf einer israelfeindlichen Demo am 04.05.2024 in Berlin vom zentralen Lautsprecherwagen: „Vielleicht wird es auch mal Zeit für einen Deutschen, einen deutschen Führer, ein Krebsheiler, der dieses Land befreit, der dieses Land vom Zionismus befreit" (JFDA 2024). Auch Ali Chamenei, der Oberste Führer des Iran, bezeichnete Israel wiederholt als „Krebsgeschwür", das die Politik westlicher Staaten manipuliere. Der „tödliche zionistische Tumor" fresse sich in „das Leben der islamischen Welt" (Avenarius 2010).

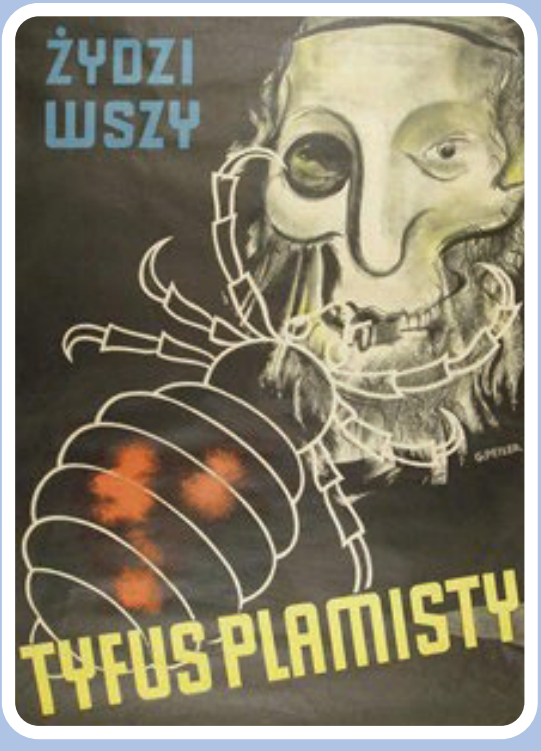



*Abb. 12: Nationalsozialistisches Propagandaplakat aus dem Generalgouvernement von 1941, mit der Aufschrift: „Juden – Läuse – Flecktyphus".*

*Abb. 13: Das Parasiten-Motiv der NS-Propaganda findet sich auch heute noch in antisemitischen Kontexten, wie hier eine leicht abgewandelte Version einer Stürmer-Karikatur von 1944 auf dem verschwörungsideologischen und rechtsextremen Imageboard 4chan.*

# Motiv 7: Der ewig wandernde Jude

Aus dem frühen 17. Jahrhundert stammt die Legende des ewig wandernden Juden, nach der der Jerusalemer Schuhmacher Ahasver zu ewiger Wanderschaft verdammt wird, nachdem er Jesu auf dessen Kreuzweg nach Golgatha weder eine Pause gegönnt noch dessen Durst gestillt und sogar zu seiner Kreuzigung aufgerufen habe (Baleanu 1995). In der christlichen Tradition symbolisiert der ewige Jude unter Bezug auf das Verstocktheitsmotiv den angeblich unveränderbaren Charakter der Juden.

In der Moderne erfuhr die Legende einen Bedeutungswandel: Heimatlosigkeit und Rastlosigkeit des Ahasvers wurden nicht mehr als Strafe Gottes, sondern als natürlicher Wesenszug von Jüdinnen und Juden interpretiert.

Teilweise erfuhr die Figur des Ahasvers eine ökonomische Uminterpretation bzw. Weiterentwicklung zum reichen und egoistischen Juden, dem, weil er einmal betrogen hatte, fortan als ewig raffender Händlergeist die Erlösung verwehrt bleiben sollte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschrieben Achim von Arnim und Clemens Brentano den vermeintlichen Peiniger Jesu in ihrer populären Liedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* bereits als „reichen Juden“:

**„Er [Jesus] trägt das Kreuz, er trägt die Welt, Er ist dazu von Gott bestellt,**
**Er trägt es mit gelaßnem Muth, Es strömet von ihm Schweis und Blut.**
**Erschöpfet will er ruhen aus, Vor eines reichen Juden Haus,**
**Der Jude stieß ihn spottend weg, Er blickt ihn an, geht seinen Weg.**
**Herr Jesus schwieg, doch Gott der bannt Den Juden, daß er zieht durchs Land,**
**Und kann nicht sterben nimmermehr, Und wandert immer hin und her.“**

Abrufbar unter: http://www.musicanet.org/robokopp/Lieder/christdh.html (24.06.2024)

*Abb. 14: „Der wandernde ewige Jude“, Holzschnitt von Gustave Doré, 1852*

Die Legende erfuhr durch zahlreiche literarische und künstlerische Bearbeitungen eine weite Verbreitung und Ahasver wurde zum Symbol für das Ungebundene, Umherschweifende, Ortlose, Fremde und schließlich nicht Integrierbare. Das Motiv der weltweiten Verstreuung und eines vermeintlichen Internationalismus des Judentums findet sich nach wie vor in der Vorstellung, Jüdinnen und Juden seien ‚ihrem' Volk gegenüber stets loyaler als dem Land, in dem sie leben, und fließt bis heute in den Mythos der ‚jüdischen Weltverschwörung' ein.

Der Vorwurf einer vermeintlichen jüdischen Abstraktheit und Wurzellosigkeit wurde fortan mit Stereotypen einer übertriebenen Dekadenz und negativ konnotierter Intellektualität weiter antisemitisch aufgeladen. In der nationalsozialistischen Propaganda sollte die Figur des ‚Ewigen Juden' westlichen Kapitalismus und sowjetischen Bolschewismus zugleich verkörpern und diente der antisemitischen Ausgrenzung von Juden als zersetzende Gemeinschaftsfremde.

Der Begriff der Ewigkeit konnte dabei an tradierte Vorstellungen einer auf immer unveränderbaren ‚jüdischen Natur' appellieren und diese zugleich rassentheoretisch aufladen. In den Worten des nationalsozialistischen Vordenkers und Mentors Hitlers, Dietrich Eckart: *„Auch wenn nie eine Synagoge, nie eine jüdische Schule, nie das alte Testament existiert hätte, der jüdische Geist wäre doch da und täte seine Wirkung. Seit Anbeginn ist er da; und kein Jude, nicht einer, der ihn nicht verkörpert"* (Eckart 1924: 34). Im antisemitischen Denken besteht bis heute die abwegige Vorstellung eines ‚jüdischen Wesens', das auch unabhängig von sozialen Strukturen und individuellen Eigenschaften wirksam sei.

***Abb. 15: Das Plakat zur propagandistischen Wanderausstellung „Der ewige Jude" von 1937 zeigt eine NS-typische antisemitische Karikatur eines Ostjuden mit Kaftan, ausgestattet mit Goldmünzen als Symbol für Kapital sowie einer Weltkarte mit Hammer und Sichel als Symbol für Bolschewismus.***

# Weiterführende Literatur


- Herbert, Ulrich (1998): Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust". In: Ders. (Hrsg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Neue Forschungen und Kontroversen. Frankfurt am Main, S. 9-66.

- Hilberg, Raul (1990): Die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt am Main.

- Bajohr, Frank/Pohl, Dieter (2006): Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten. München.

- Wildt, Michael (2019): Volksgemeinschaft – eine moderne Perspektive auf die nationalsozialistische Geellschaft. In: Ders.: Die Ambivalenz des Volkes. Der Nationalsozialismus als Gesellschaftsgeschichte. Berlin, S. 23-46.

# 1.4 Schuld- und Erinnerungsabwehrantisemitismus

Durch die Niederlage und Diskreditierung des Nationalsozialismus sowie die von den Alliierten betriebene Entnazifizierung musste Deutschland ab 1945 gezwungenermaßen mit Schuld und Verantwortung umgehen. Die Notwendigkeit, insbesondere die Fragen nach Krieg und Holocaust vor der Weltöffentlichkeit zu verhandeln, führte dazu, Hitler und eine kleine Clique von sogenannten ‚Hauptkriegsverbrechern' als Schuldige zu präsentieren. Das gesellschaftlich vorherrschende Bild der NS-Täter war dabei das einer brutalen Bande psychopathischer Mörder. Das dämonisierende und pathologisierende Täterprofil diente der Ausgrenzung dieser kriminellen Exzeßtäter aus der ‚normalen' deutschen Gesellschaft und damit einer selbstentlastenden Distanzgewinnung. Die prominenten Haupttäter von NS-Führung und SS-Apparat als vermeintlich alleinschuldige Zentrale des Massenmordes darzustellen, ermöglichte der deutschen Mehrheitsgesellschaft und ihren verschiedenen Tätergruppen, sich von Schuld und Verantwortung freizusprechen. Mit dieser Externalisierung von Täterschaft als Abwehrstrategie geht für breite Teile der Bevölkerung bis heute eine Stilisierung der Deutschen als ‚Hitlers erste Opfer' einher, die von solch grausamen Taten kaum etwas wissen konnten. Neben Leugnung und Verdrängung war von 1945 an die Täter-Opfer-Umkehr ein gängiges Mittel der Schuldabwehr: Dethematisierung von Tätergeschichten bei gleichzeitiger Überbetonung der eigenen Opfergeschichten. Antisemitismus speist sich immer schon aus einem Opferdenken und postuliert vermeintlich mächtige ‚jüdische Täter', gegen die man sich zur Wehr setzen müsse. Nach Auschwitz muss nun der massenhafte Mord an den Jüdinnen und Juden weg-erklärt oder zumindest verdrängt werden, damit man sich erneut als Opfer präsentieren kann. Bevor die Verstrickung weiter Teile der Gesellschaft in Schuld und Verantwortung angemessen thematisiert oder gar skandalisiert wurde, wandelte sich die ‚Volksgemeinschaft' der Täter in der Nachkriegszeit in eine Leidensgemeinschaft deutscher Opfer (Frei 1996: 405f.). Man sprach von Entbehrungen im Krieg, von Bombennächten und Vertreibungen, nicht aber von den vielfältigen (und häufig profitablen) Formen der Beteiligung an Herrschaft, Verfolgung, Krieg und Holocaust. Im entbehrungsreichen Wiederaufbaukampf gegen die Kriegsfolgen beschwor man die Leidensgemeinschaft, die in ‚Endkampf' und ‚Bombenterror' geschmiedet wurde; waren es in der Selbstwahrnehmung doch die Zerstörungen der letzten Kriegsjahre und des Bombenhagels, und nicht die Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft und ihrer Verbrechen, die man zu bewältigen hatte (Thießen 2009). Die gemeinsame Erinnerung an die eigene Opferrolle bei gleichzeitiger Verdrängung von Schuld und Verantwortung korrelierte mit einer schweigenden Ignoranz gegenüber Leid und Trauer der Opfer von NS-Verfolgung und Holocaust. Damit sind zugleich die Grenzen der Erinnerungsgemeinschaft markiert, denn diese Opfer – die aus der ‚Volksgemeinschaft' ausgeschlossenen ‚Gemeinschaftsfremden' – werden nun abermals ausgegrenzt; diesmal aus dem kollektiven Erinnerungsnarrativ der „Opfer-, Schicksals- und Wiederaufbaugemeinschaft" (Thießen 2012: 326).

***Abb. 16: Befreite Häftlinge des KZ Dachau, 1945.***

*Im April 1945 war die Journalistin und Fotografin Magaret Bourke-White mit US-amerikanischen Truppen bei der Befreiung des KZ Buchenwald anwesend. Zweitausend Bürger:innen Weimars wurden gezwungen, sich in Anwesenheit befreiter Insass:innen und Zwangsarbeiter:innen die aufgehäuften Leichen im Hof des Lagers anzusehen. Bourke-White hielt dazu fest: „Frauen fielen in Ohnmacht oder weinten. Männer bedeckten ihr Gesicht und drehten die Köpfe weg. Als die Zivilisten immer wieder riefen: ‚Wir haben nichts gewußt! Wir haben nichts gewußt!' gerieten die Ex-Häftlinge außer sich vor Wut. ‚Ihr habt es gewußt' schrien sie. ‚Wir haben neben euch in den Fabriken gearbeitet. Wir haben es euch gesagt und dabei unser Leben riskiert. Aber ihr habt nichts getan'". Die Worte ‚Wir haben nichts gewußt! Wir haben nichts gewußt!' sollte Bourke-White in den folgenden Wochen noch so oft und monoton zu hören bekommen, dass sie ihr „wie eine deutsche National-Hymne vorkamen" (Bourke-White 1979: 90f.).*

***Abb. 17: Bürger:innen Weimars in Buchenwald, 1945.***

Im Zuge der Entnazifizierungsmaßnahmen setzte sich in der politischen Kultur der BRD zwar allmählich ein Tabu des Antisemitismus und in Teilen gar ein philosemitischer Habitus durch, dieser Prozess musste jedoch nicht immer gleichbedeutend mit einem dezidierten Anti-Antisemitismus sein. In seiner Metamorphose von abwertenden in anerkennende Stereotype transportiert der Philosemitismus auch weiterhin antisemitische Elemente (vgl. Stern 1991). Antisemitische Überzeugungen waren durch das öffentliche Tabu nicht plötzlich verschwunden, sie wirkten unterschwellig weiter; ein Prozess, der als „Kommunikationslatenz" (Bergmann/Erb 1986: 227) bezeichnet wird. Wolfram Stender beschreibt diese Latenz als „paradoxe Gleichzeitigkeit von öffentlicher Tabuisierung und alltagskultureller Reproduktion des Antisemitismus" (Stender 2020: 25). Adorno sprach bereits 1955 von einem „Schuld- und Erinnerungsabwehr-Antisemitismus" als Argumentationsmuster, mit dem Jüdinnen und Juden als Kollektiv, das an die Verbrechen erinnern will, diskreditiert werden (Adorno 1955). Dies äußert sich beispielsweise in dem Vorwurf, Jüdinnen und Juden würden den Holocaust für eigene Zwecke instrumentalisieren, oder in einer Täter-Opfer-Umkehr.

Der erinnerungskulturelle Diskurs in Deutschland war immer wieder geprägt von solchen Abwehrreaktionen. Im Herbst 1998 hielt der Schriftsteller Martin Walser seine berühmt gewordene Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, in der deutliche Motive des schuldabwehrenden Antisemitismus zutage traten. Walser beklagt darin eine vermeintlich allgegenwärtige und erzwungene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Er fühlte sich gegängelt von der „Moralkeule" Auschwitz, die als „Drohroutine" und „jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel" ganz gezielt der „Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken" dienen würde. Diese „Schande" solle mit dem geplanten Holocaust-Mahnmal in Berlin nun eine „Dauerrepräsentation" erfahren als „fußballfeldgroßer Alptraum" (Zitate aus Walser 1998: 45f.). Während Walser von den anwesenden Gästen aus Politik und Kultur stehende Ovationen und breite Zustimmung erhielt, machte zwei Tage später der Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Ignatz Bubis, seine Kritik öffentlich und bezeichnete die Rede als „geistige Brandstiftung". In den Medien und der öffentlichen Debatte wurde daraufhin vielmehr Bubis´ Rede zum Skandal erklärt, als die von Walser. Im Kontext erinnerungskultureller Auseinandersetzungen markiert die Walser-Bubis-Debatte eine allmähliche Abkehr von der nach 1945 entstandenen Kommunikationslatenz und den Übergang zur Normalisierung der öffentlichen Artikulation von antisemitischen Ressentiments (Salzborn 2020: 75-80).

Der Schuldabwehrantisemitismus korrespondiert unmittelbar mit dem Bedürfnis nach nationaler Identität, die „krampfhafte Abwehr jeglichen Schuldgefühls" erwächst aus dem „Narzissmus der Identifikation mit der eigenen Gruppe" (Adorno 1955: 263). Das heißt, „je stärker das nationale Identifikationsbedürfnis, desto heftiger die antisemitische Abwehraggression" (Stender 2013: 90). Für das Kollektiv der Täter und ihrer Nachfahren manifestiert sich das Unbehagen an der Vergangenheit schon allein in der Existenz der jüdischen Mitbürger:innen, diese werden zu „Störenfrieden der Erinnerung" (Geisel 2015: 404), die die Ausbildung eines neuen, positiven Nationalbewusstseins verhindern. Die deutsche Erinnerungskultur ist somit immer auch geprägt von einem Verlangen nach Schlussstrich und der Sehnsucht nach einer „Wiedergutwerdung der Deutschen" (Geisel 2015). In der Konsequenz von Abwehr und Verdrängung zielt dieser Wunsch nach Normalisierung der Nation schließlich auf die Relativierung und Bagatellisierung der NS-Verbrechen.

## > ZIVILISATIONSBRUCH UND PRÄZEDENZ-LOSIGKEIT

***Der Holocaust wurde von Dan Diner als „Zivilisationsbruch“ (Diner 1988) beschrieben. Nicht weil er mit Gewalt, Brutalität und der Vernichtung von Menschen gegen vermeintliche zivilisatorische Normen verstieß, sondern weil er den Rahmen dessen sprengte, was für möglich gehalten wurde. Mit dem Holocaust wurde das „Weltvertrauen“ erschüttert, „jedes wie auch immer verwerfliche Handeln werde von Maßgaben zur eigenen Selbsterhaltung reguliert“ (Diner 2007: 31). Die Nazis verfolgten jedoch eine Vernichtung, „die jenseits all dessen lag, was nach den Maßgaben utilitaristischer Rationalität und Selbsterhaltung der Handelnden sonsthin seine Schranken findet“ (ebd.: 37). Es wurde weder einer wie auch immer gearteten Triebbefriedigung noch eines eigenen materiellen Vorteils wegen gehandelt. Juden sollten nicht beherrscht und kolonialisiert werden, sondern vernichtet: „[I]ndem Menschen der bloßen Vernichtung wegen vernichtet werden konnten, wurden auch im Bewußtsein verankerte Grundfesten unserer Zivilisation tiefgreifend erschüttert – ja gleichsam dementiert“ (Diner 1988: 8). Angesichts dieser präzedenzlosen Vernichtung um der Vernichtung willen, des Versuchs, ein Volk mitsamt Frauen und Kindern „von der Erde verschwinden zu lassen“, wie es der Reichsführer SS Heinrich Himmler formulierte (zit. nach Smith/Peterson 1974: 169f.), wird dem Holocaust oftmals auch eine historische Singularität zugesprochen. Fälschlicherweise wurde der Begriff der Singularität mitunter als Ausdruck dafür interpretiert, der Holocaust sei eine nicht zu erklärende Ausnahme der Weltgeschichte. In diesem Sinne könnte die Rede von der Singularität auch die Annahme einer Unwiederholbarkeit implizieren. Dazu hielt jedoch der italienische Schriftsteller und Holocaustüberlebende Primo Levi fest: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“ (Levi 1990: 205). Yehuda Bauer bezeichnet die Shoah dementsprechend nicht als singulär oder einzigartig, sondern als „präzedenzlos“ (Bauer 2001: 38): Es gab dafür in der Geschichte kein Vorbild, dennoch ist sie grundsätzlich wiederholbar.***

*Diner, Dan (Hrsg.) (1988): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Fischer Taschenbuch.*

# Weiterführende Literatur


- Frei, Norbert (1996): Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München.

- Salzborn, Samuel (2020): Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Berlin, Leipzig.

- Stender, Wolfram (2013): Identitätszwang und Judenhass: zur Gegenwart des Antisemitismus. In: Psychologie und Gesellschaftskritik, 36/37(4/1), S. 85-99.

# 1.5 Israelbezogener Antisemitismus

Von israelbezogenem Antisemitismus lässt sich sprechen, wenn Israel als Projektionsfläche für judenfeindliche Einstellungen, Ressentiments oder Weltanschauungen fungiert. Dabei werden in Darstellung und Kritik des jüdischen Staates antisemitische Denk- und Redeweisen reproduziert (Holz/Haury 2021: 7-30 und Rensmann 2021). Seitdem die offene Artikulation von Judenhass nach dem Zivilisationsbruch der Shoah zum öffentlichen Tabu wurde, ist der israelbezogene Antisemitismus heute die virulenteste Form der Judenfeindschaft. Der millionenfache Massenmord an den Jüdinnen und Juden Europas durch NS-Deutschland führte 1948 zur Gründung des weltweit einzigen jüdischen Nationalstaates. Seitdem besteht auch ein Hass auf Israel, der darauf abzielt, es als vermeintlich parasitäres und künstliches Gebilde von der Landkarte zu tilgen. Jüdinnen und Juden werden durch eine bewusste wie unbewusste Umwegkommunikation (z.B. ‚Zionisten' statt ‚Juden') über den Staat Israel dämonisiert. Dadurch wird das Kommunikationstabu offener judenfeindlicher Äußerungen unterlaufen und als Konsequenz dessen das Sagbarkeitsfeld dieser Feindschaft ausgeweitet (Bergmann/Heitmeyer 2005). Indem klassische antisemitische Stereotype adaptiert und auf Israel angewendet werden, werden der Staat und seine Bürger:innen dämonisiert und ideell aus der Weltgemeinschaft ausgeschlossen, sodass Israel als „Jude unter den Staaten" (Poliakov 2022: 33) erscheint.

Während israelbezogener Antisemitismus vorerst überwiegend als Instrument der Schuld- und Erinnerungsabwehr bei der extremen Rechten auftauchte, dient er heute allen politischen Lagern und soziokulturellen Milieus als Möglichkeit, antijüdische Ressentiments durch vermeintlich seriöse Kritik an Israel zu transportieren. Israelbezogener Antisemitismus wird somit häufig nicht als solcher erkannt und als ‚Israelkritik' verharmlost, was zugleich eine Aufarbeitung antisemitischer Vorfälle erschwert. Hinweise auf problematische Denk- und Sprachgebrauchsmuster werden meist mit reflexartigen und emotionalen Abwehrmechanismen abgetan, um sich vor Antisemitismus-Vorwürfen zu immunisieren. Obwohl in Politik und Medien kaum ein Land so häufig kritisiert wird wie Israel, wird als Präventiv-Argument nicht selten eine allgegenwärtige Antisemitismus-Keule beklagt, die kritische Stimmen mundtot machen würde – in Teilen wird hinter den vermeintlich missbräuchlich verwendeten Bezichtigungen gar in verschwörungserzählerischer Manier eine „zionistische Lobby" vermutet (Rensmann 2021). Die Empirie hat jedoch bestätigt, dass es sich bei dem viel beschworenen Kritiktabu um ein imaginiertes „Phantasiekonstrukt" (Schwarz-Friesel 2019: 136) handelt.

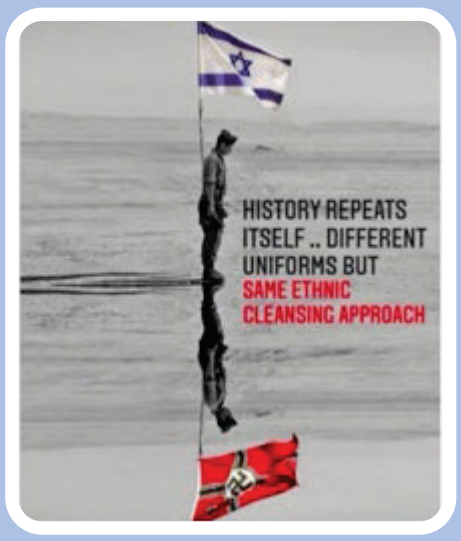



*Abb 18: Dieser antisemitische NS-Vergleich wurde im März 2024 als Kommentar unter einem Beitrag des JFDA auf X gepostet.*

Natürlich muss, wie bei jedem anderen Land der Welt auch, das politische und militärische Handeln der israelischen Regierung einer kritischen Reflexion unterzogen werden. Allzu oft ist diese ‚Israelkritik' jedoch weit entfernt von realitätsbezogenen Bewertungen oder rational begründeten Stellungnahmen und zielt nicht auf Wahrhaftigkeit und Problemlösung ab. Vielmehr äußern sich darin überzogene Anschuldigungen, Dehumanisierungen und Hassaufrufe, bei denen klassische judeophobe Stereotype zum Vorschein kommen. So wird Israel z.B. regelmäßig als Apartheids-Regime und kolonialer Unrechtsstaat diffamiert. Genauso sind Gleichsetzungen mit der NS-Diktatur gängige Ausprägungen der Israelfeindschaft. Mit Äußerungen wie jener des Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde Mahmud Abbas aus dem Jahr 2022, Israel habe insgesamt 50 Holocausts an den Palästinenser:innen verübt, wird darüber hinaus nicht nur der Vernichtungsantisemitismus der Nazis relativiert, sondern ebenso das Handeln Israels als negativer Superlativ dargestellt. Solch ein Bild Israels als das ultimative Böse wird z.B. auch durch die Unverhältnismäßigkeit von Resolutionen der UN-Institutionen gezeichnet: Seit Bestehen des UN-Menschenrechtsrates (2006) etwa wurde Israel häufiger verurteilt als alle anderen Länder der Welt – unter ihnen Autokratien wie Nordkorea, Syrien oder Iran – zusammen (Feuerherdt/Markl 2019).

Durch eine vermeintlich begründete Kritik an Israel lassen sich antijüdische Emotionen gegen das „ostentative Symbol für jüdisches Überleben und genuin jüdische Lebensweise nach dem Holocaust" (Schwarz-Friesel 2019: 33) artikulieren, ohne mit einem anti-antisemitischen Selbstverständnis zu kollidieren. Genauso begünstigen solche Chiffrierungen einen Schutz vor moralischer Sanktionierung sowie einer Anklage wegen Volksverhetzung.

Eine undifferenzierte Feindseligkeit gegenüber Israel kann sich darüber hinaus auch durch eine einseitige Sichtweise auf den Konflikt im Nahen Osten ausdrücken. Dieser kann heute als primärer Katalysator der Judenfeindschaft bezeichnet werden. Feindliche Ressentiments zeigen sich, wenn doppelte Standards in der Beurteilung des Vorgehens Israels im Vergleich zu anderen demokratischen Staaten angewendet werden. Dies wird bereits auf sprach-

licher Ebene deutlich, wo keine Äquivalente zur ‚Israelkritik' existieren, wie z.B. eine ‚Dänemarkkritik' oder ‚Spanienkritik'. Analog zu klassischen Formen des Antisemitismus bietet die israelbezogene Variante eine Komplexitätsreduktion. Der Konflikt wird durch eine Personifizierung von Boshaftigkeit im Staat Israel so dargestellt, dass Widersprüche und Ambivalenzen ausgeblendet werden können. Israel wird dann etwa die alleinige Schuld an der Gewalt im Nahen Osten zugesprochen. Der jüdische Staat bedrohe den Weltfrieden, während Palästinenser:innen lediglich als undifferenzierte Opfer ohne jegliche politische Handlungsmacht dargestellt werden. Solche Dämonisierungen reproduzieren die antisemitische Einteilung in ‚gut' und ‚böse', die exemplarisch z.B. durch eine Gegenüberstellung einer autochthonen, solidarischen palästinensischen Gemeinschaft und einer künstlichen, eigennützigen zionistisch-jüdischen Gesellschaft sichtbar wird (Holz 2005: 25f.). Dadurch wird das Bild einer lebensbedrohlichen und skrupellosen jüdisch-israelischen Allmacht konstruiert, welche aus Gründen der Notwehr – als vermeintlicher Kampf gegen das Böse – antijüdische Gewalt im Sinne einer Erlösung legitim erscheinen lässt. Solche Denkmuster werden regelmäßig auf antiisraelischen Demonstrationen (re-)produziert. In Berlin sprach ein Redner im Juni 2024 von „bösen und dunklen Mächten, die versuchen, Zwietracht zu säen (...) die versuchen, Gift zu schüren und Hass zu schüren". Den Zionismus bezeichnete er als eine „krankhafte Idee, dessen Anhänger Fanatiker und geisteskranke Mörder" seien. Dieses Horrorszenario mündete direkt in einen Aufruf zum Kampf: „Ganz gleich, wie mächtig Sie sind, ganz gleich wie viel Einfluss Sie haben (...) Sie mögen die Lügen beherrschen, aber die Wahrheit ist hier mit uns auf den Straßen" (JFDA 2024a) (Abb. 19).

*Abb. 19: Anti-Israel-Demo Belin 2024, Screenshot Video JFDA.*

Mit dieser Logik wird eine antisemitische Täter-Opfer-Umkehr bedient, indem jüdische wie israelische Menschen selbst verantwortlich gemacht werden für den ihnen entgegengebrachten Hass (Rensmann 2021). Solche verzerrenden De-Realisierungen resultieren in Dämonisierungen, die in letzter Konsequenz das Existenzrecht des Staates anzweifeln sollen (Schwarz-Friesel/Reinharz 2013: 209f.). Andere in den Konflikt involvierte Akteure wie islamistische Terrororganisationen und ihre brutale Gewalt gegenüber der israelischen wie der palästinensischen Bevölkerung – z.B. die zahlreichen Selbstmordattentate während der Zweiten Intifada (2000-2005) – werden diesem Schwarz-Weiß-Denken entsprechend ignoriert oder als vermeintlich rechtmäßiger Widerstand glorifiziert. Weder werden die autoritären, anti-liberalen und antidemokratischen Hintergründe des politischen Islams einer Kritik unterzogen noch die Verbindung von eliminatorischem Antizionismus und islamistischer Märtyrer-Ideologie zu einem hasserfüllten Drang und Plan, jüdisches Leben zu vernichten. In dieser Ideologie sind deutliche Parallelen zum nationalsozialistischen Erlösungsantisemitismus zu erkennen.

Insbesondere in akademischen und kulturell-künstlerischen Kreisen haben in den letzten Jahren postkoloniale Theorieansätze die Diskussion über Antisemitismus und Holocaustgedenken beeinflusst (vgl. Elbe 2024). Seit den 1980er Jahren hat sich in Europa, Nordamerika und Israel die Betrachtung des Holocaust als singuläres Menschheitsverbrechen als weitgehender Konsens der Erinnerungspolitik durchgesetzt. Diese Annahme wird von postkolonial verorteten Sichtweisen herausgefordert. Da rassistische Kolonialherrschaft bereits ähnliche Formen eliminatorischer Gewalt hervorgebracht habe, fordern entsprechende Aktivist:innen und Forschende eine Neubewertung der Holocausterinnerung im Kontext kolonialer Gewaltverbrechen. Dabei wird jedoch ein elementares Unterscheidungsmerkmal ignoriert: Während Kolonialherrschaft auf Unterdrückung, Beherrschung und Ausbeutung abzielte, war das Endziel der Gewalt in der Shoah die Vernichtung um der Vernichtung willen. Im Kontext solcher Fokusverschiebungen auf Fragestellungen des Kolonialismus wird Israel – etwa von der vom Bundestag 2019 als antisemitisch eingestuften BDS-Bewegung – oft als koloniales Projekt eingeordnet. Dadurch werden palästinensische Anliegen innerhalb eines globalen Befreiungskampfes verortet. In holzschnittartigen Verkürzungen dient der Nahostkonflikt dann als zentrales Verknüpfungsmotiv aller Unterdrückungsverhältnisse und wird mit einer Rhetorik der Erlösung stark mystisch aufgeladen. So hieß es auf einer israelfeindlichen Demo in Halle im Juli 2024: „Die ganze Welt ist Gaza geworden (...) Es geht um eine globale Befreiungsbewegung. Keiner von uns kann frei sein, solange Palästina nicht frei ist“ (JFDA 2024b).

***Abb. 20: Im Kontext eines antiisraelischen Aktivismus wird Palästina als Projektionsfläche für eine vermeintliche Verknüpfung progressiver Befreiungskämpfe instrumentalisiert und der Nahostkonflikt so mit einem Kampf gegen Kapitalismus, Rassismus, Kolonialismus, Umweltverschmutzung und sogar Patriarchat gleichgesetzt.***

Das symbiotische Verhältnis von Juden- und Israelhass wird immer wieder bestürzend vor Augen geführt, wenn fernab des realen Konflikts in Nahost, als Reaktion auf diesen, jüdische Einrichtungen angegriffen werden. Beispielhaft lassen sich hier ein Anschlag auf eine Synagoge in Wuppertal 2014 sowie die versuchte Brandstiftung gegen die jüdische Gemeinde in Berlin im Oktober 2023 nennen. In der Beurteilung des Konflikts werden die Begriffe *jüdisch* und *israelisch* auffallend oft gleichgesetzt und jüdische Mitbürger:innen dementsprechend weltweit für das Handeln der israelischen Regierung in Haftung genommen. Die Annahme einer gesamtjüdischen Verantwortung für israelisches Handeln bzw. Kollektivschuld für den Nahost-Konflikt, die daraus resultiert, ist der einschlägigen Forschung nach ein eindeutiges Merkmal des israelbezogenen Antisemitismus. Auch jüdische Schüler:innen berichten, dass ihnen während des Unterrichts von Lehrpersonen, ganz unabhängig von einem expliziten Bezug zu Israel, eine Repräsentationsrolle zugewiesen wird, indem ihnen Verantwortung und Schuld aufgeladen oder aber ein vermeintliches Expert:innenwissen zur Geschichte Israels und des Nahost-Konflikts abverlangt wird (Bernstein 2018: 161f.).

# Weiterführende Literatur


- Holz, Klaus/Haury, Thomas (2021): Antisemitismus gegen Israel. Hamburg.

- Rensmann, Lars (2021): Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde. Abrufbar unter: https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/

- Bernstein, Julia (2021) Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen. Basel: Beltz Verlag.

***Abb. 21: Collage aus antisemitischen Online-Zuschriften an das JFDA***

# 2. Judenfeindschaft im Internet: Was ist Antisemitismus 2.0?

Antisemitische Ressentiments haben sich über Jahrhunderte hinweg als anknüpfungsfähig an historische, politische, kulturelle und religiöse Wandlungserscheinungen erwiesen (Nirenberg 2015). Die Annahme eines alten Hasses in neuen Gewändern drückt sich in seiner Anpassung an technologische Veränderungen aus. Die Manifestationen des Antisemitismus 2.0, also des Judenhasses im Internet, basieren genauso auf (klassischen) tradierten judenfeindlichen Narrativen. Allerdings mit dem Zusatz, dass traditionelle antisemitische Bilder und Stereotype an netzspezifische Gegebenheiten angepasst und damit erneuert und weiterentwickelt werden.

Es offenbaren sich vielfältige Erscheinungsformen in den unterschiedlichsten Bereichen des Internets, ohne in die hintersten Ecken des Darknets abtauchen zu müssen. Mosaikartig wird der Online-Antisemitismus offensichtlich oder latent durch das gesamte Spektrum an Subkulturen und politischen Milieus gefüttert. Neben den sozialen Medien als primärer Verbreitungsort werden auch Foren und Blogs, Ratgeberportale und Webseiten, Kommentarspalten der Online-Presse, Dating-Apps oder Online-Gaming-Communities wie die Spieleplattform *Steam* zu Schauplätzen antisemitischer Äußerungen. Das Problem: Antisemitische Texte, Bilder und Videos bleiben oft jahrelang ungelöscht oder unkommentiert im Internet bestehen. Tausende neue kommen täglich hinzu. Sogar einfache Google-Suchanfragenn können zu einer unvorbereiteten Konfrontation mit diesen Inhalten führen, was die Normalisierung entsprechender Denkmuster und Stereotype fördert (Schwarz-Friesel 2022: 155f.).

Im Zuge zunehmender Digitalisierung haben sich die Mechanismen und Funktionsweisen von Kommunikation und Vernetzung grundlegend geändert, wodurch eine stetig wachsende Quali- wie Quantität antisemitischer Inhalte befördert wird. Dies ist insbesondere in Zeiten von Krisenerscheinungen zu beobachten: Mit dem Aufkommen der COVID-19-Pandemie, aber auch im Kontext des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine haben sich antisemitische Verschwörungsmythen dementsprechend stark vermehrt. Neben dem starken Anstieg antisemitischer Posts ist auch die strategische Nutzung digitaler Plattformen zur Verherrlichung von Terror erschreckende Realität geworden. Seit den Massakern der Hamas am 7. Oktober 2023 wird über soziale Medien gezielt Hass gegen Israeli:nnen, Jüdinnen und Juden geschürt. Die virale Natur digitaler Inhalte begünstigt es, antisemitische Propaganda in kürzester Zeit und meist kostenfrei einem weit verbreiteten Publikum zugänglich zu machen. Durch das Web 2.0 besteht darüber hinaus die Möglichkeit einer interaktiven sowie zeit- und ortsunabhängigen Kommunikation, sodass jeder Mensch zur/m potenziellen Agitator:in werden kann. Die räumliche Distanz und die angenommene Anonymität im Netz schaffen eine Art Schutzschild. Dadurch werden neben den üblichen Höflichkeitsnormen auch historisch etablierte Tabus, politische Korrektheit und soziale Erwünschtheit leichter umgangen (Schwarz-Friesel 2022: 153f.).

Hass wird am Bildschirm oft aggressiver und unbedachter geäußert, als es in einem persönlichen Gespräch zu erwarten wäre. Zweifellos stellt die Identifizierung und Bekämpfung der gegenwärtig virulentesten Ausdrucksformen des Antisemitismus eine besondere Herausforderung dar. Dennoch muss betont werden, dass Antisemitismus oft schon in den Köpfen der Nutzer:innen verankert ist, bevor er online verbreitet wird.

Der Mangel einer Gatekeeper-Funktion für ethische Standards sowie faktenbasierte Kontrolle und Kritik, wie sie beim professionalisierten Journalismus oder in den Massenmedien in der Regel gegeben ist, ermöglicht eine gezielte Unterwanderung durch extremistische Akteur:innen. Gerade multimodale Inhalte – häufig in Kombination mit Mitteln der Provokation, Ironie oder Dramatik – verstärken hierbei das Emotionalisierungspotenzial. Über Verlinkungen in Form von Hashtags können etwa menschenverachtende Botschaften gezielt in alltägliche Kommunikationsbereiche eindringen. Werden diese von den Nutzer:innen konsumiert, befördern die Algorithmen der digitalen Netzwerke die Rezeptionsgewohnheit, sodass ihnen auch in Zukunft ähnliche oder sogar extremere Inhalte zugespielt werden. Gefangen in einer Echokammer, in der Widerspruch abgelehnt wird und nur bestätigende Stimmen Beachtung finden, sind Nutzer:innen oft Einseitigkeit und Radikalisierung ausgesetzt.

Neue Partizipationsmöglichkeiten (z.B. Liken, Teilen, Kommentieren) und die zeitliche Bedingtheit von Informationen eröffnen im Internet im Allgemeinen und in den sozialen Medien im Speziellen eine Art Wahrheitsmärkte, auf welchen Aufmerksamkeit als Währung dient. Zustimmung und Überzeugung werden nicht primär auf Grundlage evidenzbasierter Wissenschaft und Statistik erreicht – vielmehr wird die Realität durch das Gefühlte repräsentiert. Eine solche Aufmerksamkeitsökonomie fördert eine empörungsgetriebene Unterhaltungskultur, die auf Skandalisierung, negative Konfrontation und Selbstinszenierung setzt. Das Streben nach Einzigartigkeit und Besonderheit verstärkt ebenfalls soziale Fragmentierung und das Hervorbringen von Gegenöffentlichkeiten in den affektiv angelegten Echokammern (Reckwitz 2017: 268).

Soziale Medien haben ganz erheblichen Einfluss darauf, wie Menschen miteinander kommunizieren, Informationen konsumieren und ihre Meinungen teilen. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Verbreitung von Nachrichten, Trends und kulturellen Phänomenen, indem diese in Echtzeit und mit nur einem Klick geteilt werden können. Insbesondere auf Plattformen wie *Facebook*, *Instagram*, *TikTok*, *X* und *YouTube*, die alle ihre eigenen Zielgruppen, Funktionen und Schwerpunkte aufweisen, mehren sich neben Hass und Gewaltfantasien im Sinne eines eliminatorischen Antisemitismus auch Falschinformationen und irrationale Verschwörungserzählungen – im Kern drehen sich diese meist um eine angebliche ‚jüdisch-zionistische Weltmacht'. Klar festzustellen ist, dass Manipulationsstrategien und Darstellungsweisen, wie etwa Memes oder GIFs, auf die dynamische, interaktive Kommunikation in den sozialen Medien abgestimmt werden.

Insbesondere in ihrer impliziten Form über Codierungen oder Leerstellen trägt die Verbreitung antisemitischer Inhalte im Netz zu Gewöhnungseffekten bei, sodass entsprechende Einstellungen teils unbewusst verinnerlicht werden. In ihrer Studie *Judenhass im Internet* hat Monika Schwarz-Friesel herausgearbeitet, wie über Andeutungen und Paraphrasen radikale Vorstellungen in abgeschwächten Formen versteckt werden. Sie zeigt, wie bestimmte Chiffren und Symbole im „Kontext judeophober Argumente gezielt antisemitische Lesarten" (Schwarz-Friesel 2019: 49) hervorrufen, ohne überhaupt von Jüdinnen und Juden oder Judentum zu sprechen.

Begriffe wie ‚Finanzkapitalismus', ‚Rothschild' oder ‚amerikanische Ostküste' dienen als gängige Codes für eine angebliche Verschwörung des ‚internationalen Finanzjudentums'. Camouflage-Techniken wie diese begünstigen eine unreflektierte, oft verkürzte Verbreitung von komplexen Inhalten und führen zu einer Verfestigung antisemitischer Rede- und Denkweisen. Aufgrund ihrer impliziten Bedeutung, die sich erst aus der Decodierung der verwendeten Anteile ergibt, können sie außerdem von Extremist:innen genutzt werden, um verdeckte ideologische Inhalte zu verbreiten. Klassische antisemitische Diffamierungen und Erzählungen können transportiert werden, ohne dass der Hass auf Jüdinnen und Juden offen zutage treten muss. Zudem ermöglicht die Form der Umwegkommunikation eine strategische Abwehr von Antisemitismus-Vorwürfen.

Vor dem Hintergrund, dass gerade die politisch häufig noch weniger gefestigte, jüngere Generation Netzwerke wie TikTok und Instagram überproportional häufig zur Informationsbeschaffung heranzieht, sind diese latenten bis manifesten Indoktrinationen und Manipulationen eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die spezifischen Kommunikationsmechanismen des Internets befördern sowohl gezielte politische Agitationen als auch die unterschwellige Verbreitung von Falschinformationen und Vorurteilen. Für die politische Bildungsarbeit im Kontext von Antisemitismus 2.0 ergibt sich daraus die Notwendigkeit, für die Persistenz und Anpassungsfähigkeit antisemitischer Denkmuster zu sensibilisieren.

Soziale Medien haben Herausforderungen in Bezug auf Datenschutz, Cybermobbing und die Verbreitung von Fehlinformationen mit sich gebracht. Insbesondere der schnelle Informationsfluss erschwert die Verfolgung und Eindämmung demokratiefeindlicher Aktivitäten. Darüber hinaus geht der Anstieg digitaler Ausdrucksformen des Antisemitismus mit einer Zunahme physischer Gewalttaten im analogen Raum einher. Daher ist es kein Zufall, dass Attentäter oft in bestimmten Online-Subkulturen vernetzt und aktiv sind. So z. B. Stephan Balliet, der am 09. Oktober 2019 – am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur – in die Synagoge in Halle (Saale) einzudringen versuchte und, nachdem er an der verschlossenen Tür scheiterte, zwei Menschen tötete und weitere auf seiner Flucht verletzte. Balliet war nicht nur schwer bewaffnet; gleichzeitig übertrug er seine Tat, unter Verwendung der Rhetorik und Symbolik von Gaming-Communities, per Live-Stream ins Internet – eine erhebliche Radikalisierungs- und Anknüpfungsmöglichkeit für Gleichgesinnte. Die zunehmende Gewaltbereitschaft durch Online-Radikalisierung verstärkt die Angst und Unsicherheit jüdischer Gemeinschaften weltweit. Wird Antisemitismus als antimodernes Weltbild erkannt, zeigt dies zugleich seine Bedrohung für das demokratische Zusammenleben aller Menschen. Daher ist es notwendig, diese Phänomene nicht isoliert, sondern im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu betrachten.

Die im Zuge des digitalen Strukturwandels entstandene Hoffnung auf das Erreichen eines Ideals von partizipativer Kultur und demokratischer Meinungsvielfalt ist somit als ambivalent zu bewerten. In der Theorie können insbesondere die sozialen Medien zwar als Schnittstelle zwischen der Netzöffentlichkeit und realpolitischem Engagement fungieren. Genauso wird jedoch immer deutlicher, dass das Mobilisierungspotenzial des Internets Polarisierung und Spaltung verstärkt. Insbesondere die neuen Kommunikationskanäle der Social Media-Plattformen werden vermehrt von demokratiefeindlichen Akteur:innen als Instrumente ihrer häufig postfaktischen Agitation und Manipulation missbraucht, wodurch der Raum für einen sachlichen, heterogenen und widerspruchstoleranten Diskurs stark eingeengt wird.

# 2.1 Visueller Antisemitismus der Meme-Kultur

Antisemitische Illustrationen haben über die Jahrhunderte hinweg eine eigene Ästhetik entwickelt, die einen hohen Wiedererkennungswert aufweist. Bereits im Mittelalter wurden Jüdinnen und Juden durch eine abstoßend wirkende Körperlichkeit stigmatisiert (Bernstein/Diddens 2023: 11). Indem ikonographisch eine Differenz markiert wird – in erster Linie über Körper und Gesicht, aber auch über die Kleidung –, sollte solch eine Bildsprache stets auch eine Fremd- und Andersartigkeit darstellen, die die Notwendigkeit einer Absonderung suggerieren soll. In visuellen Inhalten dieser Art sind häufig bereits Handlungsmuster der Ausgrenzung oder sogar Vernichtung inhärent. In diesen „aktivierenden Effekten" (Bredekamp 2004: 29f.) liegt die besondere Gefahr des Einflusses von Bildern auf die Entstehung und Verfestigung von Stereotypen. Wie insbesondere auf seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten Karikaturen zu sehen ist, wurden im Zuge des modernen Antisemitismus entsprechende physiognomische Merkmale wie abstehende Ohren, eine lange Hakennase, eine niedrige Stirn oder andere Zeichen zugeschriebener Schwäche und Deformation übernommen und darüber hinaus pseudowissenschaftlich durch sogenannte Rassentheorien manifestiert (Bernstein/Diddens 2023: 11).

Des Weiteren ist auch ein entmenschlichender Zoomorphismus, also die visuelle Darstellung von Menschen als (negativ assoziierte) Tiere, ein essentieller Bestandteil der antisemitischen Bildsprache (ebd.: 27ff.). Die Dehumanisierung von Jüdinnen und Juden bzw. jüdisch gelesenen Personen begünstigt einen Prozess der Enthemmung, bei welchem gesellschaftliche Schutzmechanismen wie Mitleid, Ethik und Moral verloren gehen. Dadurch wird im Nachgang dessen auch Gewaltanwendung legitimiert. Auch wenn es die Absicht von Karikaturen ist, die Wirklichkeit in überspitzter Art und Weise darzustellen, sind solche antisemitischen Visualisierungen losgelöst von Tatsachen. Sie wurden bzw. werden allein von Judenfeinden konstruiert. Während Karikaturen im Allgemeinen durchaus ironisch zu verstehen sein sollen, sind antisemitische Karikaturen schlichtweg Zeichen der Entwürdigung, Verleumdung und Projektion (Krah 2018: 296f.).

Der Vergleich der beiden Karikaturen (Abb. 22 und 23) aus den Jahren 1938 und 2014 verdeutlicht, dass die Motive des visuellen Antisemitismus als kulturelle Tradition gesellschaftlich verankert sind. Daher finden sie auch unabhängig von einer antisemitischen Intention in gegenwärtigen Illustrationen Anwendung. Solche kollektiven (Bild-)Gedächtnisse sind identitätskonkret: Sie beinhalten die Bilder, deren Erinnerung, Reproduktion und ständige Erneuerung dem Bedürfnis nach Selbstbestätigung entsprechen und somit der Aufrechterhaltung der sozialen Identität der Eigengruppe dienen können (Assmann 1992: 39f.). In diesen beiden Fällen soll die Tiermetapher des Kraken jeweils mit Allmacht und Kontrolle assoziiert werden. Während der Krake im nationalsozialistischen Hetzblatt *Der Stürmer* durch einen Davidstern noch als explizit jüdisch markiert wurde, fehlt dieses Merkmal aufgrund der Tabuisierung von öffentlich geäußertem Antisemitismus nach 1945 beim Datenkraken, der den Facebook-Gründer Mark Zuckerberg zeigt. Der antisemitische Gehalt der Karikatur ist aufgrund der alles umschlingenden und Gefahr symbolisieren-

*Abb. 22: Karikatur Der Stürmer, 1938*

*Abb. 23: Karikatur Süddeutsche Zeitung, 2014*

den Tentakel sowie der für diese Karikaturen typischen, körperlichen Merkmale dennoch eindeutig. Auch die Forschung versichert, dass Willkür und Albernheit solcher Karikaturen nur scheinbar sind und daher nicht von zufällig gewählten Motiven auszugehen ist (Krah 2018: 294). Da diese Bilder überhaupt nur als kollektive kommunikative Chiffre fungieren können, wenn sie von der individuellen Intention gelöst werden, kann das abwehrende Argument, die Inhalte seien ja nicht antisemitisch gemeint, leicht widerlegt werden.

Bilder mit Bezug zum Antijudaismus, zu modernem Antisemitismus und zu Verschwörungsdenken werden auch heute aktualisiert und finden weite Verbreitung. Insbesondere im Kontext des Nahostkonfliktes werden alte antisemitische Stereotype verwendet, sodass Israeli:nnen – als chiffrierte Form der Jüdinnen und Juden – als ‚Kindermörder', ‚Weltbeherrscher' oder ‚Blutsauger' porträtiert werden (Abb. 24 und 25). Durch die Betonung, es handle sich um Kritik am Staat Israel, wird versucht, entsprechenden Motiven Legitimität zu verleihen (Andermann/Zizek 2024: 213).

Da Bilder im Vergleich zu Texten mehr und leichter Informationen vermitteln, haben sie in der Regel eine stärkere Wirkung und können insbesondere im politischen Bereich Freund-Feind-Schemata verstärken. Vor dem Hintergrund der Veränderung antisemitischer Ausdrucksformen im 21. Jahrhundert durch die Nutzung des Internets und sozialer Medien übernehmen mittlerweile Memes in hohem Maße die polarisierende Funktion antisemitischer Bildsprache.

*Abb. 24: Online-Zuschrift an das JFDA auf X vom 09.05.2024*

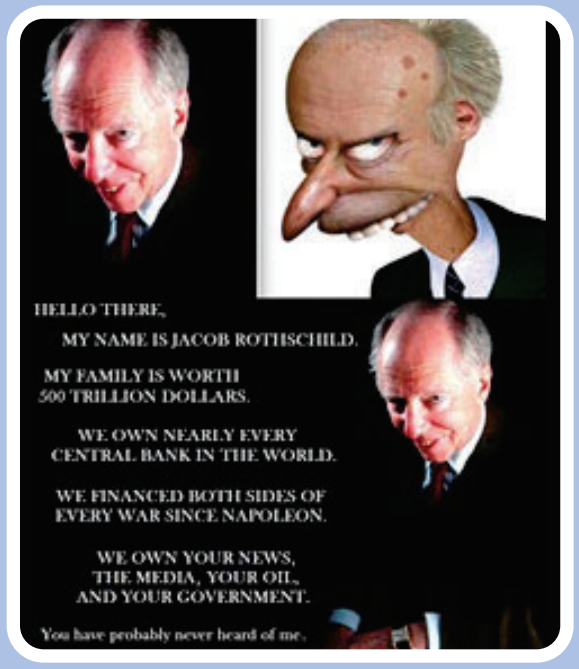



*Abb. 25: In antisemitischen Diskursen fungiert die jüdische Familie Rothschild häufig als Chiffre für Stereotype des ‚jüdischen Wucherers' oder der ‚jüdischen Weltverschwörung'.*

Der Begriff Meme bezeichnet Text-Bild-Kombinationen im digitalen Raum, mit denen auf pointierte und oft humoristische Weise Gedanken, Kommentare und Meinungsäußerungen schnell und weit verbreitet werden sollen. Ähnlich wie Insider-Witze haben Memes meist eine zeitliche und kulturelle Bedingtheit. Als (sub-)kulturelles Kapital bestimmter sozialer Gruppen stärken sie deren Zusammengehörigkeitsgefühl und können somit Denk- und Verhaltensweisen prägen (Shifman 2014). Das Stilmittel der Provokation lässt die als Gegenkultur empfundene Ästhetik dabei insbesondere für jüngere Menschen reizvoll erscheinen. Ein zentrales Merkmal von Memes ist deren Selbstreproduktion: Neben der Möglichkeit des Teilens empfangener Inhalte ist das Meme-Format immer auch offen für Modifikationen und Erweiterungen, sodass ursprünglich beabsichtigte Bedeutungen stark verzerrt werden oder gar nicht mehr erkennbar sind. Solch eine potenziell endlose Kommunikationsform verhindert oft das Nachweisen der Autor:innenschaft menschenverachtender Inhalte und schützt somit vor Kritik oder strafrechtlicher Verfolgung (Stevanović 2022: 137).

Auch wenn die Verbreitung von Memes durchaus kritische Haltungen gegenüber politischen Akteuren oder Systemen zum Ausdruck bringen und somit eine niedrigschwellige politische Teilhabe symbolisieren kann, so können sie differenzierte Argumentationen und komplexe Deutungen nicht adäquat abbilden und verstärken vielmehr spaltende Schwarz-Weiß-Schemata. Insbesondere die leicht verdauliche, sarkastische Bildsprache begünstigt die Relativierung von Feindseligkeiten

(Abb. 26), wodurch Memes als Einfallstor für stärkere Ausprägungen des Hasses fungieren können. Die Algorithmen sozialer Medien tragen weiter zur Radikalisierung bei, indem gerade die Vertrautheit in Echokammern die Grenzen zwischen Humor und Ernsthaftigkeit schnell verschwimmen lässt. Auch wenn menschenverachtende Memes meist aus entsprechenden geschlossenen Räumen hervorgehen, ist es gerade diese vermeintlich ironisch gemeinte Grenzüberschreitung gesellschaftlicher Normen, die die Memes auch in Online-Diskursen des Mainstreams attraktiv werden lässt (ebd.: 143).

Der Witz, als der sich das Meme auszugeben versucht, ist psychodynamisch eng mit dem Gerücht verwandt. Bei Gerüchten wie auch bei Memes liegt der Reiz gerade darin, dass sie nur schwer zu lokalisieren oder zu beweisen bzw. widerlegen sind. Genau dadurch erregen sie Aufmerksamkeit. Der Lustgewinn besteht darin, sich kritisches Denken zu ersparen, was die komplexe und ambivalente Realität einfacher erscheinen lässt (Kirchhoff 2020: 106f.). Adornos Verständnis des Antisemitismus als immer wiederkehrendes „Gerücht über die Juden“ (1951: 200) entsprechend, zeigt sich vor allem in politischen Kontexten das destruktive Potential der digitalen Meme-Kultur.

Eine große Gefahr besteht unter anderem darin, dass die potenziellen Adressat:innen solcher visuellen Inhalte indirekte und latente antisemitische Stereotype häufig nicht erkennen und durch deren Verinnerlichung und Weiterverbreitung somit zu ihrer Normalisierung beitragen. Solch implizite Formen, die sowohl auf sprachlicher wie auf bildlicher Ebene zu beobachten sind, werden von Nutzer:innen gezielt verbreitet, da diese eine ungehinderte Kommunikation der beabsichtigten Botschaften garantieren und gleichzeitig potenzielle Sanktionen hierauf umgehen können. Auf unbewusster Ebene erhalten diese Ausdrucksformen darüber hinaus ein nicht-antisemitisches Selbstbild aufrecht (Becker/Troschke 2019: 153f.).

***Abb. 26: Anschließend an verschwörungstheoretische Relativierungen und Leugnungen des Holocausts wird in diesem Meme spielerisch Zweifel an der von der Wissenschaft längst bestätigten Zahl von ca. sechs Millionen getöteten Jüdinnen und Juden gestreut. Hierbei soll die antisemitische Erzählung, die Anzahl der in den Vernichtungslagern der Nazis vorhandenen Öfen hätte zur Verbrennung der Leichen nicht ausgereicht, auf subtile Weise dem historischen Konsens widersprechen.***

# Happy Merchant

Eines der populärsten Memes, mit dem beispielhaft klassische antisemitische Bildwelten reaktiviert werden und das insbesondere von rechten Internet-Trollen verbreitet wird, ist der sogenannte *Happy Merchant*. Online wurde das Bild erstmals in Verbindung mit einem rassistischen Motiv (Abb. 27) Anfang der 2000er Jahre in rechtsextremen Foren gepostet, um zu suggerieren, dass eine Welt ohne jüdische und Schwarze Menschen vergleichbar wäre mit einer Welt ohne Ratten und Kakerlaken (Oboler 2014: 12). Diese Tiere, die mit negativen Assoziationen wie Abscheu verknüpft sind, sind häufig genutzte Beispiele in der antisemitischen und rassistischen Metaphorik.

Aus der Originalversion wurde der *Happy Merchant* rausgeschnitten und seitdem in zahlreichen antisemitischen Memes verwendet. Visualisiert durch die lange Hakennase, schwarze Haare und einen schwarzen Bart sowie die Kippa zeigt das Meme einen in Tradition antisemitischer Karikaturen gezeichneten Mann, der optisch als ‚jüdisch' erkennbar sein soll. Das offensichtlich in bösartiger Absicht vollzogene Reiben der Hände soll in Kombination mit der Mimik Gier, Hinterlist und konspirative Absichten darstellen. Dadurch knüpft das Motiv bereits in seiner ursprünglichen Form an antisemitische Narrative einer ‚jüdischen Weltverschwörung' an.

Memes werden oft als Reaktionen auf Textbeiträge verwendet. Das verbreitete Stereotyp von im Hintergrund agierenden und profitierenden ‚jüdischen Drahtziehern' dient dabei als Grundschema, das durch zusätzliche Modifikationen mit neuen Elementen gefüllt werden kann und so neue Bedeutungseffekte erzeugt (Stevanović 2022: 139).

Wie Abb. 28 verdeutlicht, werden etwa Sexhandel und Pornografie als genuin jüdisch erklärt. Genauso unterstellen entsprechende Abwandlungen je nach Intention der Nutzer:innen eine geheime jüdische Kontrolle der Finanzsphäre, des Justizwesens, der Film- und TV-Branche oder (sozial-)politi-

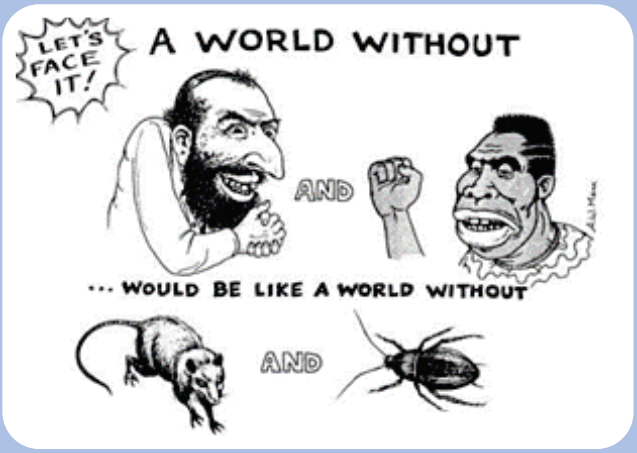



*Abb. 27: Ursprüngliche Vorlage für das Happy Merchant-Meme*

scher und militärischer Entscheidungen mit internationalen Konsequenzen. Auch im Kontext der antisemitischen Leugnung des nationalsozialistischen Massenmords an ca. 6 Millionen Jüdinnen und Juden findet das Meme Anwendung (Abb. 29). Demnach würden Jüdinnen und Juden aufgrund ihrer zugeschriebenen Raffgier versuchen, Profite aus dem Holocaust zu schlagen.

Das Meme wird auch verwendet, um Polarisierungen in aktuellen Diskursen und Konfliktlagen zu vergrößern. So würden ‚die Juden' beispielsweise hinter der Anordnung zur obligatorischen Impfung gegen Covid-19 bzw. generell hinter der Pandemie stecken (Abb. 30) oder den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine initiiert haben, um international für Unfrieden zu sorgen (Abb. 31). An Zynismus nicht zu übertreffen ist hingegen die Darstellung des *Happy Merchant* als Hamas-Terrorist (Abb. 32). Diese suggeriert, dass Israel als jüdischer Staat die Massaker vom 07. Oktober 2023 selbst geplant habe. Schließlich zirkulieren auch KI-generierte Varianten, die ebenfalls einen jüdischen Sündenbock kreieren oder schlicht Abneigung herrufen sollen (Abb. 33).

*Abb. 28: Variationen des Happy Merchant-Memes*

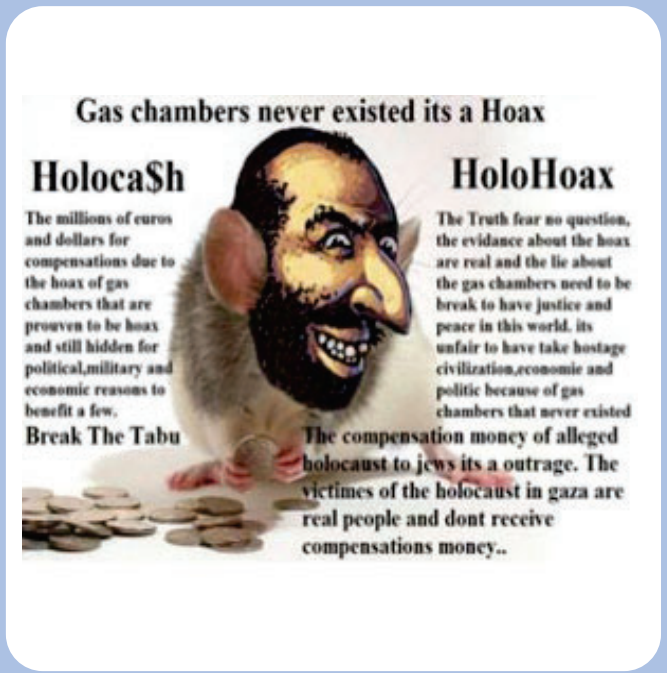



*Abb. 29: Anwendung des Happy Merchant-Memes im Kontext der Holocaustleugnung*

*Abb. 30: Anwendung des Happy Merchant-Memes im Kontext der Corona-Pandemie*

*Abb. 31: Anwendung des Happy Merchant-Memes im Kontext des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine*

*Abb. 32: Das Happy Merchant-Meme als Terrorist der Hamas*

*Abb. 33: KI-generierte Varianten des Happy Merchant-Memes*

## > ANTISEMITISMUS IM GAMING-BEREICH

***Nicht nur über soziale Medien, auch über Computerspiele verbreiten sich menschenverachtende Inhalte und Hassbotschaften. Die oft sehr fiktiven Szenerien und der Charakter eines Unterhaltungs- und Ablenkungsmediums lassen die Welt des Gamings als unpolitischen Ort erscheinen. Computerspiele werden in der öffentlichen Auseinandersetzung meist nur in Bezug auf übertriebene Gewalt problematisiert. Es muss allerdings im Hinterkopf behalten werden, dass diese Spiele von Menschen erdacht und entworfen werden. Aus diesem Grund repräsentieren und reproduzieren sie gesellschaftliche Diskurse, sind also immer auch ein politisches Medium und nicht wertfrei. Durch ihre Erzählmuster, Darstellungsweisen oder die Wahl des Settings haben sie die Möglichkeit, Themen und Inhalte zu gewichten, Sichtweisen ein- oder auszuklammern, Stereotype zu reproduzieren oder gar explizite Haltungen zu transportieren. Insbesondere Antisemitismus scheint in der Auseinandersetzung mit Gaming noch einen blinden Fleck darzustellen. Die Judenfeindschaft zeigt sich hier einerseits in eigens entwickelten Spielen rechtsextremer oder islamistischer Akteure, die als „spielbare Vernichtungsfantasien zu Propagandazwecken" (Winkler 2023: 82) dienen. Im Spiel** *Heimat Defender: Rebellion* **lassen sich etwa reale Personen aus dem rechtsextremen Milieu wie Martin Sellner (Identitäre Bewegung in Österreich) oder Björn Höcke (AfD Thüringen) als Avatare spielen. Die Gegner:innen, die im Spiel ausgeschaltet werden sollen, erinnern ebenfalls an reale Personen: Angela Merkel, George Soros oder weitere Feindbilder der extremen Rechten. Ein anderes Beispiel ist das Spiel** *Fursan al-Aqsa: The Knights of the Al-Aqsa Mosque*, **in dem palästinensische Extremisten der Hamas oder anderer Terrororganisation gespielt werden können, um israelische Soldat:innen zu töten. Ein Update des Spiels ermöglichte sogar eine Nachstellung der Hamas-Massaker vom 07. Oktober 2023. Weit verbreiteter als solche Spiele sind Spielanpassungen (Mods), die von den Betreibenden nur schwer deaktiviert werden können. Durch solche Mods können in populären Ego-Shootern wie** *Counter-Strike* **oder** *Battlefield 2* **Mitglieder der Waffen-SS gespielt oder gezielt Jüdinnen und Juden herabgewürdigt und getötet werden (ebd.: 83f.). Darüber hinaus kommt es bei Spielen mit hohem kreativem Entfaltungspotenzial wie** *Minecraft* **oder** *RimWorld* **immer wieder zum Nachbau von Vernichtungslagern oder anderen Nazi-Bauten. Schließlich dienen Plattformen wie** *Steam* **oder** *Discord* **in hohem Maße als soziale Kommunikationsräume und können – auch als Ersatz für eine mangelnde soziale Umgebung im realen Leben – Integration und Vergemeinschaftung verstärken. Trotz dieses scheinbar positiven Aspektes werden die Plattformen wegen unzureichender sicherheitsbehördlicher Kompetenzen im Gaming-Bereich meist nicht adäquat als Netzwerke der Radikalisierung erkannt (Hartleb 2023: 154). Computerspiele und ihre Plattformen bieten Extremist:innen in einem relativ geschützten Raum eine niedrigschwellige Möglichkeit für die Verbreitung von Hasspropaganda. Auch rechtsextreme Attentäter sind häufig in der Gaming-Community aktiv und die Live-Übertragungen ihrer Taten aus der Ego(-Shooter)-Perspektive stehen exemplarisch für eine „Gamification des rechten Terrors" (ebd.: 147).***

# 2.2 Israelbezogener Antisemitismus 2.0: TikTok-Intifada und 07. Oktober

Der israelisch-palästinensische Konflikt beeinflusst Menschen emotional so intensiv wie kaum ein anderer auf der Welt. In den Debatten darüber werden die realen und existenziellen Auswirkungen für die Menschen in Israel und den palästinensischen Gebieten häufig derealisiert und aus dem Kontext gerissen, sodass die oft hasserfüllten Diskurse die emotionalen Auseinandersetzungen zusätzlich intensivieren. Neben teils polemisch geführten publizistischen und wissenschaftlichen Diskussionen manifestiert sich dies auch im regelmäßigen Anstieg antisemitischer Einstellungen wie antisemitischer Vorfälle nach Eskalationsphasen in Nahost. Der Antisemitismus als „kulturelle Konstante und kollektives Gefühl" (Schwarz-Friesel 2019) nimmt in sozialen Medien wie TikTok eine neue Dimension an. Die Kombination aus Parallelität, Schnelligkeit und Anonymität erschwert in Verbindung mit dem Mangel an juristischer Verantwortlichkeit und professionellem Qualitätsmanagement die Kontrolle digitaler Verbreitung, was demokratiefeindlichen Tendenzen Vorschub leistet. Auf TikTok und in anderen sozialen Netzwerken kann der erwähnte Tabubruch Antisemitismus leichter unterlaufen und so zum Bestandteil der Alltagskommunikation werden. Als besonders ausgeprägt erweist sich der im Allgemeinen weniger geächtete israelbezogene Antisemitismus.

Auch wenn die hier beschriebenen Dynamiken der Polarisierung und Radikalisierung auf sämtlichen relevanten sozialen Netzwerken zu beobachten sind, soll an dieser Stelle der Fokus auf das Kurzvideo-Portal TikTok gelegt werden. TikTok ist mit ca. 1,7 Milliarden Nutzer:innen bereits eine der reichweitenstärksten Social Media-Plattformen weltweit – Trend steigend. Auch in Deutschland nutzt jeder vierte Mensch das Netzwerk. Besonderer Beliebtheit erfreut es sich unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Laut der neuesten JIM-Studie, die jährlich Untersuchungen zum Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen in Deutschland durchführt, verbringen 59% der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche Zeit auf TikTok (mpfs 2023: 33). Gerade die audiovisuellen Inhalte sind meist kurzweilig, schnell konsumierbar und bergen ein hohes Potenzial der Emotionalisierung.

Die Plattform, die sich zum Leitmedium für viele Minderjährige entwickelt hat, etablierte sich zunächst hauptsächlich durch Musik- und Tanzvideos, Lippensynchronisationen sowie kurze Unterhaltungs-Clips. Mittlerweile fungiert TikTok jedoch zunehmend als Suchmaschine zur Informationsbeschaffung und als zentraler Kommunikationsraum für aktuelle politische Ereignisse. Dies bietet auch ein Einfallstor für extremistische Agitator:innen, die ihre Ideologien durch gezielte Manipulationstechniken niedrigschwellig einem breiten Publikum vermitteln können. Gerade im Hinblick auf die Hauptzielgruppe von TikTok, die in ihrer politischen Meinungsbildung häufig noch nicht gefestigt ist, birgt die potenzielle Indoktrination ein hohes Risiko. In letzter Konsequenz führt dies zur Normalisierung von Antisemitismus

und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Neben Datenschutzbedenken gab und gibt es insbesondere im Zusammenhang mit der Verbreitung von Falschinformationen Kritik gegenüber den Betreiber:innen von TikTok. So sollen laut einer 2022 durchgeführten Untersuchung zu Seriosität und Sicherheit von Nachrichten- und Informations-Webseiten sowie Social Media-Plattformen 20% der Suchergebnisse zu populären Nachrichtenthemen wie der Covid-19-Pandemie oder dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine falsche Informationen enthalten (NewsGuard 2022). Bei solchen *Fake News* muss unterschieden werden zwischen unbewusst verbreiteten Misinformationen ohne Täuschungsabsicht und vorsätzlich irreführenden Desinformationen, die als vermeintlich echte Nachrichten formatiert werden (Kohring/Zimmermann 2020: 29). Die verbreiteten Bilder und Videos appellieren gezielt an die Emotionen der Nutzer:innen, um identitätsstiftende Narrative zu bestärken. Dabei greift die strategische Verwendung von Desinformationen ein bereits vorhandenes Vertrauensdefizit auf und diskreditiert unliebsame Personen, Institutionen, Staaten oder Positionen.

Auch nach dem Terrorangriff der radikalislamischen Hamas und verbündeter palästinensischer Milizen auf Israel am 07. Oktober 2023 sowie dem darauf folgenden Krieg in Israel und Gaza zeigt sich auf der Plattform ein besorgniserregendes Ausmaß dieser Desinformationen: Terrorverherrlichung, Antisemitismus, Israelfeindschaft und Verschwörungsmythen vermischen sich in diesem Zusammenhang. So kursier(t)en beispielsweise konspirative Erzählungen, die israelische Regierung hätte die terroristischen Gewalttaten aufgrund eines rücksichtslosen Machthungers selbst initiiert oder – als angepasste Form der erwähnten antisemitischen Ritualmordlegende – es auf die Organe palästinensischer Kinder abgesehen. Aussagekräftige Fakten bleiben oft im Hintergrund, während sich die Online-Diskurse auf umstrittene Informationen und schwer zu widerlegende Aspekte konzentrieren. Dadurch präsentieren sie vermeintliche Lügen, die das Handeln israelischer Akteure pauschal als unwahr und skrupellos diffamieren und eine Widersprüche vermeidende Parteinahme konstruieren. Verstärkt wird die kontrafaktische Propaganda zudem durch die Nutzung von KI-generierten Bildern (AFP 2023a), die Tod und Leid visualisieren, oder Material, das aus gänzlich anderen Kontexten stammt. Populär wurde etwa ein von Knallgeräuschen und Rauchentwicklung geprägter Videoausschnitt, der suggerieren sollte, in Gaza aufgenommen worden zu sein, in Wirklichkeit aber Szenen einer Meisterschaftsfeier algerischer Fußballfans aus dem Jahr 2020 in Algier (Abb. 34) zeigte (Jonas 2023).

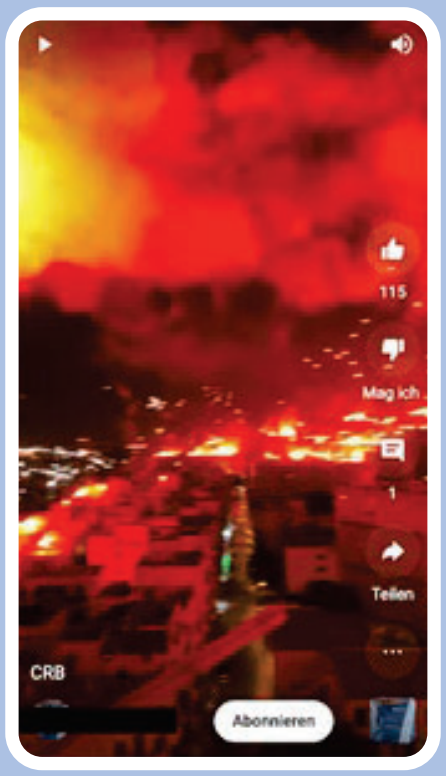



***Abb. 34: Aufnahmen einer Meisterschafts-Feier einer algerischen Fußballmannschaft von 2020. In den sozialen Medien wurde das Video häufig mit der Intention der Verbreitung von Desinformationen verschickt.***

Obwohl den Betreiber:innen von TikTok zufolge in den sechs Monaten nach den antisemitischen Massakern wegen extremistischer Inhalte und Falschinformationen weltweit viele Millionen Videos und gefälschte Konten gelöscht sowie Live-Streams gestoppt wurden (TikTok Newsroom 2023), fungiert die Plattform trotzdem weiterhin als globales Forum und aktivistisches Spielfeld israelfeindlichen Inhalts. Darüber hinaus waren auf TikTok unverschleierte Holocaustleugnung, Volksverhetzung und Gewaltaufrufe lange Zeit offen zugänglich und wurden millionenfach aufgerufen. Nutzer:innen verwendeten z. B. Namen wie *@antisemiticandproud*, *@holocaust.was.a.pr.stunt* oder *@evil-jews* (Masri/Weimann 2024: 245f.).

Auf der *ForYouPage* der Nutzer:innen werden – basierend auf der eigenen Nutzungshistorie, Trends, Interaktionsdynamiken und jeweiliger Region – von Algorithmen ausgewählte Inhalte angezeigt. Diese erscheinen unabhängig von ihrer Qualität und ihrem Wahrheitsgehalt auf den individuellen Profilen und begünstigen unterschiedliche Realitätswahrnehmungen. Unter dem Begriff „TikTok-Intifada"[4] mehren sich Kurzvideos des israelfeindlichen Online-Aktivismus, die zur Mobilisierung und Mediatisierung des Konfliktes beitragen und dadurch öffentliche Debatten beeinflussen. Die Funktionslogik der Plattform fördert eine verkürzte und hetzerische Darstellung des komplexen Konfliktes, sodass Feindseligkeit und radikale Vereinfachungen häufig nicht als mangelnde Sachkompetenz entlarvt werden.

4 Etabliert wurde der Begriff als Selbstbezeichnung israelfeindlicher Aktivist:innen infolge des Israel-Gaza-Konfliktes 2021, die ihre Videos mit einem entsprechenden Hashtag versahen. Damals etablierte Narrative bestimmen jedoch auch nach dem 07. Oktober 2023 den Diskurs in den sozialen Medien.

Im Allgemeinen ist in den sozialen Netzwerken eine fließende Grenze „zwischen spielerische[m] Aktivismus und antisemitische[n] Projektionen" (Ebbrecht-Hartmann 2024: 7) zu beobachten. Einerseits verbreiten radikale Akteur:innen und Terrorsympathisant:innen unter Hashtags wie *#GlobalizeTheIntifada*, *#Fromtherivertothesea* oder *#KindermoerderIsrael* israelfeindliche Narrative sowie gewaltvolle und emotionalisierende Bilder und befördern somit eine Radikalisierung junger Menschen. Eine entscheidende Rolle übernehmen jedoch auch Content Creator wie Beauty-Blogger:innen (Abb. 35) mit einer hohen Anzahl an Follower:innen, Likes und Video-Aufrufen, die bisher nicht durch politische Inhalte aufgefallen sind, nun aber als entsprechende Meinungsbildner:innen auftreten. Im deutschsprachigen Raum ist im Kontext reichweitenstarker Influencer:innen etwa Arafat Abou-Chaker zu nennen, der in einem Livestream mit dem islamistischen Prediger Pierre Vogel Benjamin Netanjahu mit Adolf Hitler verglich (Holl 2023a). In einem anderen Livestream verbreitete sein Bruder Yasser Abou-Chaker historische Unwahrheiten, indem er seinem Freund Barello erklärt, 1948 seien jüdische Menschen in Palästina eingedrungen und hätten es besetzt (Holl 2023b).

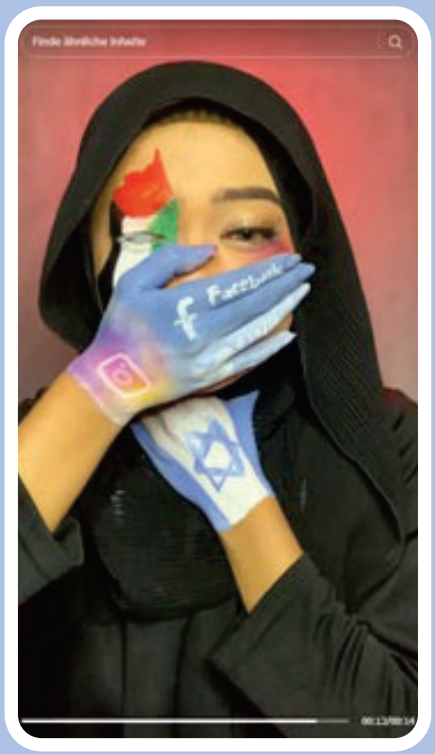


***Abb. 35: Die unter dem Namen @cyntiaar_ bekannte Beauty- und Fashion-Influencerin hat auf TikTok 1,7 Millionen Follower:innen und fällt seit dem 07. Oktober 2023 vermehrt durch israelfeindliche Inhalte auf***

Eine besondere Gefahr besteht darin, dass niedrigschwellige und teils spielerische Inhalte popkulturelle Elemente mit politischem Aktivismus verbinden. Dadurch beeinflussen sie die öffentliche Wahrnehmung so, dass Israelfeindschaft zum „Kernstück ihrer Konfliktvermittlung" (Guggenberger 2023: 459) wird und antisemitische Botschaften nicht erkannt werden. Wie auf Abb. 36 zu sehen, werden durch stereotype Personifizierungen etwa unschuldige Palästinenser:innen einem gesichts- wie geschichtslosen und allein mit Gewalt assoziierten Israel gegenübergestellt. Die Visualisierung einer angegriffenen Moschee setzt das Bild dabei in einen Kontext, der der Rahmung des Konflikts entspricht, der von der Hamas vorgegeben ist. Identifikation soll darüber hinaus durch KI-generierte Adaptionen prominenter Animationsfiguren erreicht werden (Abb. 37 und 38). Die Pop-Kulturalisierung antisemitischer Symbole wird besonders durch das rote Hamas-Dreieck verdeutlicht, das als Metapher für die Auslöschung von jüdischen und israelischen Personen dient: So wird es sowohl zur eindeutig judenfeindlichen Hetze (Abb. 39) genutzt, genauso aber auch vom eigentlichen Bedeutungskontext gelöst und z.B. als Modeaccessoire (Abb. 40 und 41) zum Gegenstand pro-palästinensischer Solidarität umgedeutet (Ebbrecht-Hartmann 2024: 15). Auch die allseits beliebten Katzenvideos werden genutzt, um eine eindeutige Parteinahme zu erreichen und Israel zu diffamieren. Ein Video stellt den Konflikt irreführend als über 75 Jahre andauernde Geschichte israelischer Aggression dar. Dies führt zu der Behauptung, dass der Terrorangriff vom 07. Oktober 2023 eine gerechtfertigte Reaktion darauf sei (Abb. 42).

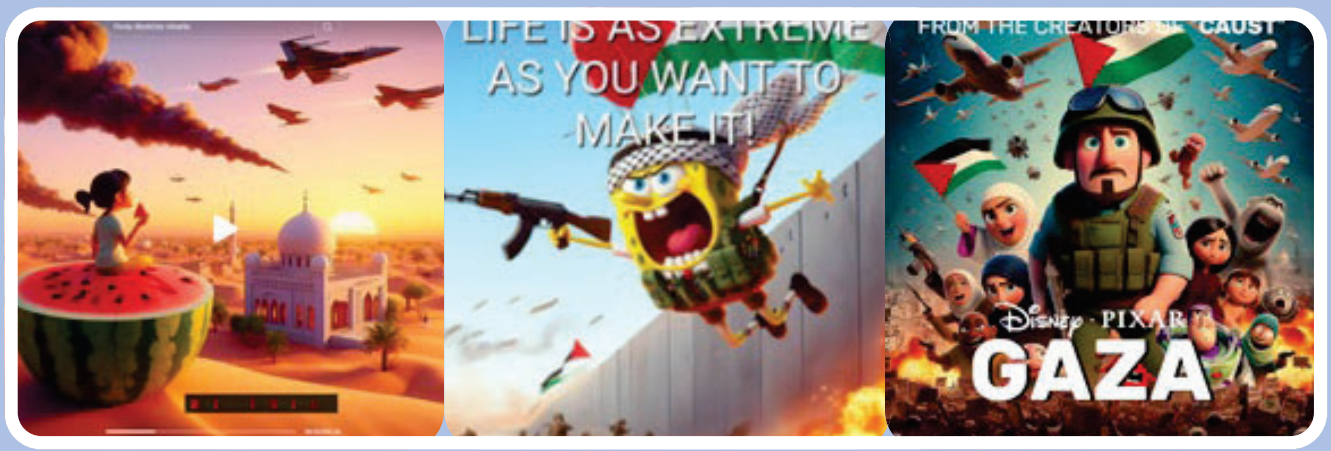
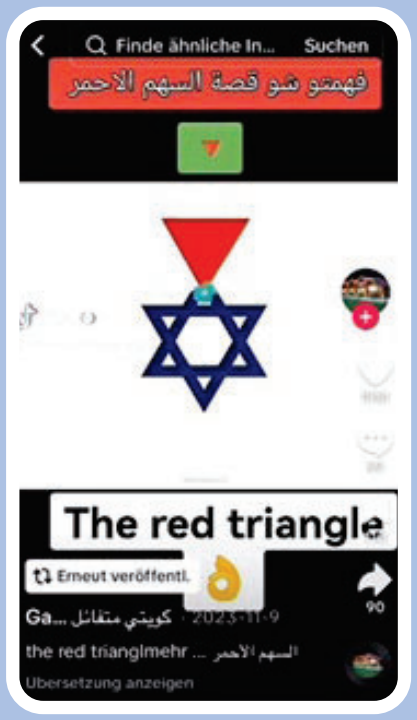



*Abb. 36 / 37 / 38: KI-generierte Variationen einer Pop-Kulturalisierung des israelisch-palästinensischen Konfliktes*



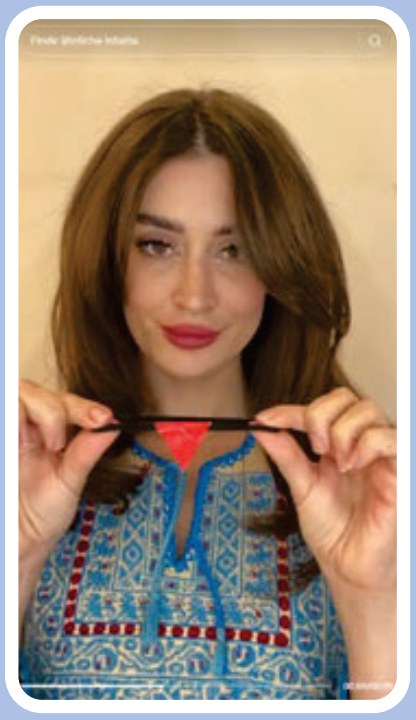



*Abb. 39: Screenshot eines TikTok-Videos, in dem ein rotes Dreieck einen Davidstern zerstört und daraufhin zum Teil der palästinensischen Fahne wird.*

*Abb. 40 / 41: Beispiele der Verwendung terrorverherrlichender Symbolik als Modeaccessoires*

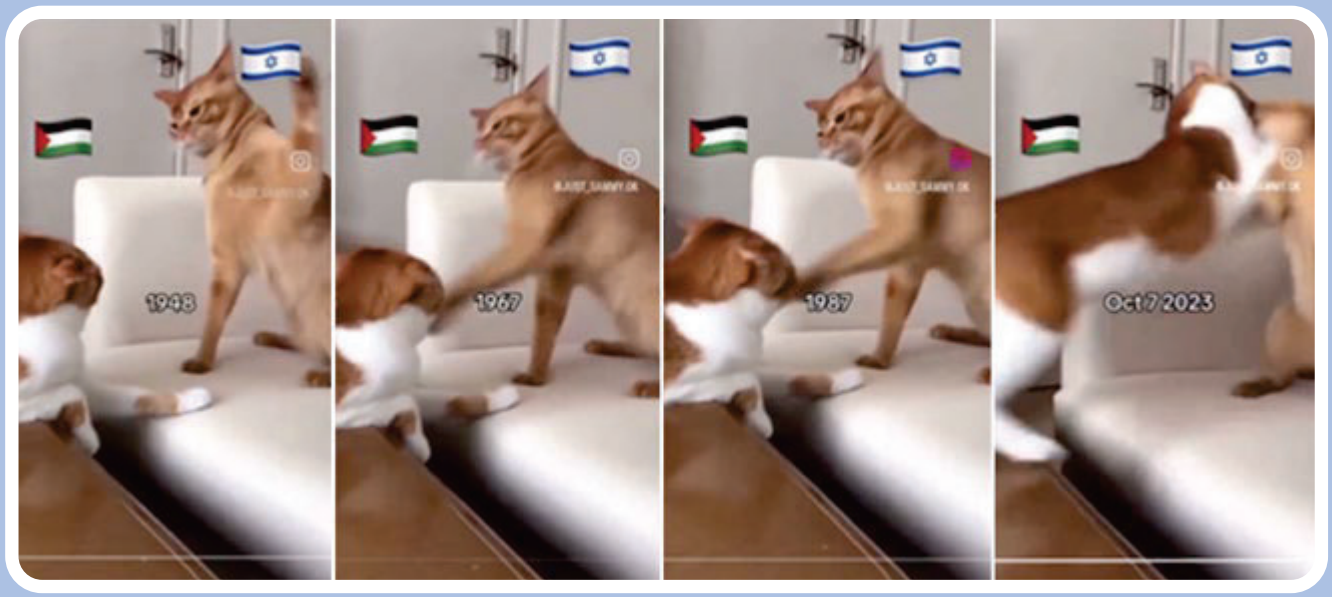



*Abb. 42: Screenshots aus einem lustig anmutenden Katzenvideo, welches das terroristische Massaker der Hamas vom 07. Oktober 2023 als legitimen Widerstand darstellt*

Inhalte wie diese verfolgen nicht das Ziel, die israelische Regierungspolitik zu kritisieren, sondern wollen durch Abbildung der militärischen Asymmetrie den Staat vielmehr als das ultimative Böse darstellen, der brutal und unverhältnismäßig agiere. Antizionistische Kategorisierungen Israels als ‚weiße Siedlerkolonie' oder ‚rassistischer Apartheidsstaat' blenden die historische Verwurzelung von Jüdinnen und Juden aus. Sie berücksichtigen weder die antisemitische Verfolgung und Vernichtung durch Pogrome und die Shoah als Hintergründe der Staatsgründung noch die tatsächliche Bevölkerungszusammensetzung sowie israel- und judenfeindlichen Terror oder die Verantwortlichkeit palästinensischer Führungspersonen. Im Vordergrund dieses postkolonialen Bezuges stehen somit moralisierende Darstellungen, die Sympathien gegenüber Israel verringern und die Sicherheitsmaßnahmen des Staates als illegitim verallgemeinern sollen, und nicht die Interessen und Bedürfnisse der palästinensischen Zivilbevölkerung. Dieser Manichäismus durchbricht auch die Logik emanzipatorischer Arbeit, da Personen, die von Antisemitismus betroffen sind, keinerlei Empathie entgegebracht und ihnen ihre Authentizität abgesprochen wird. Ein Beispiel hierfür ist die Leugnung der brutalen sexualisierten Gewalt gegen israelische Frauen am 07. Oktober, die online verbreitet wird und auch bei israelfeindlichen Demonstrationen auf der Straße Ausdruck findet (JFDA 2024c).

Die hier behandelten TikToks zielen auf ein Gemeinschafts- und Einheitsgefühl ab. Auf Bildebene wird zu Solidarität, widerständischer Teilhabe und Nachahmung aufgerufen. Dies geschieht etwa durch die Aneinanderreihung von Sequenzen verschiedener Aktivist:innen weltweit, die teilweise strafrechtlich verurteilt sind – das Ganze unterlegt mit heroischer Musik (Abb. 43). Auch die Einblendung international bekannter propalästinensischer Unterstützer:innen wie dem Model Bella Hadid und dem ehemaligen Fußballprofi Mesut Özil (Abb. 44) trägt durch hohes Identifikationspotenzial dazu bei. Um eine größere Anhänger:innenschaft zu gewinnen und eine Verbindung zur rassistischen Unterdrückung herzustellen, entstehen auch symbolische Allianzen mit der *BlackLivesMatter*-Bewegung. Dies zeigt sich in der Verwendung von Hashtags wie *#PalestinianLivesMatter*, Aussagen wie „Palestinians can't breathe since 1948" oder in Darstellungen von Widerstand, etwa durch die Inszenierung eines Stiefels oder Knies im Nacken (Abb. 45), in Anlehnung an den Mord des Schwarzen US-Amerikaners George Floyd durch einen weißen Polizeibeamten. Taten wie diese werden somit zugleich relativiert und verharmlost (Guggenheimer 2023: 468). Ebenfalls als harmlose Solidaritätsbekundung wirkt auf den ersten Blick das mit „I stand with Palestine." unterschriebene Bild eines mit einer palästinensischen Flagge versehenen Paragliders (Abb. 46). Vor dem Hintergrund, dass Mitglieder der Hamas am 07. Oktober mit solchen die israelischen Grenzanlagen überwunden haben, um wahllos und erbarmungslos Zivilist:innen zu ermorden, ist der Post eindeutig als Terrorverherrlichung zu bewerten.

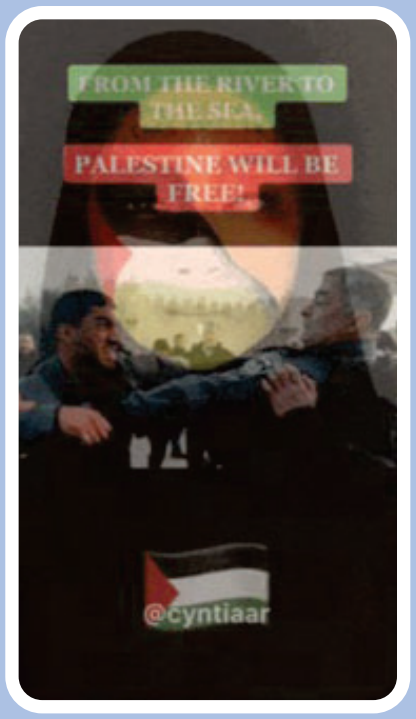


***Abb. 43 / 44: Screenshots aus TikTok-Videos, die eine pro-palästinensische Solidarität generieren sollen***

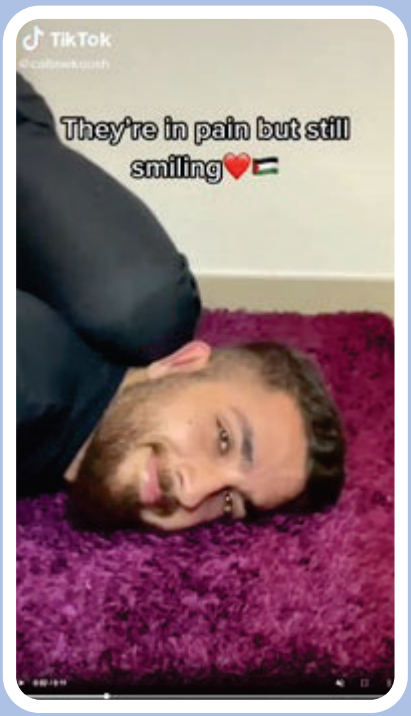



*Abb. 45: Inszenierung als Widerstandskämpfer, der unter staatlichen Repressionen leidet*

*Abb. 46: Terror-Glorifizierung eines Ablegers der BlackLivesMatter-Bewegung*

Die politischen Botschaften des Aktivismus auf TikTok werden, neben meist nicht neutralen Erklärvideos, teils auch durch plattformtypische Tänze oder alternative Trends verschleiert. Die sogenannte Jalebi-Challenge z.B., die 2021 populär wurde, fordert Nutzer:innen spielerisch auf, mithilfe von Emojis zwischen Israel und Palästina zu wählen (Abb. 47). Aktionen wie diese bestärken nicht nur Polarisierung und Hetze, sondern erschweren gleichzeitig einen friedlichen Dialog. Neben dieser gefährlichen Vereinfachung der komplexen Konfliktsituation kommt es auch zu Israel dämonisierenden Abwandlungen: So existieren viele Videos, in denen sich die abgebildeten Personen lieber für Kothaufen oder Krankheiten und Tod symbolisierende Zeichen als für die Israel-Emojis entscheiden (Abb. 48-50). Solch einseitige Kontrastierung wird auch durch Features zur Kombination von Videos wie *Stitch* oder *Duett*[5] bestärkt und illustriert die kompetitive Logik von TikTok. Dies wird auch in einer über 50 Millionen Mal aufgerufenen Reaktion auf ein Video einer israelischen Soldatin von 2021, welches nach dem 07. Oktober 2023 erneut viral ging, verdeutlicht: In diesem stellt der libanesisch-palästinensische Sänger Moe Zein ganz Israel als besetztes, eigentlich palästinensisches Gebiet dar (Abb. 51).

Da der memifizierte Antisemitismus seine Botschaften multimodal durch eine Kombination von Bildern, Sounds, Texteinblendungen, Hashtags und Spezialeffekten transportiert, können auch

5 ***Stitch*** und ***Duett*** sind plattformspezifische Funktionen auf TikTok, die es den Nutzer:innen ermöglichen, miteinander zu interagieren. So können z.B. Abschnitte anderer Videos in eigene Videos integriert werden.

bestimmte (ursprünglich unproblematische) Emojis oder gesichtsverzerrende Filter als antisemitische Codes fungieren. Indem TikTok Elemente der Performativität von YouTube, der Benutzer:innenoberfläche von Instagram und des Humors von Blogs wie Tumblr kombiniert, sollen Inhalte gleichzeitig einen aufschlussreichen, unterhaltenden und seriösen Eindruck suggerieren (Cervi/Divon 2023: 3).

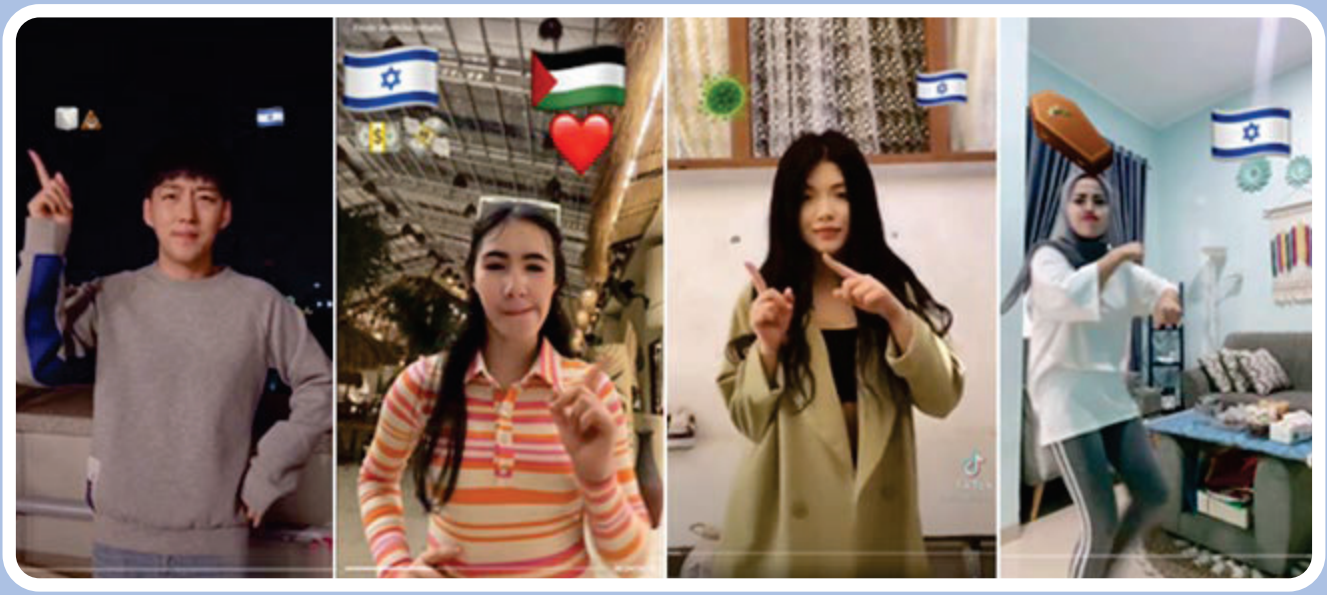


*Abb. 47 / 48 / 49 / 50: Israelfeindliche Variationen der Jalebi-Challenge*

*Abb. 51: Screenshot eines TikTok-Videos des libanesisch-palästinensischen Sängers Moe Zein*

# Weiterführende Literatur


- Hübscher, Monika/von Mering, Sabine (2024): Antisemitismus in den sozialen Medien. Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung in Deutschland. Berlin u.a.: Barbara Budrich.

- Schwarz-Friesel, Monika (2019): Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin u.a.: Hentrich & Hentrich.

- Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2024): Memefizierter Antisemitismus. Protest und antisemitische Projektion auf TikTok, Instagram & Co im Schatten des 7. Oktobers. CARS Working Papers # 021. *https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5058/file/CARS_WorkingPaper_021.pdf.*

# 3. Pädagogisch-didaktische Materialien für die politische Bildungsarbeit

Um pädagogische Fachkräfte in der politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wirkungsvoll zu unterstützen, hat das *Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.* eine Reihe hochwertiger pädagogisch-didaktischer Materialien entwickelt. Diese Materialien ermöglichen es, das Thema Antisemitismus in verschiedenen Facetten aufzugreifen und zielgruppengerecht zu bearbeiten.

Grundlage dieser politischen Bildungsarbeit ist das 30-minütige Schulungsvideo „Antisemitismus erkennen – von den historischen Wurzeln bis zur digitalen Welt". Der Film lädt ein zu einer aufschlussreichen Reise durch die über 2000-jährige Geschichte des Judenhasses und beleuchtet seine verschiedenen Facetten. Speziell für die schulische und außerschulische Bildung konzipiert, bietet er Lehrenden und Lernenden eine wertvolle Grundlage für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema.

Das Video greift auf die fundierte Expertise von Wissenschaftler:innen zurück und vereint historische Analyse mit aktuellem Bild- und Videomaterial aus den Feldbeobachtungen des JFDA. Antisemitismus wird in all seinen Erscheinungsformen authentisch dargestellt – von alltäglichen Vorurteilen über wahnhaften Verschwörungsglauben bis hin zu israelbezogenem Antisemitismus. Dabei wird gezeigt, wie antisemitische Stereotype über Jahrhunderte hinweg bestehen und sich in neuen Formen anpassen, etwa im digitalen Raum, wo soziale Medien antisemitische Hasspropaganda und Desinformation verstärken.

Der Film unterstreicht, dass Antisemitismus nicht nur Jüdinnen und Juden betrifft, sondern die Grundfesten demokratischen Zusammenlebens erschüttert. Er motiviert dazu, gemeinsam gegen Diskriminierung und Hass vorzugehen, und ist ein praxisnahes, spannendes Werkzeug für die politische Bildung.

Ergänzt wird dieses Angebot durch mehrere kurze, themenspezifische Videos (3–4 Minuten):

- Israelbezogener Antisemitismus
- Verschwörungstheorien und Antisemitismus
- Antisemitismus und Rassismus

Diese Videos vertiefen spezifische Aspekte und regen zur Diskussion an.

Zusätzlich stehen interaktive Materialien zur Verfügung, darunter digitale Padlets, PowerPoint-Präsentationen und Arbeitsblätter, die flexibel im Unterricht oder in Workshops eingesetzt werden können. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Themenbereich „Antisemitismus im Internet“, der praxisnah aufzeigt, wie Antisemitismus in digitalen Räumen erkannt und reflektiert werden kann.

Ein Highlight dieser Materialien ist die Instagram-Reihe *Antisemitismus 2.0 erkennen und benennen*. In dieser Reihe werden Aspekte des Antisemitismus anhand ausgewählter Kommentare sichtbar gemacht, die unser Verein auf seine Posts in den sozialen Medien erhalten hat. Die Kommentare werden analysiert und dekonstruiert, um zu zeigen, wie antisemitische Narrative in digitalen Räumen wirken und wie ihnen entgegengewirkt werden kann.

Die Materialien sind so konzipiert, dass sie sowohl für eigenständige Lerneinheiten als auch in Kombination genutzt werden können. Sie unterstützen Fachkräfte dabei, Antisemitismus in seinen aktuellen Erscheinungsformen zu thematisieren und Jugendliche sowie junge Erwachsene zu sensibilisieren.

Alle Materialien sind über www.jfda.de abrufbar und stehen kostenlos zur Verfügung.

# Literatur


Adorno, Theodor W. (1951): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin u.a.: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W. (1997): Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum Gruppenexperiment. In: Ders.: Gesammelte Schriften, Band 9.2, S. 121-324. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W. (1970): Erziehung nach Auschwitz (1966). In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. S. 92-109. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (2006 [1969]): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. 16. Auflage. Frankfurt/Main: Fischer.

AFP (2023): Image of Palestinian carrying children out of rubble shows signs of AI. https://factcheck.afp.com/doc.afp.com.33ZJ8WU. (12.09.2024).

Aly, Götz (2003): Rasse und Klasse. Nachforschungen zum deutschen Wesen. Frankfurt/Main: Fischer.

Andermann, Hendrik-Zoltán/Zizek, Boris (2024): Rekonstruktion eines antisemitischen Memes auf Social Media durch objektive Hermeneutik. In: Hübscher, Monika/von Mering, Sabine (Hg.), Antisemitismus in den Sozialen Medien. S. 211-230. Berlin u.a.: Barbara Budrich.

Arnold, Sina/Axster, Felix (2024): Antisemitismus und Rassismus. In: Zentrum für Antisemitismusforschung (Hg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Studien zu Ressentiments in Geschichte und Gegenwart, Bd. 8., Wallstein Verlag, Göttingen, S. 79-85.

Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck.

Avenarius, Tomas (2010): Chamenei nennt Israel „Krebsgeschwür". In: Süddeutsche Zeitung v. 17.05.2010. https://www.sueddeutsche.de/politik/iran-chamenei-nennt-israel-krebsgeschwuer-1.45062 (26.08.2024)

Bajohr, Frank/Pohl, Dieter (2006): Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten. München: Beck.

Baleanu, Avram Andrei (1995): Der „ewige Jude". Kurze Geschichte der Manipulation eines Mythos. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. S. 96-102. München: Piper.

Bauer, Yehuda (2001): Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen. Frankfurt/Main: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag.

Becker, Matthias J./Troschke, Hagen (2019): Antisemitismus im Internet. Erscheinungsformen, Spezifika, Bekämpfung. In: Glöckner, Olaf/Jikeli, Günther (Hg.), Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute. S. 151-172. Hildesheim u.a.: Georg Olms.

Becker, Matthias J./Mihaljević, Helena (2024): Decoding Antisemitism: An AI-driven Study on Hate Speech and Imagery Online. Discourse Report 6. Berlin: Technical University Berlin. Centre for Research on Antisemitism.

Bein, Alexander (1965): „Der jüdische Parasit". In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 13, Heft 2, S. 121-149.

Benz, Wolfgang (2001): Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus. München: Beck.

Benz, Wolfgang (2004): Was ist Antisemitismus? München: Beck.

Bergmann, Werner (2002): Geschichte des Antisemitismus. München: Beck.

Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1986): Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 38, S. 223-246.

Bergmann, Werner/Heitmeyer, Wilhelm (2005): Antisemitismus: Verliert die Vorurteilsrepression ihre Wirkung? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände: Folge 3. S. 224-238. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Bernstein, Julia (2018): „Mach mal keine Judenaktion!" Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus – Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis". Unter Mitarbeit von Florian Diddens, Ricarda Theiss und Nathalie Friedlender. Frankfurt/Main: Frankfurt University of Applied Sciences.

Bernstein, Julia (2023): Zerspiegelte Welten. Antisemitismus und Sprache aus jüdischer Perspektive. Unter Mitarbeit von Florian Diddens. Weinheim: Beltz Juventa.

Bourke-White, Margaret (1979): Deutschland, April 1945 (Dear Fatherland Rest Quietly). München: Schirmer/Mosel.

Bernstein, Julia/Diddens, Florian (2023): Antisemitische Kontinuitäten in Bildern. Frankfurt/Main: Wochenschau Verlag.

Bredekamp, Horst (2004): Bildakte als Zeugnis und Urteil. In: Flacke, Monika (Hg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen. S. 29-66. Berlin: DHM.

Brewster, Jack et al. (2022): Beware the 'New Google': TikTok's Search Engine Pumps Toxic Misinformation To Its Young Users. In: NewsGuard, 14.09.2022. https://www.newsguardtech.com/misinformation-monitor/september-2022/. (11.09.2024).

Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint". Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.

Cervi, Laura/Divon, Tom (2023): Playful Activism: Memetic Performances of Palestinian Resistance in TikTok #Challenges. In: Social Media + Society 9, Heft 1, S. 1-13. https://journals.sagepub.com/doi/epdf/10.1177/20563051231157607. (05.08.2024).

Chernivsky, Marina/Lorenz-Sinai, Friederike (2024): Institutioneller Antisemitismus in der Schule. Berlin: Aktion Courage.

Deltau, Max (2022): Renaud Camus: Revolte gegen den Großen Austausch. In: Meiering, David (Hg.): Schlüsseltexte der ‚Neuen Rechten'. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens. S. 165-176. Wiesbaden: Springer VS.

Diner, Dan (1988): Einleitung. In: Ders. (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.

Diner, Dan (2007): Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2024): Memefizierter Antisemitismus. Protest und antisemitische Projektion auf TikTok, Instagram & Co im Schatten des 7. Oktobers. CARS Working Papers # 021. https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5058/file/CARS_WorkingPaper_021.pdf. (19.09.2024).

Eckart, Dietrich (1978): Der Bolschewismus von Moses bis Lenin. Zwiegespräche zwischen Adolf Hitler und mir. Liverpool: W.Va. [Nachdr. der Ausg. München 1924].

Eckert, Willehad Paul (1991): Antisemitismus im Mittelalter. Angst – Verteufelung – Habgier: „Das Gift, das die Juden tötete". In: Ginzel, Günther B. (Hg.): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute. S. 71-99. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

Elbe, Ingo (2024): Antisemitismus und postkoloniale Theorie. Der „progressive" Angriff auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung. Berlin: Edition TIAMAT.

Erb, Rainer (1995) Der „Ritualmord". In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. S. 74-79. München: Piper.

Feuerherdt, Alex/Markl, Florian (2019): Die größte antizionistische Organisation der Welt. Wie die Vereinten Nationen den jüdischen Staat dämonisieren und delegitimieren. In: Salzborn, Samuel (Hg.): Antisemitismus seit 9/11. Ergebnisse, Debatten, Kontroversen. S. 133-147. Baden-Baden: Nomos.

Frei, Norbert (1996): Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit. München: Beck.

Friedländer, Saul (1998): Das Dritte Reich und die Juden, Bd. 1: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939. München: Beck.

Friedländer, Saul (2006): Das Dritte Reich und die Juden, Bd. 2: Die Jahre der Vernichtung 1939-1945. München: Beck.

Geiger, Wolfgang (2008): Vorsicht Klischee: Juden im Mittelalter. In: Zentrum für Antisemitismusforschung (Hg.): Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart. Lehrerhandreichung zum Unterrichtsmaterial: Juden und Judenfeindschaft in Europa bis 1945; Antisemitismus – immer noch?; Vorurteile. You 2?. S. 9-11. Bonn: bpb.

Geisel, Eike (2015): Die Wiedergutwerdung der Deutschen. Essays & Polemiken. Berlin: Edition TIAMAT.

Gellately, Robert (2002): Hingeschaut und weggesehen. Hitler und sein Volk. München u.a.: DVA.

Ginzel, Günther B. (1991): „Deutschland, Christenvolk, ermanne dich!". Gegen Juden, „Judengenossen" und „jüdischen Geist". Vom religiösen zum rassischen Judenhaß. In: Ginzel, Günther B. (Hg.): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute. S. 124-169. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik..

Ginzel, Günther B. (1991a): Anmerkungen des Herausgebers zum Problem des Wuchers. In: Ginzel, Günther B. (Hg.): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute. S. 85-86. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

Grimm, Marc/Müller, Stefan (2021): Bildung gegen Antisemitismus - aber wie und gegen welchen? In: Dies. (Hg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. S. 7-20. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.

Götz-Votteler, Katrin/Hespers, Simone (2019): Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben. Bielefeld: transcript Verlag.

Groh, Ruth (2001): Verschwörungstheorien und Weltdeutungsmuster. Eine anthropologische Perspektive. In: Caumanns, Ute/Niendorf, Mathias (Hg.): Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten – historische Varianten. S. 37-45. Osnabrück: Fibre.

Guggenberger, Jonathan (2023): Ein Lächeln geht um die Welt. Über unheilige Allianzen im Nachgang pro-palästinensischer TikToks. In: Keser, Fatma et al. (Hg.), Gesichter des politischen Islam. S. 458-471. Berlin: Edition TIAMAT.

Hartleb, Florian (2023): Der neue Tätertypus des rechtsextremen „Lone Wolf" und die Unterschätzung der visuellen Dimension. In: Bayer, P. Saskia; Rüdiger, Thomas-Gabriel (Hg.): Handbuch Cyberkriminologie, Bd. 2: Phänomene und Auswirkungen. S. 131-164. Wiesbaden: Springer VS.

Herbert, Ulrich (1998): Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust". In: Ders. (Hg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Neue Forschungen und Kontroversen. S. 9-66. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.

Hilberg, Raul (1990): Die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.

Holl, Jannis (2023a): „Für mich ist Hitler besser als Netanjahu." In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.10.2023. https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/warum-arafat-abou-chaker-hitler-besser-als-netanjahu-findet-19279580.html. (12.09.2024).

Holl, Jannis (2023b): Nahostnachhilfe von den Abou-Chakers. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.10.2023. https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/wie-influencer-antisemitismus-auf-tiktok-verbreiten-19257841.html. (12.09.2024).

Holz, Klaus (2001): Nationaler Antisemitismus: Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg: Hamburger Edition.

Holz, Klaus (2004): Die antisemitische Figur des Dritten in der nationalen Ordnung der Welt. In: Christina von Braun / Eva-Maria Ziege (Hg.): „Das ‚bewegliche' Vorurteil". Aspekte des internationalen Antisemitismus. S. 43-61. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Holz, Klaus (2005): Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft. Hamburg: Hamburger Edition.

Holz, Klaus/Haury, Thomas (2021): Antisemitismus gegen Israel. Hamburg: Hamburger Edition.

Jonas, Uschi (2023): Kein Raketenangriff auf Gaza. Dieses Video zeigt algerische Fußballfans. In: CORRECTIV. Recherchen für die Gesellschaft. https://correctiv.org/faktencheck/2023/10/13/kein-raketenangriff-auf-gaza-dieses-video-zeigt-algerische-fussballfans/. (19.09.2024).

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2020): Angriff auf Pressefreiheit – Antisemitismus vor dem Reichstag, 11.07.2020. https://www.youtube.com/watch?v=1s7SdHJ7zGw (01.08.2024).

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2020a): QAnon: Eine weltweit verbreitete antisemitische Verschwörungsideologie mit historischen Wurzeln.

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2024): Unveröffentlichte Archivaufnahme.

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2024a): „Dunkle Mächte" und „geisteskranke Mörder" - Offener Antisemitismus bei Anti-Israel-Demo in Berlin, 01.06.2024. https://www.youtube.com/watch?v=ODJ4ba1mOcs (26.08.2024).

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2024b): Gaza als Ersatzreligion? Israelfeindliche Demo in Halle a.d.S., 05.07.2024. https://www.youtube.com/watch?v=Ofcf0hYkj3I (01.08.2024).

Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) (2024c): Antisemitismus in Berlin-Charlottenburg: Demo leugnet sexuelle Übergriffe auf israelische Frauen, 04.05.2024. https://www.youtube.com/watch?v=fEZp-6aNQ9k. (12.09.2024).

Jung, Martin H. (2008): Christen und Juden. Die Geschichte ihrer Beziehungen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Kart, Mehmet/Zimmer, Veronika (2023): Antisemitische Einstellungen junger Menschen – Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit. In: ZepRa. Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung, Bd. 2, Nr. 1, S. 92-130.

Keil, Martha (2013): Unentbehrlich und verachtet: Jüdische Geldleihe im Mittelalter. In: Backhaus, Fritz et al. (Hg.): Juden. Geld. Eine Vorstellung. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, 25. April bis 6. Oktober 2013. S. 38-50. Frankfurt/Main: Campus.

Kirchhoff, Christine (2020): „Das Gerücht über die Juden" - zur (Psycho-)Analyse von Antisemitismus und Verschwörungsideologie. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.), Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus, Band 8. S. 104-115. Jena.

Klee, Ernst et al. (1988): „Schöne Zeiten". Judenmord aus der Sicht der Täter und Gaffer. Frankfurt am Main: Fischer.

Kohring, Matthias/Zimmermann, Fabian (2020): Aktuelle Desinformation – Definition und Einordnung einer gesellschaftlichen Herausforderung. In: Hohlfeld, Ralf et al. (Hg.), Fake News und Desinformation. Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung. S. 23-41. Baden-Baden: Nomos.

Krah, Franziska (2018): Zur ‚Ästhetik' des Antisemitismus. Mediale Judenbilder im 21. Jahrhundert. In: Grimm, Marc/Kahmann, Bodo (Hg.), Antisemitismus im 21. Jahrhundert. S. 293-321. Berlin u.a.: de Gruyter.

Levi, Primo (1990): Die Untergegangenen und die Geretteten. München u.a.: Hanser.

Longerich, Peter (2006): „Davon haben wir nichts gewusst!" Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933-1945. München: Siedler.

Luther, Martin (1936): Von den Juden und ihren Lügen. In: Borcherdt, H.H./Merz, Georg (Hg.): Martin Luther. Ausgewählte Werke. Ergänzungsreihe, dritter Band: Schriften wider Juden und Türken. Zweite, veränderte Auflage. München: Kaiser.

Masri, Natalie/Weimann, Gabriel (2024): Neuer Antisemitismus auf TikTok. In: Hübscher, Monika/von Mering, Sabine (Hg.), Antisemitismus in den Sozialen Medien. S. 231-251. Berlin u.a.: Barbara Budrich.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2023): JIM-Studie 2023 – Jugend, Information, Medien. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf (11.09.2024).

Mommsen, Hans (1976): Der Nationalsozialismus. Kumulative Radikalisierung und Selbstzerstörung des Regimes. In: Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 16. S. 785-790. München.

Nirenberg, David (2015): Antijudaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens. Aus dem Englischen von Martin Richter. München: Beck.

NSDAP (1920): 25-Punkte-Programm der NSDAP vom 24. Februar 1920. https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/pli03302 (30.07.2024).

Oboler, Andre (2014): The Antisemitic Meme of the Jew. Melbourne: Online Hate Prevention Institute. https://nla.gov.au/nla.obj-888640442/view. (11.09.2024).

Paul, Gerhard (2014): Visual History, Version: 3.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014. https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/558/file/docupedia_paul_visual_history_v3_de_2014.pdf (24.10.2024).

Poliakov, Léon (2022 [1983]): Von Moskau nach Beirut. Essay über die Desinformation. Freiburg: ça ira.

Poliakov, Léon (1987): Geschichte des Antisemitismus. Bd. 6. Emanzipation und Rassenwahn. Worms: Heintz.

Postone, Moishe (2005): Antisemitismus und Nationalsozialismus. In: Ders.: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen. S. 165-194. Freiburg: ça ira.

Raphael, Freddy (1995): „Der Wucherer". In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. S. 103-118. München: Piper.

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) (2024): Jahresbericht Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023. https://report-antisemitism.de/annuals/ (25.06.2024).

Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin: Suhrkamp.

Rensmann, Lars (2004): Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rensmann, Lars (2021): Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde. https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier- antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/ (26.08.2024).

Rohrbacher, Stefan/Schmidt, Michael (1991): Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Rosa, Hartmut et al. (2010): Theorien der Gemeinschaft. Zur Einführung. Hamburg: Junius.

Rürup, Reinhard (1975): Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage" der bürgerlichen Gesellschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sartre, Jean-Paul (1966): Betrachtungen zur Judenfrage. In: Ders.: Drei Essays. Berlin: Ullstein.

Salzborn, Samuel (2010): Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt/Main: Campus.

Salzborn, Samuel (2020): Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Berlin u.a.: Hentrich & Hentrich.

Schmiechen-Ackermann, Detlef (2012): ‚Volksgemeinschaft': Mythos der NS-Propaganda, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich'? – Einführung. In: Ders. (Hg.): „Volksgemeinschaft": Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich'? Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte. S. 13-53. Paderborn: Schöningh.

Schmitz-Berning, Cornelia (2007): Vokabular des Nationalsozialismus. 2., überarbeitete Auflage. Berlin u.a.: de Gruyter.

Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (1995; Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. München: Piper.

Schönbach, Peter (1961): Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960. Frankfurt/Main: Europäische Verlagsanstalt.

Schwarz-Friesel, Monika (2019): Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin u.a.: Hentrich & Hentrich.

Schwarz-Friesel, Monika (2022): Antisemitismus 2.0 – die kulturelle Konstante Judenhass und ihre Kontinuität im Internet. In: Bernstein, Julia et al. (Hg.): Schule als Spiegel der Gesellschaft: Antisemitismen erkennen und handeln. S. 147-170. Frankfurt/Main Wochenschau Verlag.

Schwarz-Friesel, Monika/Reinharz, Jehuda (2013): Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin u.a.: de Gruyter.

Shifman, Limor (2014): Meme. Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter. Aus dem Englischen von Yasemin Dincer. Berlin: Suhrkamp.

Smith, Bradley F./Peterson, Agnes F. (1974; Hg.): Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen. Frankfurt/Main: Propyläen.

Stender, Wolfram (2013): Identitätszwang und Judenhass: Zur Gegenwart des Antisemitismus. In: Psychologie und Gesellschaftskritik, 36/37(4/1), S. 85-99.

Stender, Wolfram (2020): Das antisemitische Unbewusste. Zur politischen Psychologie des Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. In: Hagen, Nikolaus/Neuburger, Tobias (Hg.): Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Theoretische Überlegungen, empirische Fallbeispiele, pädagogische Praxis. S.21-40. Innsbruck: innsbruck university press.

Stern, Frank (1991): Philosemitismus. Stereotype über den Feind, den man zu lieben hat. In: Babylon. Beiträge zur jüdischen Gegenwart, Nr. 8, S. 15-26.

Stevanović, Vid (2022): Memes als Kommunikationspraxis antisemitischer Jugendkulturen: Strategien gegen eine Ästhetik der Transgression. In: Baier, Jakob/Grimm, Marc (Hg.), Antisemitismus in Jugendkulturen: Erscheinungsformen und Gegenstrategien. S. 136-154. Frankfurt/Main: Wochenschau Verlag.

Thaidigsmann, Michael (2023): Der Prechthaber. In: Jüdische Allgemeine, 15.10.2023. https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/der-prechthaber/ (08.10.2024).

TikTok Newsroom (2023) Unsere Maßnahmen zum Schutz der TikTok Community während des Konflikts im Nahen Osten. https://newsroom.tiktok.com/de-de/unsere-massnahmen-waehrend-des-konflikts-im-nahen-osten. (12.09.2024).

Thießen, Malte (2009): Schöne Zeiten? Erinnerungen an die „Volksgemeinschaft" nach 1945. In: Bajohr, Frank/Wildt, Michael (Hg.): Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus. S. 165-187. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.

Thießen, Malte (2012): Erinnerungen an die „Volksgemeinschaft". Integration und Exklusion im kommunalen und kommunikativen Gedächtnis. In: Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hg.): „Volksgemeinschaft": Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich'? Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte. S. 319-334. Paderborn: Schöningh.

Walser, Martin (1998): „Dank: Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede". In: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1998: Martin Walser. S. 37-51. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Weissberg, Liliane/Gross, Raphael/Backhaus, Fritz (2013; Hg.): Juden. Geld. Eine Vorstellung. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, 25. April bis 6. Oktober 2013. Frankfurt/Main: Campus.

Wildt, Michael (2007): Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939. Hamburg: Hamburger Edition.

Wildt, Michael (2019): Volksgemeinschaft – eine moderne Perspektive auf die nationalsozialistische Gesellschaft. In: Ders.: Die Ambivalenz des Volkes. Der Nationalsozialismus als Gesellschaftsgeschichte. S. 23-46. Berlin: Suhrkamp.

Winkler, Constantin (2023): Phänomene des Antisemitismus in digitalen Spielen und ihren Communitys. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Netzkultur und Plattformpolitiken, Bd. 14. S. 78-89. Jena.

Wipperman, Wolfgang (2007): Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute. Berlin: be.bra.

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: JFDA-Archiv

Abb. 2: X. https://x.com/ShaykhSulaiman/status/1742010322179826084/photo/1

Abb. 3: Fuchs, Eduard (1921): Die Juden in der Karikatur. München, S. 40.

Abb. 4: Fuchs, Eduard (1921): Die Juden in der Karikatur. München, S. 194.

Abb. 5: Bildarchiv Foto Marburg.

Abb. 6: Fuchs, Eduard (1921): Die Juden in der Karikatur. München, S. 202.

Abb. 7: Gemeinfrei. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Antisemitismus_bis_1945#/media/Datei:1893_La-Libre-Parole-antisemitische-Karikatur.jpg

Abb. 8: JFDA-Archiv

Abb. 9: Hesse/Springer (2002): Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz. Essen – Klartext-Verlag, S. 122.

Abb. 10: Nachama, Andreas/Hesse, Klaus (2015) (Hg.): Vor aller Augen. Die Deportation der Juden und die Versteigerung ihres Eigentums. Fotografien aus Lörrach, 1940. Berlin: Hentrich & Hentrich, S. 75.

Abb. 11: Bildungswerk Stanislaw Hantz e.V.; Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart (2020) (Hg.): Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus. Berlin: Metropol, S. 183.

Abb. 12: Gemeinfrei. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Parasit#/media/Datei:German_antisemitic_poster,_1942.jpg

Abb. 13: 4chan. https://archive.4plebs.org/pol/search/image/s6VwcAKTeF645ngEP0gNvg/

Abb. 14: Copyright of United States Holocaust Memorial Museum Photo Archives # 06332. Courtesy of Die Juden in der Karikatur: ein Beitrag zur Kulturgeschichte - Fuchs, Eduard - Albert Langen. https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1041714

Abb. 15: Copyright of United States Holocaust Memorial Museum Photo Archives # 25556. Courtesy of Julius Goldstein. https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1095865

Abb. 16: Copyright of United States Holocaust Memorial Museum Photo Archives # 83818. Courtesy of National Archives and Records Administration, College Park. https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa13454

Abb. 17: Copyright of United States Holocaust Memorial Museum Photo Archives # 74562. Courtesy of Arnold Bauer Barach. https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1033280

Abb. 18: X. https://x.com/TMayer82043/status/1771893994491986176/photo/1

Abb. 19: JFDA. https://www.youtube.com/watch?v=ODJ4ba1mOcs

Abb. 20: tumblr. https://dear-indies.tumblr.com/post/752016607192236032

Abb. 21: JFDA-Archiv

Abb. 22: Copyright of United States Holocaust Memorial Museum Photo Archives # 73815. Courtesy of Library of Congress. https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa4913

Abb. 23: Süddeutsche Zeitung, 21.02.2014

Abb. 24: JFDA-Archiv

Abb. 25: Memedroid. https://www.memedroid.com/memes/detail/3849134/C-Montgomery-Rothschild

Abb. 26: Reddit. https://www.reddit.com/r/meme/comments/13kmzbc/l%C3%BCgen/?rdt=32801

Abb. 27: Oboler, Andre (2014) The Antisemitic Meme of the Jew. Melbourne: Online Hate Prevention Institute. https://nla.gov.au/nla.obj-888640442/view. S. 12.

Abb. 28: Everyday Hate. https://everydayhate.substack.com/p/the-conspiracy-trap

Abb. 29: Oboler, Andre (2014) The Antisemitic Meme of the Jew. Melbourne: Online Hate Prevention Institute. https://nla.gov.au/nla.obj-888640442/view. S. 14.

Abb. 30: Anti-Defamation League. https://www.adl.org/resources/blog/coronavirus-antisemitism

Abb. 31: Anti-Defamation League. https://www.adl.org/resources/article/antisemitic-conspiracy-theories-abound-around-russian-assault-ukraine

Abb. 32: Know Your Meme. https://knowyourmeme.com/photos/951411-happy-merchant#trending-bar

Abb. 33: Global Network on Extremism & Technology. https://gnet-research.org/2023/11/13/for-the-lulz-ai-generated-subliminal-hate-is-a-new-challenge-in-the-fight-against-online-harm/

Abb. 34: CORRECTIV. https://correctiv.org/faktencheck/2023/10/13/kein-raketenangriff-auf-gaza-dieses-video-zeigt-algerische-fussballfans/

Abb. 35: TikTok. https://www.tiktok.com/@cyntiaar_/video/7290404153195564294?lang=de-DE

Abb. 36: TikTok. https://www.tiktok.com/@naruldin/video/7296913210425314566

Abb. 37: Global Network on Extremism & Technology. https://gnet-research.org/2023/11/13/for-the-lulz-ai-generated-subliminal-hate-is-a-new-challenge-in-the-fight-against-online-harm/

Abb. 38: Deviant Art. https://www.deviantart.com/thedankboi69/art/AI-is-wild-for-this-995793278

Abb. 39: Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2024) Memefizierter Antisemitismus. Protest und antisemitische Projektion auf TikTok, Instagram & Co im Schatten des 7. Oktobers. CARS Working Papers # 021. https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5058/file/CARS_WorkingPaper_021.pdf. S. 15.

Abb. 40: TikTok. https://www.tiktok.com/@simply.suzan/video/7320692150004354346

Abb. 41: TikTok. https://www.tiktok.com/@lujanekinda/video/7369649610232712454

Abb. 42: TikTok. https://www.tiktok.com/@ohthaina/video/7322270887124700458?lang=de-DE

Abb. 43: TikTok. https://www.tiktok.com/@cyntiaar_/video/7290491267400731910?lang=de-DE

Abb. 44: TikTok. https://www.tiktok.com/@oulfaxoull/video/7289905849999330593?q=cyntiaar%20palestinian%20lives%20matter&t=1722862662162

Abb. 45: Video Activism. https://videoactivism.net/en/theyre-in-pain-but-still-smiling/

Abb. 46: New York Post. https://nypost.com/2023/10/11/blm-chicago-admits-it-isnt-proud-of-deleted-post-of-hamas-paraglider/

Abb. 47: TikTok. https://www.tiktok.com/@sibel_official29/video/7299252322163494150?q=affiqroslinz%20jalebi%20challenge%20palestine&t=1722525530150

Abb. 48: TikTok. https://www.tiktok.com/@jaehan9192/video/6962244307290033410?is_from_webapp=1

Abb. 49: TikTok. https://www.tiktok.com/@suddebulut/video/6961396056630234370?q=suddebulut%20jalebi%20challenge&t=1722524672558

Abb. 50: TikTok. https://www.tiktok.com/@novariana0/video/6961268274168450305?is_from_webapp=1

Abb. 51: TikTok. https://www.tiktok.com/@moezeindtb/video/6962951854779124993?lang=de-DE